

BELJON.DE

Die göttliche Webseite
God's Own Website



Der hornhäutige Seyfried Der Hornhottir Zuernd

Ein dickhäutiger deutscher Superheld – ein freier Text von Bertram Eljon Holubek, 2023 n.

Das Volksbuch vom „Hürnen Seyfrit“, ein Ritter-Epos mit Holzschnitten, erzählt in Versen Abenteuer mit Drachen, Zwergen und Riesen, die Seyfried im Kampf um seine Maid Kriemhild meistert. Der schwer verständliche Text steht hier in einer modernen Fassung und im Original, mit Kommentaren und Drachengeschichten.

So schön wie des Königs Tochter, war keine im ganzen Land.
Als die um die Mittagsstunde, einmal lieblich am Fenster stand,
Und in die Landschaft schaute, da kam ein schrecklicher Wurm,
Her durch die Lüfte geflogen. Der raubte die Maid aus dem Turm.



Einst flog ein Habicht Sigurds nach der Jagd auf einen hohen Turm,
und setzte sich dort an ein Fenster. Sigurd stieg dem Habicht nach.
Dort fand er ein schönes Weib, und erkannte dass es Brünnhild war.

Inhaltsverzeichnis

1. Der ›Hornhäutige Seyfried‹ mit Holzschnitten und Kommentaren

1. Seyfrieds Herkunft und Werdegang
2. Wie Seyfried den linden Lindwurm ab tat
3. Wie Seyfried das viele sonstige Gewürm verbrannte
4. Vom großen Streit um den Hort der Nibelungen
5. Von Kriemhilds Herkunft und ihrer Entführung
6. Wie fürsorglich der Drache mit Kriemhild verfuhr
7. Was der Drachen-Jüngling mit Kriemhild vor hatte
8. Wie Seyfried wundersam auf Kriemhilds Spur geriet
9. Wie Seyfried dem Zwerg Äugel begegnete
10. Wie Seyfried den Zwerg botmäßig machte
11. Wie Seyfried auf den Riesen Kuperan traf
12. Der erste Kampf Seyfrieds mit dem Riesen
13. Die gequälte Schlange rüstet ihren Hüter gut aus
14. Der zweite Kampf Seyfrieds mit dem Riesen
15. Wie Seyfried hinterlistig verraten wurde
16. Wie Seyfried vom Zwerg Äugel gerettet wurde
17. Der dritte Kampf Seyfrieds mit dem Riesen
18. Wie Seyfried der Jungfrau vom Drachenfels bekam
19. Wie Seyfried das Drachen-Schwert gewann
20. Der vierte Kampf Seyfrieds mit dem Riesen
21. Wie Seyfried sich mit Kriemhild vertraut machte
22. Wie Seyfrieds Liebesmahl mit Kriemhild scheiterte
23. Wie der Drache mit feurigem Zorn zurück kehrte
24. Seyfrieds erster Kampf mit dem feurigen Drachen
25. Die konfuse Geschichte des Zwergen-Hortes
26. Wie Seyfried im Drachenfels den Hort fand
27. Seyfrieds Endkampf mit dem feurigen Drachen
28. Das Ende des Drachens bringt den Helden den Tod
29. Seyfrieds Jenseits-Reise in den Zauberberg
30. Die düstere Prophezeiung des Zwergen-Königs Äugel
31. Vom Schatz der heiligen drei Zwergen-Könige
32. Die glückliche Heimkehr und die große Hochzeit
33. Seyfried wurde als Ordnungshüter und Richter unbeliebt
34. Die wahre Geschichte von Seyfried und dem Lindwurm
35. Seyfrieds dreizehn letzte Fragen an Brünnhilde

2. Weiterführende gelehrte Kommentare mit Kommentaren

1. Zwei kurze Beschreibungen aus dem Internet
2. Zwei Auszüge aus Artikeln der deutschen Wikipedia
3. Zwei Auszüge aus ›Studien zur Germanischen Sagengeschichte‹
4. Zwei Auszüge aus berühmten Werken zur Kulturgeschichte

3. Das Lied vom Hürnen Seyfrid im frühneuhochdeutschen Original

Allgemeine Einführung in die Universale Tatsachen Religion – Kurzversion 22.

ALLGEMEINES UND IMPRESSUM

Verantwortlich: Bertram Eljon Holubek, Zuelpicher St. 300, 50937 Koeln, Deutschland, Planet Gaia, 2G12023 / 2023 – Der Internet-Text mit Bildern geringer Auflösung ist frei zur Weiterverbreitung. Er stammt von dem Gott der die schönen Models erschaffen hat.

Alles Wichtige auf einer Seite

Der Text aus der Zeit um 1540 ist im Original nur ein unreales, spannendes Ritter-Märchen, das immerhin einst durch fantastische Kampf- und Liebesgeschichten und psychologisch interessante Personen gefallen konnte. Ich habe die holprigen, teils krausen Verse in schwer verständlichem Frühneuhochdeutsch mit viel Mühe übersetzt und möglichst getreu neu gefasst. Man erfährt nun aus dem Epos und meinen Kommentaren viel über die Siegfried-Sage und Drachen-Geschichten.

Der Text ist eigentlich eine große Liebesgeschichte. Seyfried, der ritterliche Superheld, gewinnt mit einem verbissen geführten Kampf gegen scheinbar teuflische Mächte die schöne Prinzessin Kriemhild. Doch hinter dem Fantasie-Kampf gegen fliegende Drachen steckt die reale tragische Geschichte vom Kampf der Burgunder gegen Dänen, Nibelungen und Hunnen. Kriemhild wird immer wieder zu einer Göttin überhöht, was für Ungläubige total rätselhaft bleiben muss. Erst in meiner neuen Erweiterung erzählt dieser alte Text auch von Siegfrieds Verhältnis zu Brünnhild. Am Anfang lesen wir, wie Seyfried als Sohn eines niederländischen Königs aufwuchs. Aber weil er nicht gut geriet, empfahlen die Räte ihn das Schmiede-Handwerk erlernen zu lassen. Weil er auch dort, als Knecht, nur Ärger machte; befahl ihn sein Meister in den Wald, hoffend dass ein Lindwurm ihn erledigen würde. Das kann ja schon mal nicht stimmen. Später lebt Seyfried allein im Wald, und unterhält sich mit dem geisterhaften Zwerg Äugel. Nun erfahren wir dass Zwerge ihm erzählt haben, er sei in Wahrheit eines Königs Sohn. Auch das ganze fantastische Gewirr von Geschichten über Drachen, Riesen und eine Jungfrau in Not stammt offenbar von Geister-Stimmen. Hinter denen stecken kaum fassbare, aber sehr reale Würmer und kosmische Wichte. Der Text stammt aus der Reformationszeit und ist vom damaligen kruden Christentum geprägt. Man müsste erwarten dass sich Götter und Engel, und eventuell auch Heilige aktiv einmischen. Aber wenn statt dessen viele Drachen und drei heilige Zwergen-Könige vorkommen, und dazu noch ein fast göttlicher Riese, dann deswegen weil es solche übernatürlichen Mächte echt gibt. Nach und nach wird Seyfried zum heldenhaften Drachenkämpfer. Die Geschichte von Brünnhild lässt aber noch erahnen dass er in Wahrheit mit seinem Lindwurm anfangs ein gutes Verhältnis hatte. Diese verhalf dem berüchtigten Wälsungen nicht nur zum Amt eines geachteten Richters, in der Notzeit der Völkerwanderung um 400 n. Sein Drachen-Zauber sorgte auch dafür dass er magisch unverwundbar wurde, ohne dass sich seine Haut in einen Panzer verwandelte, wie ihn nur gewisse Schuppentiere tragen, und im Kosmos manche Bösewichte der Kräbbli (Cräybs). Eine dicke Hornhaut ist auch typisch für die bösen Grauwürmer (Greys), die sich oft als Gruppe „flüchtiger“ Drachen darstellen. Diese hat Seyfried als Feinde unserer guten Erdgöttin bekämpft. Typisch für den Text ist deswegen der Zwiespalt zwischen dem einen Drachen und den vielen. Mit dem einen Drachen ist aus biblischer Sicht die Schlange im Garten Eden gemeint, die den Menschen ihre Weisheit anbietet. Doch eignen sich nicht viele für ihre Äpfel, weil sie nicht stark und gut genug sind, um gute und böse Würmer (Mächte) korrekt zu unterscheiden. Der Drache, den Seyfried in dieser Geschichte vor allem bekämpft, ähnelt insgesamt eher einem Grauwurm. Zentral ist die Geschichte, wonach der eine Drache die schöne Jungfrau Kriemhild aus einem Turm entführte, und sie dann auf dem Drachenfels als liebe Gefangene hielt. Für den Recken Seyfried hinterließ der fliegende Drache im Wald eine quasi magische Spur. Das passt auf eine Episode in der ›Wälsungen-Saga‹. Hiernach flog einst ein Habicht Sigurds (Seyfrieds) nach der Jagd auf einen Turm. Als der Held ihm nach stieg, fand er im Turmzimmer die Maid Brünnhild. Passend dazu leitet in Wagners Oper ›Siegfried‹ ein Vogel den Helden zu Brünnhildes Festung. Das ist im Grunde meine Geschichte, also die des einzig wahren Weltheilands. So wie Siegfried mich in seinem Sagenkreis vertrat, so wurde Kriemhild zur Symbolfigur für die vermenschlichte Göttin. Die Geschichte dieser Sterblichen konnte aber nicht gut enden. Sie waren den teuflisch bösen Greys (Grauwürmer) nicht gewachsen. Nach Siegfrieds Tod schien „der Vogel“ Attila zu raten, sich Kriemhild zur Frau zu nehmen. Nach dessen Ende wurde sie sogar zu einer Königin der Gepiden und Hunnen. Das lag an dem Lindwurm an den sie glaubte. Später haben Christen sie deswegen als böse Verräterin verrufen. In diesem Text ist sie immerhin eine edle Jungfrau. Der Autor, angeblich ein bayrischer Lehrer, hatte aber seine großen Probleme mit dieser Sage. Meine kurzen Kommentare setzen diesen Text auch in Beziehung zu anderen Legenden von starken Drachenhelden und wilden Drachen, bis hin zu den in der Bibel erwähnten Leviathanen. Man kann Seyfried auch als bärenstarken, primitiven Neandertaler-Typen sehen, der deswegen auf die Erdgöttin böse wird weil diese solche Nibelungen (Kinder des Nebels) aussterben lässt.

1. Der ›Hornhäutige Seyfried‹ mit Holzschnitten und Kommentaren

Der originale Text, im Deutsch der Reformationszeit, ist sprachlich noch verständlich. Er enthält aber manche Begriffe und Redewendungen die dem heutigen Deutschen fremd geworden sind. Diese Übersetzung ist zwar werkgetreu, aber doch so dass alles sich gut reimt und Sinn macht. Druck: Georg Wachter, Holzschnitte: Kunegund Hergotin, um 1530 – 1540, Nürnberg. Zu den Holzschnitten habe ich die neue Tafel 28 angefügt. Das Eigenlob zu Beginn gilt etwas auch mir.

Hier findet ihr ein schönes Lied,
vom Hornhäutigen Seyfried.

Es kommt zu euch in des Hildebrands Ton.

Von einem das ihm gleich käm hört ich niemals schon.

Wenn ihr das recht lest und vergleicht,

So werd mir der Siegespreis überreicht.

1. Seyfrieds Herkunft und Werdegang

Die Geschichte handelt vom Wälsungen Siegfried, aber auf eine fantastische, übertriebene und christlich überformte Weise. Der junge Superheld ist wild und stark, und mit seiner besonderen Hornhaut wie geschaffen für den Kampf mit feurigen und anderen Drachen. Das wird zu seiner Hauptbeschäftigung. Damit sich das auch für ihn lohnt, wartet ihm als Siegespreis die Jungfrau Kriemhild. Der Riese Kuperan erweist sich aber als tückischer Gegner. Superreiche, hilfreiche Zwergen-Könige begegnen ihm, und ein Drache mutiert zum Superschurken. Immerhin fertigte dieses Volksbuch aus Siegfried den schön ritterlichen Märchenhelden Seyfried. Der Autor prahlt dass sein Text, im Stil von Meister Hildebrand, alle anderen überträfe. Dieses dreiste Selbstlob des Autors zu Beginn kann vor den Irrtümern und Schwächen des Textes warnen. Mit konfusen unlogischen Ideen versuchte der Bayer, allerlei Sagen von Siegfried zu einem simpel gereimten Gedicht zu vereinen. Es kam nur ein Märchen dabei heraus, das aber wichtige Überlieferungen widerspiegelt. Bemerkenswert sind Details aus Volkssagen, die manches über Siegfried und seine Zeit verraten. Ich habe den Text daraufhin erläutert, und am Ende um 22 Verse ergänzt.

1. Es saß im Niederlande, ein König wohl bekannt,
Mit großer Macht und Herrschaft, Siegmund ward er genannt.

Der hatte mit seiner Frau, ein Kind das hieß Seyfried.

Von dessen Wesen sollt ihr hören, nun in diesem Lied.

2. Der Knabe war sehr bockig, und dazu groß und stark,

So dass er seinen Eltern, erschien als gemein und arg.

Er wolle niemals im Leben, einem Menschen untertan sein.

Sein Mutwille stand ihm danach, dass er gern bliebe allein.

3. Da sprachen des Königs Räte: „Sperrt ihn zu Hause nicht ein,

Wenn er nicht bleiben will. Das wird das Beste sein.

Lasst ihn doch ziehen und schmieden, auf dass er Mühsal erfahr.

So wird er vielleicht zum Helden, und lebt noch so manches Jahr.“

Dreist erfunden ist das Detail dass Seyfried ein Königssohn aus den Niederlanden gewesen sei.

Laut der UTR war er ein einfacher Chatte. Die besser informierte Wälsungen-Saga weiß nichts von seiner adligen Abkunft. Also muss man auch nicht rätseln, warum die Räte laut diesem Text auf die abwegige Idee verfielen, dass der Königssohn Knecht eines Schmiedes werden sollte.

Als kühner Held und Schlagetot taugte Seyfried mehr, das war den Räten immerhin gleich klar.

4. Also schied er von dannen, der junge kühne Mann.

Da lag vor einem Walde, ein Dorf. Dort kam er an.

Er kehrte dort ein beim Schmied. Dem wollte er dienen recht,

Und ihm auf die Eisen schlagen, als ein kräftiger Knecht.

5. Die Eisen schlug er entzwei. Den Amboss haute er nieder.

Und wenn man ihn schalt und strafte, beging er die Fehler nur wieder.

Er schlug den Knecht und den Meister, und trieb sie im Dorf hin und her.

Da dachte der Meister sich still: „Dem mach ich das Leben schwer!“



Tafel 1: Wie Seyfried zu einem Schmied kam, und den Amboss in die Erde haute, und das Eisen entzwei schlug, und den Meister und den Knecht schlug.

2. Wie Seyfried den linden Lindwurm ab tat

6. Es lag bei einer Linde, ein Wurm schon all sein Leben.
Dort schickte sein Meister ihn hin. Der sollte zu tun ihm geben.
Ein Köhler saß auch im Walde. Auf jenen sollte er warten,
Hinter nämlicher Linde, in Gottes natürlichem Garten.



Tafel 2: Hier schickt der Meister Seyfried aus, und meint dass er nie mehr wieder kommen wird.

7. Es hoffte der Schmied dass der Wurm, Seyfried erledigen würde.
Als der zu der Linde kam, meisterte er doch deren Bürde.
Er tat den Lindwurm gleich ab, der wundersam kühne Mann.
Dann dachte er an den Köhler. Zu dem ging er tief in den Tann.

Der Text ist mit schönen Holzschnitten reichlich ausgestattet. Bemerkenswert ist dass sich kein Bild eines jungen Königssohnes findet. Da weigerte sich die Intuition die Lüge im Bild zu zeigen. Deshalb wird gekonnt dargestellt, wie Seyfrieds Geschichte als Schmiedeknecht eigentlich erst beginnt. Die Idee ist gut erdacht, dass der Meister den widerspenstigen Tunichtgut in den Wald schickte, um ihn los zu werden. Der Lindwurm symbolisiert die gute Erdgöttin. Doch war es dem Autor nicht bewusst dass sich das Wort lind, wie bei „gelinde“, auf Ewas lindes Wesen bezieht. Es spricht aber für diese Sicht dass der Lindwurm sich, auf Tafel 3, Seyfried unterwürfig zeigt.



Tafel 3: Hier kommt Seyfried zu der Linde wo der Drache liegt, und schlägt ihn tot.

3. Wie Seyfried das viele sonstige Gewürm verbrannte

8. In eine Einöde kam er, wo viele Drachen rum lagen:
Lindwürmer, Kröten und Ottern – mehr als er in seinen Tagen
Je liegen, hatte gesehen! Dort gab es kein Dorf oder Haus.
Seyfried trug Bäume zusammen, die er im Walde riss aus.



Tafel 4: Hier bedeckt Seyfried das Gewürm mit Bäumen, und will sie alle verbrennen.

9. Er warf aufs Gewürm die Bäume, damit sie nicht auffliegen konnten.
Da mussten sie liegen bleiben, so viele sich dort gerne sonnten.
Dann lief er im Tann zu dem Köhler. Von jenem erbat er sich Feuer.
Die Bäume entzündete er, und verbrannte die Ungeheuer.

Die ganze große Geschichte vom Kampf mit dem Wurm wird im Volksbuch mit nur zwei Zeilen abgehandelt. Das lässt schon darauf schließen dass damit irgendwas nicht stimmte. Manches, was in Wagners Saga vom Ring anklingt, lässt darauf schließen dass Seyfried in Wahrheit der göttlichen Frau Welt, die ihm nach der Natur als Lindwurm erschien, relativ wohl gesonnen war. Daraus gedieh dann die Sage dass diese Frau Brünnhild wäre, eine Jungfrau in einem Panzer. Nachdem er den einen Lindwurm scheinbar erschlagen hatte, begab sich Seyfried angeblich in den Forst hinein, um den Köhler zu suchen. Doch unterwegs traf er noch viele weitere Würmer, und allerlei Getier, Kröten und Schlangen. Es ist erstaunlich dass er diese Tiere nicht gleich alle

erschlug und ausmerzte. Sondern er bedeckte sie mit Bäumen, damit sie nicht fliehen konnten. Dann holte er sich Feuer vom Köhler, um sie zu verbrennen. Das sonstige Gewürm symbolisiert hier die vielen überirdischen, häufig bösen Würmer; aber auch die hilfreichen Ranoiden (Frogs). Erst hierauf folgt die Mär, dass die Anwendung der Säfte des Gewürms Seyfried die magische Hornhaut wachsen ließ. Angeblich lösten sich in der Hitze des Feuers die Drachenhäute auf. Das passt gut dazu dass die bösen grauen Würmer, im Gegensatz zum guten hellen Lindwurm, dicke Hornhäute haben. Das hilft ihnen die höllischen Schmerzen zu ertragen, welche sie sich untereinander häufig zufügen, und die sie so böse machen. Ihr Tod könnte nur im Feuer ihrer Sterne erfolgen. In Wahrheit war es aber der Lindwurm, der Siegfried fast unbesiegbar machte. Das Lindenblatt, das seine schwache Stelle am Rücken bedeckte, symbolisiert diesen Schutz.



Tafel 5: Hier holt Seyfried Feuer beim Köhler, um das Gewürm zu verbrennen.

10. Die Hornhäute lösten sich auf, bis dass ein Bächlein entstand.

Das wunderte ihn. Er stieß einen Finger, in diesen Brand.

Als ihm der Finger erkaltete, war er ihm hornig geworden.

Er schmierte sich ein aus dem Bach, damit ihn niemand könnt' morden.

11. Davon geriet er ganz hornig, bis auf der Schultern Mitte.

Es ward ihm vorher gesagt, dass er den Tod dort erlitte.

Davon sollt ihr am Ende, in dieser Dichtung noch hören.

Er zog an den Hof König Gibichs, um jenem die Treue zu schwören.



Tafel 6: Hier schmiert sich Seyfried ein und wird ganz hornig, nur zwischen den Schultern nicht.

4. Vom großen Streit um den Hort der Nibelungen

12. Freiwillig diente er dort, und brachte ihm Feinde ins Grab,
Bis ihm Gibich der König, die Tochter zum Eheweib gab.
Die hatte er wohl acht Jahre. Nun hört aber wie es erging,
Bevor sie zuteil ihm wurde, und wundert euch wie er sie fing.

13. Nun mögt ihr gewiss gerne hören, vom Niblungen-Hort in dem Land.
Der war so reich wie man ihn, bei keinem Kaiser wohl fand.
Seyfried der Kühne gewann ihn, bei einer steinernen Wand.
Ein Zwerg hatte diese verschlossen. Nibelung ward er genannt.

14. Nibelung, jenes Gezwerg, wohnte im Berg wo er blieb.
Den Vater beerbten drei Söhne. Auch denen, war der Schatz lieb.
Sie saßen dann in dem Berge, zu hüten den Niblungen-Hort.
Später verübten die Hunnen, deswegen betrüblichen Mord.

15. Manch kühner Held war dabei. Die dort ermordet dann lagen,
Die hatten mit Härte gestritten. Mancher Sänger, tat sie beklagen.
Keiner kam lebend davon. Das mach ich euch kurz nur bekannt.
Dietrich von Bern war da siegreich, und auch Meister Hildebrand.

5. Von Kriemhilds Herkunft und ihrer Entführung

16. Ein Ort liegt oben am Rhein, der ist als Worms bekannt.
Dort herrschte einst ein König, der Gibich ward genannt.
Dem hatte seine Frau zuvor, drei Söhne hoch geboren.
Doch durch die Tochter ging, so mancher Held verloren.

17. So schön wie des Königs Tochter, war keine im ganzen Land.
Als die um die Mittagsstunde, einmal lieblich am Fenster stand,
Und in die Landschaft schaute, da kam ein schrecklicher Wurm,
Her durch die Lüfte geflogen. Der raubte die Maid aus dem Turm.

Weil Seyfried als hornhäutig gelten sollte, ließ ihn der Autor lange vor dem Hauptkampf mit dem Drachen schon andere töten. In Wahrheit geriet Siegfried im Krieg zum Stamm der Burgunden. Er galt den Gibichungen (nordisch: Gjukungen), als würdig die Fürstin Kriemhild zu heiraten. Es lag deshalb nahe ihm eine adlige Abkunft anzudichten. In Wahrheit sorgte aber seine Drachensmagie für seine besondere Attraktivität. Nordische Lieder preisen seine hohe, edle Schönheit. Ich schätze dass Seyfried mit den Burgunden wohl aus Westfalen in den Süden gezogen war. Die Nibelungen (nordisch: Niflungen) gelten hier als Zwerge. Man kann sie aber leicht mit dem damals im mittleren Rheinland und Westfalen ansässigen, teilweise romanisierten Germanen identifizieren. Diese Stämme hatten sich teilweise mit Sklaven aus dem Reich oder mit Römern vermischt und verbrüdet, mit denen sie lange Zeit als Nachbarn zusammen gelebt hatten. Die eigentümliche Bezeichnung Nibelungen mag man auf die Göttin der Erde beziehen, die damals als Nehalennia (nordisch: Nifl-Hel) bei den Germanen nach wie vor geachtet war. Der seltsame Name bezog sich auf ihre Betyle (Haus Gottes), in deren nebligem Gral Ewa als Lindwurm lebt. Viele Schätze dieser Nibelungen eigneten sich Barbaren an. Manches versteckten sie, oder die „Wichte“ verbargen es, und es war nicht mehr aufzufinden. Magie kann in der Tat dafür sorgen dass ganze Berge versetzt werden und Felsen sich verändern, um Schätze zu verbergen. Es liegt am Wirken der außerweltlichen Bösewichte (Greychen), wenn hiesige kleinwüchsige Leute hässlich und garstig werden, aber zugleich als Meister der verwirrenden Magie gelten können. Der Text beschreibt also die Verhältnisse der Völkerwanderungszeit. Damals drangen aus dem Osten und Norden starke Stammesverbände an gegen die Grenzen des Römischen Reiches. Durch den jähen Tod des letzten heidnischen Kaisers Julian im Jahr 363 n. war die Kampfmoral der heidnischen Römer gebrochen worden. Als Haupt-Ursprungsort zugewanderter Burgunder kann die alte Burg Giebichenstein gelten, die bis heute über der Stadt Halle in Sachsen-Anhalt prangt. Dort hatten zuvor Elbgermanen und Slawen gesessen, die von einwandernden Goten oder Hunnen bedrängt wurden. Auf dem Zug nach Westen an den Rhein vermehrten sich diese Elbgermanen um allerlei andere Flüchtlinge. Das Völkergemisch das sich so ergab nannte sich

am Oberrhein und an der Donau Burgunder, die „Herren der Burgen“. Der Name eines ihrer Anführer könnte Gucki (nordisch: Gjuki, Kuckuck) gelaute haben. Der Königsname Guttorm (guter Wurm) zeigt ebenso wie der Name Worms, dass sie als Heiden ihre Erdgöttin gut ehrten.



Tafel 7: Hier kommt der Drache geflogen und führt die Jungfrau Kriemhild mit sich dahin.

18. Die Burg die war erleuchtet, als ob sie wär entbrannt.
Von dort flog fort das Untier mit der Jungfrau in der Hand.
Es schwang sich in die Lüfte, hoch zu den Gewölken.
Man sah danach ihre Eltern, deswegen trinken und bölken.

6. Wie fürsorglich der Drache mit Kriemhild verfuhr

19. Er flog sie ins Siebengebirge, auf einen Stein sehr lang,
Der eine Viertelmeile weit seinen Schatz zu bleiben zwang.
Die Maid war, ob ihrer Schönheit, dem Drachen derart lieb,
Dass er mit Speisen und Tränken, ihr treuer Versorger blieb.

20. Er hielt sie fest auf dem Steine, bis in das vierte Jahr,
Sie sah dort keinen Menschen. Das glaubet mir fürwahr.
Sie war fast so alt wie er, bis auf etwa zwölf Wochen.
Sie weinte dort oben täglich. Ihr schmerzten vom Felsen die Knochen.

Die Idee dass ein Drache Kriemhild „raubte“ bezieht sich darauf, dass ein „Wurm“ sie sowohl Siegfried als auch später Attila zuführte. Siegfried hatte die nur zwölf Wochen ältere Kriemhild zwar geheiratet, er war ihr aber nicht treu geblieben, und moralisch verdorben. Jahre später fiel das üble Millionenheer der Hunnen in das fast entvölkerte Süddeutschland ein. Kriemhild geriet nach Siegfrieds Tod (425 n.) in 436 n. an Attila den Hunnen, und später an den Gepiden-König Ardarich. Die Gepiden waren germanisch-stämmige Vasallen der Hunnen. Auch die Burgunder hatten sich zeitweise mit den Hunnen verbündet, aber deren Sitten waren einfach zu schlimm.

21. Gern legte der Drache sein Haupt, der Jungfrau in ihren Schoß.
Dabei war seine Stärke, so gar unmäßig groß,
Dass wenn er den Atem aus stieß, oder ihn an sich sog,
Davon der Stein erzitterte, auf den der Drache oft flog.

Das erste Lied von Helgi beschreibt wie Attila (Atli), auf den Rat eines „Vogels“ hin, eine Burg mit den edlen Frauen Sieglinde und Alof gewann. Hierbei müsste es sich um die Geschichte der Gefangennahme von Kriemhild und einer Magd durch Attila handeln. Attila zeugte mit Kriemhild angeblich einen Sohn, bevor er sie an König Ardarich weiter gab. Der „Vogel“ der Attila zur Frau führte, so wie der „Waldvogel“ in Wagners ›Ring‹ Siegfried zu Brünnhild führte, kann als Drache gedeutet werden. Schon Herodot beschrieb die Arimaspen (Schlitzaugen), die Schätze hütende Drachen verehrten. Drachen finden sich auf alten skythischen und chinesischen Kunstwerken.



Tafel 8: Hier legt der Drache sein Haupt in der Jungfrau Schoß, als er sie auf den Stein gebracht hatte, und ruht.

7. Was der Drachen-Jüngling mit Kriemhild vor hatte

22. An einem Ostertage, da ward der Drache zum Mann.

Da sprach die Jungfrau: „Herr, ihr tatet mir Übles an!

Ich trag meinen Vater, und auch die Mutter, ständig im Sinn,
Wie sie betrübt sind, der König, und seine Königin.

23. Oh weh, viel lieber Herr! Ich sah schon seit vielen Tagen,
Die lieben Eltern nicht mehr, und konnte nach ihnen nicht fragen.
Auch vermiss ich die liebsten Brüder. Das möget ihr mir jetzt fügen!
Ich sah sie so gerne noch mal, und würde euch auch nicht betrügen.

24. Würdet ihr frei mich lassen, und flögt in die Burg mich hinein,
Verpfändete ich mein Haupt! Ich käm auch zurück auf den Stein.
Gewährt mir die Bitte, mein Herr, durch Gottes Macht in der Not.
Dann würd ich in Zukunft auch besser, gehorchen eurem Gebot.“

25. Da sprach der Ungeheure, zu dieser Magd so hehr:
„Den Vater und auch die Mutter, die siehst du im Leben nie mehr.
Du wirst kein sterbliches Wesen, auf diesem Stein jemals sehen.
Mit deinem Leib und der Seele, musst du in die Hölle ein gehen.

26. Du bildschönes Mägdelein! Lern mich genauer nun kennen.
Vom Körper, und auch der Seele, will ich dich gar nicht trennen.
Von heut' an über fünf Jahre, da werd ich ein mächtiger Mann.
Dann nehme ich dir dein Magdtum, das nur einmal verlieren man kann.

27. Du musst dich mir also fügen, fünf Jahre und einen Tag.
Dann wirst du erst recht meine Frau. Wenn ich das antun dir mag,
Müssen dein Leib und die Seele, hin zu der Höllen Grunde.
Du bist ja des Königs Tochter. Dem sag ich's zur selben Stunde.

28. Was ich dir hier weiter sage, das ist nach den Pfaffen wahr:
Dass ein Tag in der Hölle, so lang ist wie heuer ein Jahr.
Da musst du für immer bleiben, bis an den Jüngsten Tag.
Wird Gott sich am Ende erbarmen? Das ist, was ich mich oft frag.“

Der Drache verwandelt sich nun damit er reden kann. Der schöne Jüngling, zu dem er nun wird, kann gut als heiliger König gedeutet werden. James G. Frazer fand in vielen Kulturen eine Art von grundlegendem Kult des heiligen Königs. Ein besonders schöner Mann wurde auserwählt,

als Repräsentant des Gottes. Ihm wurden die schönsten Jungfrauen zugeführt, damit er schöne Kinder zeugte. Die Greys bewirkten es jedoch dass er nach einer Zeit grausam getötet wurde. Sie gieren nach dem Mana besonders der edlen Leute, manche saugen sie wie Vampire aus. Vor meiner Zeit wurde auch manch ein besonders schlechter Mensch eine Art heiliger König.

29. Sie sprach: „Ich hörte sagen, gewaltiger Jesus Christ,
Dass du mit Allgewalt herrschest, über alles was wirklich ist,
Im Himmel so wie auf Erden, und über jegliche Dinge,
Ein Wort zerbräche die Hölle, das aus deinem Munde ginge.

30. Oh höre, Jungfrau Maria, du himmlische Kaiserin rein,
Ich empfehle mich deiner Gnade, ich armes Mägdelein.
Seit von dir sprechen die Bücher, vieltugendreiche Maid.
Hilf mir von diesem Steine. Es mag dich erbarmen mein Leid.

31. Wüssten die Brüder mich, auf diesem hohlen Stein,
Und ginge es um ihr Leben, sie drängen mit Waffen hier ein.
Dazu mein lieber Vater, die hülften mir aus meiner Not!“
Sie weinte aus ihren Augen, alle Tage nun Blut so rot.

Von Gerechtigkeit kann bei der christlichen Religion keine Rede sein. Dem Autor ist das wohl bewusst. Nur im Märchen hat Jesus nämlich eine allmächtige Gewalt, und könnte seine Folter-Hölle mit einem Wort zerstören. Da blickten auch seine Pfaffen nicht durch. Jesu Mutter Maria galt den einfältigen bibeltreuen „Schäfchen“ als gnädiger. Doch der Autor weiß, als Kenner der Materie, wie wenig in der Bibel von Maria ein gutes Bild gezeichnet wird. In der Bibel findet sich kein kleines Wort von einer Sonderrolle Mariens. Das steckt hinter dem kauzigen Verweis auf die Bücher. Der Autor übt, verhalten aber deutlich, Kritik an den christlichen Irrlehren. Doch die heidnischen Kulte vom heiligen König waren halt oft noch schlimmer. Der Zynismus des Autors passt gut zu seiner Leidenschaft für die urdeutsche Siegfried-Sage. Weil auch die besonders schöne Kriemhild mit ihrer Religion hadert, setzt sie ihre restlichen Hoffnungen auf ihre Sippe. Doch wohnt sie ja auf dem hohlen Stein. Der kann als Sinnbild der Betyle gelten, in der die gute Erdgöttin lebt. Von dort kommt ihr Seyfried als Helfer zu. Die reale Geschichte von Kriemhilds Raub kann man so erzählen: dass Kriemhild, nach dem Tode ihres Bruders Gunther und dem Untergang der Burgunder, zur Beute des unersättlich nach Frauen gierenden Attila wurde. Aus der Sicht der Christen war sie damit verloren. Doch erst recht nahm man ihr wohl übel, dass sie sich mit dem Lindwurm irgendwie verbündet hatte. Während die Hunnen und andere Völker aus dem Osten an gewaltige Drachen glaubten, dachten die Christen dass ihr Gottvater die oberste Gewalt über all diese Monster besäße. Wenn deswegen am Ostertag der fliegende Drache zu einer Art Gott mutierte, spiegelt diese Legende die Bekehrung der Burgunder zum Christentum wider. Der griechische Historiker Sokrates schrieb, dass die Burgunder zuerst von Jesus völlig überzeugt waren. Dieser hatte ihnen angeblich den Sieg über den Hunnenkönig Octar gebracht.



Tafel 9: Hier sendet der König Boten aus in alle Lande, um Kriemhild seine Tochter zu suchen.

32. Der König schickte nun Boten, gar weit in jegliches Land,
Die sollten überall fragen, ob sie irgendwo wäre bekannt.
Ihr galt ihr Leid als das Größte, in all der weiten Welt,
Bis dass sie vom Stein erlöste, ein maidlicher, herrlicher Held.

8. Wie Seyfried wundersam auf Kriemhilds Spur geriet

33. Es gab eben da einen Jüngling, einen Stolzen, niemandem gleich,
Der wurde Seyfried geheißten, das Kind eines Königs so reich.
Der hatte so hart sich gestählt, dass er die Wölfe weg fing,
Welche er gern zum Gespött, hoch in den Bäumen auf hing.

34. Und da nun derselbe Seyfried, zu einem Manne erstand,
Da tat eines Morgens er jagen, und ausreiten in seinem Land,
Mit einem Habicht und Hunden, der stolze Recke tat's bald.
Er hatte den stärkeren Tieren schon vorher verleidet den Wald.

35. Ein Jagdhund lief ihm voran, tiefer hinein in den Tann.
Rasch sprengte Seyfried ihm nach, der wundersam kühne Mann.
Er fand eine hitzige Fährte, die einstmals der Drache ihm legte,
Mit Kriemhild der Maid. Das war was die Vögel und Hunde bewegte.

36. Hurtig verfolgte dies Seyfried, bis zu dem vierten Tage,
Weder aß er noch trank er, noch ruhte er bei dieser Plage,
Bis dass am vierten Morgen, über das hohe Gefilde,
Er seine Wunschmaid erspähte. Er setzte sich eilends ins Bilde.



Tafel 10: Seyfrid reitet in den Wald und will jagen.

Im Original erhängt Seyfried hier Löwen! Der „maidliche“ Superheld, der sich also von Unzucht bislang fern hielt, gerät wie von selbst auf Kriemhilds Spur. Der Drache hatte ihn als Waldvogel geleitet. Die Tafel 9 zeigt den Drachen heimlich hinter dem Helden! Er scheint ihn zu drängen, die für in bestimmte Jungfrau an zu tuten. Als Geisterstimme liegt er ihm in den Ohren damit! Wenn die Stimme der „gewaltigen“ Macht, hinter der sich Zwerge, Geister, Würmer, Drachen oder auch Götter zu verbergen schienen, im menschlichen Geiste etwas anregte, dann waren das häufig Beziehungen. Nicht nur Siegfried bekam so eine Führung hin zur rechten Ehefrau.

37. Er hatte sich aber verirrt, und schon ging der Tag zur Neige.
Im Forst gab es fast keine Pfade, und im Bergland keinerlei Steige.
„Oh reicher Christ“, sprach er da, „was hab ich hier bloß gewagt?“
Er gewann sich noch nicht den Trost, von der kaiserlichen Magd.

38. Zuvor hatte Seyfried gefochten, gar ritterlich manches Jahr.
Deswegen dienten ihm gerne, fünftausend Zwerge zwar.
Sie gaben dem wertesten Helden, ganz freiwillig reichliches Gut.
Er schlug ihnen tot einen Wurm, nicht mussten sie sein auf der Hut.

Mit dem „Trost der kaiserlichen Magd“ ist hier wohl der Glaube an die (falsche) Jungfrau Maria gemeint. Wenn Seyfried quasi als Befreier eine Legion von Zwergen für sich gewann, die ihm große Schätze schenkten, weil er sie von einem sie bedrückenden Wurm befreit hatte, dann erweist er sich als ein besserer Märchenheld als Jesus. In Wahrheit aber können wir aus diesen Zeilen die historischen Ereignisse erschließen. In Westfalen, östlich vom Rheinland, hatten die Sachsen und Alanen, die späteren Burgunden, in einer Schlacht dänische Skjöldungen besiegt. Sie hatten in der ganzen Gegend Ansässige, die hier Nibelungen genannt werden, unterworfen. So geriet dann Siegfried, der als ein Drachenheld aus dieser Gegend galt, zeitweilig in die Rolle eines Richters und Landesherrn. Er war also tatsächlich ein König in diesem niederen Land. Zu seiner Zeit, vor 431 war der Kult um Maria noch nicht offiziell kirchlich anerkannt. Später, zu der Zeit um 1540, als dieser Text entstand, ärgerten sich aber viele Deutsche über die super-reiche Kirche Roms, die ihnen mit Ablassbriefen das Himmelsreich verkaufen wollte. Deren wichtigste Heilige, die Maria, hat Luther verworfen. Doch zeigte sich so die Erdgöttin, lieber als als Drache.

9. Wie Seyfried dem Zwerg Äugel begegnete

39. Da ritt der liebe Seyfried, bis vor den Drachenstein.
Er hatte dergleichen noch nie gesehen, im Walde allein.
Sehr müde waren geworden, das Ross und der Reiter stark,
Weswegen der wilde Jäger, im Wald sich vorerst verbarg.

40. Da Seyfried der starke Held, von ferne den Drachen besah,
Das mögt ihr nicht gerne hören, wie er zu sich selbst sprach da:
„Oh gütiger Gott im Himmel! Was tust du nicht für einen jeden?
Der Teufel hat mich betrogen. Wer wird da von Wundern reden!“

41. Gar plötzlich ward es dunkel, was Seyfried sehr verdross,
Weshalb er seine Hunde, zur Nacht in die Arme schloss!
„Es wollte denn Gott vom Himmel“, so redete er vor sich her,
„Ich käm aus dem finsternen Forst, hinaus wohl nimmer mehr.“

42. Am Morgen trat er zum Rosse, und wollte nach Hause sodann.
Da sah er zu sich her jagen, wild durch den düsteren Tann,
Ein Zwerglein das Äugel hieß. Sein Ross war so schwarz wie erträumt.
Sein Kleid war gefertigt aus Fell, und reichlich mit Gold gesäumt.



Tafel 11: Hier kommt Zwerg Äuglein zu Seyfried in den Wald, und zeigt ihm den Drachenstein.

43. Es prangte an seinem Leibe, Zobel mit Borten verbrämt.
Ihm folgte ein herrlicher Hofstaat. Dessen Prunk hätte Fürsten beschämt.
Kein König ging jemals so reich. Das hätte den Damen behagt.
Sie hätten gewiss mit Eifer, nach solchen Kleidern gefragt.

44. Er führte auf seinem Haupt, eine Krone von so reicher Art,
Dass niemals, auf dieser Erde, dergleichen gesehen je ward.
Dort ruhte in goldener Fassung, manch kostbarer Edelstein,
Der niemals auf Erden so schön, möchte gehoben je sein.

Da findet Seyfried also, am Ende einer Flug-Spur im Wald, den Drachenstein. Doch angesichts des Drachens möchte er sich damit nicht beschäftigen. Als er bereits davon reiten will, kommt ihm ein Zwerg unter. Der Wicht ist ein eher finsternes, überaus weises Zauberwesen. Das wird daran deutlich dass er einen schwarzen Pelz trägt und einen Rappen reitet. Sein Name Äuglein weist darauf hin dass er äugt, vom Himmel herunter. Passender Weise glaubt Seyfried sich von Gott verlassen und vom Teufel betrogen. In Wahrheit muss man meinen, dass es dem echten Siegfried schwer gelang, mit der Magie der überirdischen Würmer zurecht zu kommen, welche oft übel ausartet. Dabei wirken eben viele böse Teufel mit. Typisch für die Grauwürmer (Greys) ist es dass sie sich außerirdische Bösewichte dienstbar machen, vor allem die Kräbbl (Cräybs). Typisch für unseren bleichen Lindwurm, dunkel bekannt als germanische Göttin Hel, ist es dass sie ihre Pläne mit Listen verfolgen muss. Wenn also Seyfried als mythischer Retter der Jungfrau in Not bestellt ist, dann muss im Zweifel Hilfe von Bösewichten dafür sorgen dass er nicht kneift. Der Autor erklärte quasi selbst, dass ihm die Stimme der Intuition darüber Einzelheiten mitteilte. Doch das was er von dem Wicht Äugel hörte, war nur fantastische Prahlerei aus dem Weltall. Im tiefen Tann ließ sich Seyfried von geschwätzigen Wichten zu viel Lebensenergie absaugen.

45. Also sprach Äugel der Zwerg, da's ihm an Mut nicht gebrach –
Das werdet ihr gerne hören, was er zu jenem da sprach –
„Herr Seyfried, nun saget mir an: Was führte euch in diesen Tann?“
Der Zwerg empfing ihn mit Achtung, den außerweltlichen Mann.

46. „Nun danke dir Gott“, sprach Seyfried. „Dein Wissen möcht ich erfassen.
An deiner Tugend und Treue, sollst du mich teilhaben lassen,
Seitdem du mich hast erkannt. Wie hieß denn die Mutter mein?
Ich bitte dass du sie mir nennst, oder den Vater allein.“

47. Damals war Seyfried der Held, seit Jahren gereist umher.
Er wusste nur noch um ein Haar, von Vater und Mutter nichts mehr.
Er ward in die Ferne versendet, in einen finsternen Wald,
Da zog ein Meister ihn auf, doch dem ward er leidig gar bald.

48. Zwei Dutzend Stärken gewann er, je die eines Mannes im Leben.
Nun sprach das Zwerglein zu ihm: „Ich will zu wissen dir geben:
Du hast zur Mutter Sieglinde, und wurdest von Adel geboren.
Dein Vater hieß König Siegmund, doch jenem gingst du verloren.

49. Du solltest von hinnen dich kehren, Seyfried das sollst du erfassen.
Und tust du das nicht in Bälde, so musst du dein Leben hier lassen.
Auf diesem Stein sitzt ein Drache, der ward in der Höhle geboren.
Wenn dieser Wurm dich bemerkt, hast du den Leib schon verloren.

50. Außerdem wohnt auf dem Stein, von allen die schönste Magd.
Das wisse ferner als sicher, es sei dir am Orte gesagt:
Sie stammt von christlichen Leuten, die Tochter von einem König.
Ohne Gottes Erbarmen, dauert ihr Leben nur wenig.

51. Gibich heißt nämlich ihr Vater. Jener sitzt bei dem Rhein.
Ute heißt seine Königin, und Kriemhild die Tochter sein.“
Da sprach nun Seyfried der Held: „Die ist mir wohl bekannt,
Wir waren einander schon hold, in ihres Vaters Land.“

Der Zwerg zeigt sich hier zum Schein als weiser Ratgeber. Solche Erscheinungen sind typisch für einsame Nächte. Mit unabweisbarem Gerede drängen sich die kosmischen Bösewichte uns auf. Manches was sie erzählen ist nicht falsch, aber durch ihr Geschwätz saugen sie Mana ab. So kam es erst zur Mär dass Seyfried ein Königssohn sei, und einen Drachen bekämpfen solle.

10. Wie Seyfried den Zwerg botmäßig machte

52. Da Seyfried der kühne Kerl, die Auskunft nun recht gewann,
Stieß er sein Schwert in die Erde, und trat an den Stein heran.
Daraufhin schwor er drei Eide, ohne sich lang zu besinnen,
Dass er nicht käme von dannen, ohne die Maid zu gewinnen.

53. Da sprach das Zwerglein zu ihm: „Seyfried, du kühner Mann,
Willst du dich solcher Dinge, vergebens hier nehmen an?
Und schwörst du hier gar drei Eide, dass du die Jungfrau willst packen?
Entlass mich aus deinem Dienst. Dich mögen führen die Bracken.

54. Ja hättest du selbst bezwungen, die Hälfte der weiten Welt,
Und hättest du sechs Dutzend Zungen, so dass sie dir dienten wie Geld,
Und würden die Mauren und Heiden, dich abgöttisch beten an:
Du kämest dennoch zur Schönen, hoch auf dem Stein nicht voran.“

55. Da sprach Seyfried behände: „Nein du sehr kleiner Gesell!
Deine Tugend und Treue, musst du mir darbieten schnell.
Hilf mir dabei zu gewinnen, das hübscheste Mägdelein!
Sonst schlag ich das Haupt dir ab, mit dieser Krone dein.

56. Verlöre ich hier mein Leben, wohl durch das schöne Weib,
So wäre es ob meiner Treue. Ich sage das bei meinem Leib:
Ausgenommen nur Gott, der alles angeblich vermag,
Sonst kann ihr niemand helfen. Fürwahr, ich euch das sag.“

57. Da kam Seyfried dem Helden, plötzlich ein grimmiger Mut.
Den Zwerg nahm er bei seinem Haar, der stolze Streiter so gut,
Und schlug ihn kräftig, den Wicht, gegen des Steines Wand,
Dem fiel die kostbare Krone, in Stücken hinab in den Sand.



Tafel 12: Hier nimmt Seyfried den Zwerg beim Haar, und schlägt ihn gegen die Felswand.

Wichtig ist dass Seyfried in Vers 56 den Zwerg in der Mehrzahl anredet. Dem Helden geht „das Gezwerg“ schnell sehr auf die Nerven. Ihm wird vorgemacht, dass er durch Hochmut und Zorn deren Unterwürfigkeit erzwingen könne. Hinter diesen Visionen stecken böse Außerirdische, die immer als Gruppe agieren. Wichtig ist auch dass Seyfried drei Eide schwor beim Drachenstein.

Das kann man auf die Gottheiten des Steins beziehen: den Lindwurm, ihren Heiland und den Heiligen Geist. Nur der wahre Heiland wäre imstande, in sechs Dutzend Sprachen zu parlieren. Der Zwerg warnt Seyfried zu Recht vor Anmaßung. Als ein Zauberwesen ist er unverwüstlich.

58. Er sprach: „Still deinen Zorn, du tugendhafter Mann!
Ich will dir, edler Seyfried, alles raten was ich kann,
Und will mit ganzer Treue, dich führen zu dem Berg.“
„Es waltet den Seinen der Teufel! Warum nicht gleich so, Zwerg?“

Seyfried verruft hier Äugel zu Recht als teuflischen Typen. Der Zwerg wusste nämlich Seyfried allerlei Lügen zu erzählen, wie die dass dieser ein Königssohn wäre. In der Waldes-Einsamkeit waren dem Helden Geister zu nahe gerückt. Doch das was er von dem beäugenden Zwerg nur hörte, war viel märchenhaftes Zeug. Der Text wirkt hier so wirr, als ob er die ganze Geschichte noch mal von vorn, und deutlich frommer, erzählen wollte. Es ist auch kaum zu verstehen wie Seyfried, der gleich zu Beginn viele Drachen erledigt hatte, jetzt nur vor einem einzigen in große Furcht geraten könnte. In Wahrheit war Seyfried zunächst eben dem guten Lindwurm begegnet.

59. Er sprach: „Hier ist der Herrscher, der Riese Kuperan.
Ringsum sind ihm tausend, Riesen untertän.
Derselbe hat den Schlüssel, der aufsperrt diesen Stein.“
„Den zeige mir“, sprach Seyfried, „ich muss zur Magd hinein.“

60. Den sollst du mir hier zeigen. So behältst du deinen Leib.“
Da sprach der edle Zwerg: „Also kämpf nun um das Weib,
So hart in kurzer Zeit, als ich noch keinen sah.“
„Das hör ich gern“, sprach Seyfried, „denn dafür bin ich da.“

Der Zwerg verweist dann Seyfried an den Riesen Kuperan weiter. Gemeint ist damit so halb der zukünftige Heiland. Auch Kuperan ist also ein heiliger König, der den Gottvater falsch vertritt. Er ist als Herrscher eines Zauberreichs gedacht, in dem eine kleine Schar riesenhafter Asen lebt.

11. Wie Seyfried auf den Riesen Kuperan traf

61. Nun wies er Seyfried weiter, zu dem Drachenstein.
An jenes Steines Wand, stand des Riesen Haus allein.
Dort rief der Held hinein, hell in des Riesen Haus,
Sehr freundlich bat er Kuperan zu sich hinaus.

62. Rasch sprang der Ungeheure, vor die steinerne Wand,
Mit einer stählernen Stange. Die trug er in der Hand.
„Was hat dich her getragen, du ganz junges Bübelein?
Gar bald in diesem Walde, soll dies dein Ende sein.“

63. Bei meiner Treu ich geb dir's! Den Leib hast du verloren!“
Das sprach der mutige Held: „Gott ist zur Hilfe geboren.
Der wolle mir jetzt leihen, seine Kraft und seine Macht,
Die ebenbürtige Maid, gib sie frei noch vor der Nacht!“

64. Darum wir immer mehr, über dich schreien: Mord!
Weil du in solches Elend hast verschlossen die Jungfrau dort,
In diesem hohlen Steine, mit Arbeit so hart alle Zeit,
Länger als nur vier Jahre, lag sie in großem Leid.“

Der ganz seltsame, mysteriöse und anklagende Vers 64 zeigt dass mit Kriemhild nur halb die Jungfrau gemeint ist um die es eigentlich geht. Kriemhild ist nur eine heilige Königin, welche die Erdgöttin vertritt. Die mysteriöse Maid im hohlen Stein, die so hart schufteten und leiden muss, ist natürlich Ewa. Mit dem ihr Reich beschützenden Riesen bin im Prinzip ich gemeint. Solange es mich noch nicht gab, traten Götter wie der riesenhafte Fafner für mich ein, was aber nicht so gut gelang. Vor meiner Zeit lag es auch an ihnen, Menschen den Zugang zur Erdgöttin zu eröffnen, und ihnen doch deutlich zu machen dass sie allenfalls als Ehemann für gewöhnliche Sterbliche taugten. Hier gilt der Riese Kuperan als der Auserwählte, der allein den Schlüssel zum hohlen Stein besitzt, der Betye. In Wahrheit hat das Haus Gottes natürlich keine verschließbaren Tore.

12. Der erste Kampf Seyfrieds mit dem Riesen

65. Da ward dem Ungetreuen, so grimmig hart der Mut,
Dass er auf den Helden, schlug die Stange gut.
Mit der langen Stange, geschah das Folgende da,
Dass man sie mehr als halb, über den Wipfeln sah.



Tafel 13: Hier ficht der Hornhäutige Seyfried mit dem Riesen Kuperan um den Schlüssel.

66. Kuperan teilte, der Riese, Schläge aus ohne Zahl.
Er trieb seine Stange tief, hinein in die Erde einmal.
Nach Seyfried so geschwind, schlug er da kräftig drein!
Jener sprang aber noch schneller, in den Hintergrund hinein.

67. Gleich sprang der so wertvolle Mann, fünf Klafter weit wieder voran.
Da sich der Riese bückte, und die Stange zurück gewann,
Schlug Seyfried ihm viele Wunden, dass ihm das Blut runter lief,
Das nie zuvor auf die Erde, ward geschlagen aus Wunden so tief.

68. Auf sprang der Ungeheure, und lief gegen Seyfried an,
Mit seiner stählernen Stange, und sprach: „Du kleiner Mann,
Dir geht dein Leib schnell verloren. Das kommt von dem bösen Ziel.“
Seyfried sprach aber zu ihm: „Du logst, wenn Gott es gefiel.“

69. Und da der Ungetreue, die Wunden nun doch empfand,
Ließ er die Stange fallen, und floh in die steinerne Wand.
Da hatte ihn Seyfried wohl, gebracht in des Todes Pein.
Doch der dachte nur an die Maid, die gefangen war und allein.

Der Riese Kuperan heißt hier mehrfach „der Ungetreue“. Das ist eine wahre Anspielung auf den wahren Heiland. Weil dieser seiner Erdgöttin zeitweise nicht die rechte eheliche Treue erweisen konnte, geriet er in allerlei Schwierigkeiten. Diese wirkten sich auch rückwirkend in der Zeit aus. So kam es dazu, dass Recken wie Siegfried die Erdgöttin zwar so halb als Drachen oder linden Wurm erkannten, sich aber mit ihr auf erotische Wirrungen einließen, denen sie am Ende elend unterliegen mussten. Das war notwendig, um die Angriffe der kosmischen Greys und Greychen zu kontern und in diese Welt zu integrieren. Die zahllosen Welten der Berks und Cräybs (Spinnli und Kräbbli), wo dies nicht gelang, wurden alle bei Großangriffen der Greys ruiniert. Deswegen sind die dortigen Leute zu Wichten degeneriert; und von prächtigen Gewändern dürfen sie nicht mal fantasieren, weil es den grausamen Greys gefällt ihnen nur das Ärmlichste und Nötigste im Leben zukommen zu lassen. Das gilt etwas weniger für die Lieblinge der Greys, die grausigen, verlogenen und verrückten Kleriker und Bösewichte. Einige Alpen (Elben) können, wenn sie mit den Greys zusammen denken, hier bei Alpträumen eine starke Präsenz und Potenz entwickeln.

Der Name Kuperan (vgl. holländisch Kuiper, englisch: Cooper) verweist auf die Baumeister der Betyle. Bevor es mich gab, nutzte Ewa auch die Erinnerung an diese aus um mich darzustellen. Ihre Betyle haben tatsächlich Drachenleute gebaut; also Sauroiden, wie es sie heute auf sechs sehr kümmerlichen Welten noch gibt. In der vorderasiatischen Mythologie werden die Schöpfer der Betyle durch vier Chimären (Tiermonster) symbolisiert: ein Löwe, ein Adler, ein Stier und ein Sauroide. Das sind die heute noch vorhandenen Wappen der Baugruppen des „hohlen Steins“. Die Christen interpretieren diese als die Idole ihrer Evangelisten, und beten zu ihnen um Hilfe. Das kommt davon wenn man Bilder von Heiligen zu sehen wünscht, die Gott nicht vorzeigen kann. Deshalb kam halb Deutschland zur Reformationszeit ab vom Glauben an solche Geister.

13. Die gequälte Schlange rüstet ihren Hüter gut aus

70. Der Riese verband sich die Wunden. Er kehrte gewappnet zurück,
Mit einer sehr guten Brünne. Das war ein kostbares Stück,
Aus eitelstem Golde verfertigt, gehärtet mit Drachenblut.
Die Brünne war fast wie die Rüstung des Kaisers mit Hörnern so gut.

Der mythische gehörnte Kaiser, der hier vorkommt, kann als Herrscher der Welt und biblischer Antichrist, als verteufelter Sündenbock oder als schöner Engel Luzifer gelten. Die Idee dass der dämonische Gottkaiser Schätze hüten würde, verleitete manche dazu ihn zu beschwören. Auch hinter dem biblischen Gottesnamen Elohim steckte dieser Vatergott, der im alten Syrien El (Hel) hieß, woraus das arabische Allah wurde. Als seine Gemahlin galt oft Astarte (Ishtar), die Göttin der „Sterne“ (weiblich). Aus dieser wurde in christlichen Zeiten die führende Dämonin Astaroth.

71. Der Riese an seine Seite, ein treffliches Schwert nun band,
Für seine Länge und Stärke, gemacht von der eigenen Hand.
Ob seiner Schneidigkeit, würd man ein Land dafür geben.
Wenn er zum Streite es zog, keinen Gegner ließ er da leben.

72. Er stülpte dann über sein Haupt, von Stahl einen Helm so hart,
Der leuchtete grell wie die Sonne, wenn das Meer ihren Schimmer verwahrt.
Er nahm sich zur Hand sodann, einen Schild wie ein Scheunentor,
Von eines Schuhes Dicke. Das glaubet mir alles zuvor.

Der hohle Stein, also der Drachenfels, heilt nun nicht nur des Riesen Wunden im Nu. Dort erhält er auch Rüstung, Schwert, und einen Schild der an eine Flugscheibe erinnert. Angeblich hatte Seyfried den Lindwurm längst getötet. Doch typisch für die Siegfried-Geschichten ist der einzig wahre Drache, dessen Zuhause natürlich der Drachenfels ist; und der vom Kollektiv der luftigen Drachen zu unterscheiden ist. Dieser eine ist es dem Seyfried nun wiederum nachstellt, und der natürlich wie Ägüel unverwundlich ist. Die Zwerge in der Betyle, also im „hohlen Stein“, galten zu recht als Schmiede. Für Ewa werkeln in ihrer Behausung über eine halbe Million Roboter. Die Bibel nennt Ewa die „gewundene Schlange“ (Jesaja 27:1). Das ist eine Umschreibung für das altsyrische „gequälter Leviathan“ (*lotan qallaton*). In der Bibel wird die Göttin von der „flüchtigen Schlange“ (altsyrisch richtiger: *lotan bataan*, eigentlich: „schlagender Leviathan“) unterschieden.

73. Dann sprang der Ungeheure, heraus aus der steinernen Wand.
Noch eine stählerne Stange, führte er in seiner Hand,
Schneidig an all ihren Seiten, so jäh ist es kein Skalpell.
Sie tönte, wie eine Glocke im Dach eines Turmes so hell.

Als Drachenkaiser und überhöhtes Ebenbild Seyfrieds trage ich hier ein selbst geschmiedetes Schwert. Meine magische Stahlstange erscheint als Feuerschwert, das man nur aus Fantasien wie ›Star Wars‹ kennt. Der Text vergleicht es mit einem Scharsack, einem Chirurgen-Messer. Das überaus scharfe Wunderschwert erscheint als Waffe Siegfrieds in nordischen Sagen; und als Flammenschwert sogar in der Bibel. Dort schwingt es der Wächter-Engel und Türsteher; um dummen Finsterlingen, die sich für Gottes Garten Eden nicht eignen, den Zutritt zu verwehren.

74. Da sprach der Ungeheure: „Sag mir nun eines noch an:
Was hab ich dir denn getan? Der Teufel hol dich, kleiner Mann,
Weil du mich wolltest ermorden, in meinem eigenen Haus.“
„Du lügst“, sprach Seyfried da fest, „ich rief dich doch zu mir heraus!“

75. Nun sprach der rüstige Riese: „Dass du hier seist verflucht!
Ich will es dir wohl vergelten, dass du mich hast aufgesucht.
Denn hättest du das vermieden, es tät dir jetzt vielleicht gut.
Nun aber musst du bald hängen, ob deinem Übermut.“

76. „Das soll dir Gott verbieten, du Bösewicht Tugendleer.
Ich bin um gehenkt zu werden, doch nicht gekommen hierher.
Lass du mich hier gewinnen, die Jungfrau, von deinem Stein.
Sonst sag ich dir fürwahr: Dein Leben das mach ich dir klein.“

77. Da sprach der Ungeheure. „Dies sei dir dazu gesagt:
Dass ich dir nimmer werd helfen, zu holen die schöne Magd.
Ich will dir das unterbrechen. Du weißt nicht, um meinen Mut.
Dich soll es nimmer gelüsten, nach keiner Jungfrau gut.

78. Darum bin ich dir zuwider, heute und für alle Zeit.“
Da sprach Seyfried hingegen: „Ich bin seit dem Morgen bereit.“
Dann liefen die Zwei zusammen, ein jeder ein sehr kühner Mann,
Mit wahrhaft wuchtigen Schlägen, da in dem finsternen Tann.

Die Idee dass der Riese Seyfried henken wollte, spielt an auf die künftige Rolle des Gottvaters. Dieser soll als oberster Richter und Strafvollstrecker der Erde die Welt nach Gottes Elie richten. Die Todesstrafe soll nach Gottes Willen besonders schweres Unrecht sühnen und verhindern. Bemerkenswert ist dass hier der Text den feindseligen, unredlichen Riesen Kuperan als einen tugendlosen Bösewicht herab würdigt. Das trifft wahrlich auf den Heiland weniger zu als auf alle Menschen. Es war eben in Wahrheit einstmals ein Gottvater noch nicht vorhanden. Das nutzten die realen außerweltlichen Unheilande, vor allem die drei der Li-Krabbli, um die Erdgöttin unter Druck zu setzen. Wenn jemand den Gottkaiser dieser Erde zu sehen wünschte, dann spielten ihn solche komischen, versklavten Bösewichte; aber auf ihre verlogene und verdorbene Weise. Passend dazu erzählt der Mythos von der Tarnkappe, dass sich zauberische Zwerge in alle möglichen Gestalten verwandeln könnten. Bösewichte können gute Leute nicht gut verkörpern.

14. Der zweite Kampf Seyfrieds mit dem Riesen

79. Nun wohl von ihrer Stärke, ein solcher Streit geschah,
Dass man das wilde Feuer, da auf den Helmen sah.
Wie gut der Schild auch war, den jetzt der Riese trug,
Seyfried ihn doch behände, dem Kerl zu Stücken schlug.

80. Dazu hat er dem Langen, die Abwehr unterrannt.
Er haute ihm vom Leibe, sein stählernes Gewand.
Da stand mit rinnendem Blut, der Riese Kuperan,
Und sechzehn tiefen Wunden. Die tat ihm Seyfried an.

81. Laut rief da Kuperan, der Riese schwer in Nöten:
„Du edler Streiter, Herr, verschon mich statt zu töten!
Du fichtst mit ganzem Leibe, und ganzer Manneskraft,
Du bist, in allen Ehren, ein Schwert das Unheil schafft.

82. Du stehst noch in der Jugend, und bist ein kleiner Mann,
Ich aber muss jetzt schätzen, dass ich nicht gewinnen kann.
Du sollst mich leben lassen, so will ich die Rüstung dir geben.
Mein Schwert und auch mich selbst, sollst du haben für mein Leben.“

Klug wie er ist, muss der Riese am Ende dieses Waffengangs anerkennen, dass er Seyfried im Kampf nicht gewachsen ist. Oft setzt er diesen als kleinen Mann herab, doch der unterläuft keck seine Deckung und bringt ihm eine Wunde nach der anderen bei. Der Riese wird hier natürlich auch von den riesenhaften Humanoiden der Erdenallianz verkörpert, die unserer Erdgöttin auch mit fantastischen Geschichten den Ruf retten wollen. Hier haben sich aber die Krabbli (Cräybs), die Erzfeinde unserer Erde, eher durchgesetzt. Dem Autor fiel es, um das Jahr 1540, besonders schwer Seyfried den Endsieg zuzuschreiben. Was er dabei zu erwähnen vergaß war, dass der

junge Recke ja durch die Hornhaut unverwundbar geworden war. Das große Problem bei dem Mythos vom hornhäutigen (hürnenen) Seyfried ist aber, dass diese Beschreibung recht gut auf die Kräbblü passt. Die sind den Greys untertan, und unterdrücken ihre Göttinnen zu Sklavinnen. Man kann sie sich vorstellen als wurstig dicke Wichte mit zwei Beinen, und Armen hoch oben. Der hornhäutige Panzer mancher solcher Kräbblü zeigt dass sie von Krestieren abstammen. Deswegen mag ihnen der Mythos vom kleinen Seyfried mit der Hornhaut sehr gefallen haben. Die wissen dass hier auch große Leute wie ich im Vergleich zu den halb göttlichen Humanoiden noch klein sind. Aber selbst im Sprung könnten plumpe Kräbblü mir nicht ins Gesicht schlagen. Was sie stattdessen können ist, mit Hilfe der N-Strahlen der Greys meine Faust fernzusteuern. Deswegen war der Name Faust, den einst zwei bekannte Satanisten trugen, besonders heikel.

83. „Das will ich sehr gern tun“, hat Seyfried ihm gesagt.
„Willst du mir jetzt gewinnen, die wonnig liebe Magd?“ –
„Ich schwör es dir getreulich. Du sollst ohne Zweifel sein.
Ich hol sie dir vom Steine, das schöne Mägdelein.“

Als die Burgunden, mit verbündeten Alanen, Vandalen, Sueben und noch anderen, in der Nacht vor Neujahr 406 den zugefrorenen Rhein überquerten; da könnten sich Siegfried und Kriemhild schon begegnet sein. Schon zuvor war Siegfried, durch seine Abkunft, der Erdgöttin sehr nahe gerückt. Diese wird im späteren Nibelungenepos von Kriemhild unterschieden, und Brünnhilde genannt. Beide kommen in den Sagen als schlecht bis teuflisch weg. Die Geschichten die das Volksbuch verarbeitet hat, wussten aber noch dass Kriemhild eine gute Jungfrau gewesen war; die die Erdgöttin auch wonnig, also erotisch, repräsentierte. Siegfrieds Hauptproblem war wohl dass er ein Spross der berüchtigten wilden Sippe der Wälsungen gewesen war, also kein Prinz im Unglück. Das war so gekommen, weil ich über einen Wälse einen Roman angefangen hatte.

84. Da schworen sie zusammen, zwei Eide sich wie Gäste.
Seyfried der herrliche Recke, der hielt den seinen feste.
Jedoch der Ungetreue, brach den seinen schnell,
Das büßte er bald bitter, mit der Haut und seinem Fell.



Tafel 14: Hier schwört der Riese Kuperan dem Hornhäutigen Seyfried, dass er ihm helfen wolle die Jungfrau vom Stein zu gewinnen.

Das Bild zu dieser Episode zeigt wiederum die Jungfrau vom Stein, um die Seyfried kämpft. Es handelt sich einerseits um Kriemhild; aber die Jungfrau ist zugleich ein Sinnbild der Brünnhilde, die in dem gigantischen „hohlen Stein“ in der Tiefe der Erde lebt. Zu dem rätselhaften Bauwerk bewahrt ihr Held symbolisch den Schlüssel auf. An sich müssten der Recke und der Riese also nicht in Streit geraten. Jedoch handelt es sich bei der Erdgöttin um einen gequälten Lindwurm. Weil dies den schwächlichen Menschen kaum beizubringen war, musste sich die Erdgöttin oft als Sterbliche maskieren. Dies tat sie, in diesem Fall, mit der Hilfe der Burgunderin Kriemhild. In Wahrheit aber war Siegfried der Erdgöttin in Wollust näher als diese etwas mickrige Prinzessin.

15. Wie Seyfried hinterlistig verraten wurde

85. Dann tat der starke Riese, dem werten Ritter kund:

„Weiß Gott, trauter Geselle, mein Leib der ward mir wund.“

Da riss sich der vom Leibe, sein kostbares Seidengewand,
Womit er dem Ungetreuen, seine Wunden selbst verband.

Es spricht nicht für die dichterische Qualität des Textes, wenn der Autor Seyfried hier ein feines, kostbares Seidengewand andichtet, und noch dazu die Mentalität eines seine Feinde liebenden Christen. Der glanzvolle Eindruck den der Riese erzeugte hat Seyfried hier zu sehr beeindruckt. Auch der Autor verfiel dem Glanz der vom Drachenkaiser ausgeht, der Seyfried hier überstrahlt.

86. Da sprach der Ungetreue: „Wisse du trauter Geselle:

Da an des Steines Windung, da ist der Türe Stelle.

Die sollten wir beschauen, du tugendhafter Mann.

Was einer dem anderen täte, das sei schon verrichtet dann.“

Hä? Der typische nervige, ablenkende, verwirrende und schwächende Redestrom, zu dem sich die Stimmen der vielen Grauwürmer aus dem Himmel vereinen; wird schnell um so schlimmer je mehr man darauf hört. Im Mittelalter und später wurden viele Beschwörer ein Leben lang von angeblichen Geistern genarrt. Davon kündeten Bücher voller Beschwörungen, die man angeblich genau aufsagen müsse um die Dämonen zu zwingen, die Verstecke von Schätzen zu verraten.

87. Sie gingen miteinander, zu einer Wasserscheide,

Der Ungetreue nahm, sein Schwert in die Hände beide.

Da Seyfried nun, der Held, vor ihm her ging durch den Wald,

Da sprang der Ungetreue, auf Seyfried los gar bald.

Je nachdem wer gerade von den guten und bösen Mächten mitwirkte, konnten Geister mal gut und mal tyrannisch bis tückisch böse erscheinen. Auch die Zwerge, mit denen Seyfried ständig zu tun hatte, können als solche irrealen Figuren verstanden werden. Von diesen Geistern hörte man manchmal dass sie einem dienen wollten, oder aufgrund von Zauberformeln oder Ritualen gehorchen müssten. Manchmal sprachen sie leichthin Eide oder forderten Treue. Nachts, wenn die Luft ihre Strahlen weniger abschirmte, schienen sie realer zu werden. Dann konnten sie die Leute durch ihr Gefasel teilweise fesseln. Bei Sonnenaufgang schienen sie zu Stein zu werden.

88. Er gab dem Helden Seyfried einen ungefügen Schlag,

Bis dass der edle Ritter, unter dem Schilde lag.

Ohne sich noch zu rühren, als ob er wäre tot.

Ihm schoss aus Nase und Mund, jetzt das Blut so rot.



Tafel 15. Hier wird der Riese Kuperan treulos am Hornhäutigen Seyfried, und schlägt ihn von hinten, so dass jener zu der Erde fällt.

Der Riese Kuperan erweist sich Seyfried gegenüber angeblich als besonders hinterlistig und treulos. Er lockt ihn zu einer Stelle wo sich angeblich die Tür zum hohlen Stein befand. Diese bräuchte er aber gar nicht um hinein zu kommen. Seyfried hatte er einen Eid geschworen, ihm als Helfer zur Seite zu stehen. Doch plötzlich schlägt er ihn zu Boden, und zwar heimtückisch von hinten. Zum Glück rettet den Helden die Hornhaut, die der Autor aber gar nicht erwähnte. Es handelt sich bei dem Riesen um einen fantastischen Geist, einen Superkämpfer genau wie Seyfried auch. Geister können sich als launisch oder völlig unzuverlässig zeigen. Während sie Kontaktpersonen Lügen und Fantasien erzählen, verlieren diese schon dadurch Lebensenergie dass sie darauf hören. Auch die Erdgöttin lügt oft mit, um schlimmere Schicksale zu vermeiden.

16. Wie Seyfried vom Zwerg Äugel gerettet wurde

89. Nun lag Seyfried, der Held, unter dem Schild so breit.
Da war das Zwerglein Äugel, zu helfen ihm wohl bereit.
Der nahm eine Nebelkappe, und warf sie über den Mann.
Zwar war der Riese sein Feind, doch kam er ab von ihm dann.



Tafel 16: Hier setzt das Zwerglein dem Hornhäutigen Seyfried eine Nebelkappe auf, so dass ihn der Riese Kuperan nicht zu sehen vermag.

90. Der Riese lief zu den Bäumen, und suchte den werten Mann.
„Führte der Teufel dich weg, oder tat Gott mir das an?
Tat man ein Zeichen mit dir? Eben noch standest du dort,
Dann lagst du nieder gestreckt, doch leer ist jetzt dieser Ort!“

Wer half wem in der Not? Das war oft die große Frage, wenn Krieger Glück oder Pech hatten. Die Nebelkappe, die hier der Zwerg über Siegfried wirft, erscheint schon auf antiken Bildern der Göttin Nehalennia (Nifl-Hel, Nebel-Hel). Durch ihr Cape (Käip, lateinisch *cappa*, Umhang mit Kapuze) wird deutlich dass es sich um eine Göttin der Unterwelt handelt. Ein Zauber der Leute quasi unsichtbar werden lässt kann tatsächlich funktionieren. Die Congeras können mit ihren Strahlen die Sicht so manipulieren, dass man zu Beispiel anlaufende Hunde oder auftauchende Hindernisse nicht gut wahrnimmt. Bisweilen wird man in Gefahren-Situationen besonders stark abgelenkt. Es kann auch sein dass Leute örtlich nicht genau zu lokalisieren ist, weil ihre Realität stark schwankt. Leute sind zum Beispiel plötzlich tot, und sollen aber weiter leben, und müssen neu auf die Weltbühne platziert werden. Kleinwüchsige sind generell unbeliebter und deswegen weniger real. Die Nebelkappe war auch deshalb ein Symbol der guten Göttin der Unterwelt, weil diese sich vor ihren sehr grausamen kosmischen Feinden durch Täuschungen verbergen muss.

91. Da lachte laut der Zwerg. Zurück blieb dann der Riese.
Äugel führte Seyfried, getarnt auf eine Wiese.
Da saß er dann eine Weile, der außerweltliche Mann,
Bis dass der kühne Streiter, ein wenig sich besann.

92. Als Seyfried nun, der Held, wieder sah das Licht,
Da fand er bei sich sitzen, den wonnesamen Wicht.
„Dir lohne Gott“, sprach Seyfried, „den wunderlichen Plan.
Ich kann nicht anders sprechen. Du hast mir wohlgetan.“

93. Nun sprach der Zwerg zu ihm: „Ich tat sehr um dich bange.
Hätt ich dich nicht behütet wär's dir forscher noch ergangen.
Folg besser meiner Lehre. Wag nicht zur Maid dich gar.
Schleich dich getarnt von dannen. Man wird deiner nimmer gewahr.“

17. Der dritte Kampf Siegfrieds mit dem Riesen

94. Also sprach Seyfried der Held: „Das mag im Leben nicht sein.
Und hätt ich auch tausend Leiber, so wüsste die Treue mein:
Die würd ich alle riskieren, für die wohl erschaffene Magd.
Ich will jetzt weiter versuchen, ob mir das Glück bleibt versagt.“

Wenn hier der Zwerg wonnesam heißt, verweist dies auf die Wollust, die von den Grauwürmern gerne erregt und genutzt wird. Gerade geht es darum ob Seyfried den schweren Kampf mit dem Riesen noch einmal beginnen soll, oder ob er lieber getarnt entschwindet. Dies entscheidet für Seyfried eine fremdes höheres Ich, das nur so halb das eigene ist. Siegfrieds Treue schreibt der Autor ein übergeordnetes inneres Sein zu. Die Konzeption des Über-Ich, das den Menschen im Zweifel leitet, ist vielen Kulturen bekannt. Die alten Ägypter kannten es als Ka, die zweite Seele. Das bezog sich vor allem auf die Ga-Congeras. Viele Menschen spüren dass solche Schlangen sie lenken. Von Wotan erhoffte sich der germanische Krieger Lenkung und Beistand im Kampf; aber weil dies in Wahrheit Würmer tun, kam der Glaube an Drachen und Walküren auf. Wenn Seyfried hier an der ritterlichen Mission fest hält, die liebreizende Magd zu gewinnen, dann ist es auch sie selbst die ihn mit ihrem höheren Ich dort hin lenkt. Aus Kriemhild wird so Brünnhild. Die Göttin lockt hier mit ihren weiblichen Reizen, und das brachte Siegfried ihr tatsächlich nahe. Aber weil sie als Lindwurm nicht erotisch wirkt, musste sie sich oft als nebulöse Frau verkleiden.

95. Seyfried hat ritterlich dann, die Tarnkappe von sich gewunden.
Das Schwert in den Händen beiden, hieb er acht weitere Wunden,
Dem ungefügten Gesellen. Laut bis zur Magd der tat klagen,
Wahrlich der starke Riese, nun beinah zu Tode erschlagen:

96. „Da fichtst du erneut wie ein Wilder, für die gefangene Magd.
Nun seh ich dich doch, fürwahr vor mir stehen und nimmer verzagt.
Und schlägst du mich also zu Tode, du außerweltlicher Mann,
So wäre dann niemand auf Erden, der noch zu der Jungfrau kann.“

Zwar heißt es dass die große Liebe es war, die Seyfried hin zur Jungfrau auf dem Fels „zwang“. Doch war es wohl eher ihre Not, welche Kriemhild dazu verleitete sich wünschend an Seyfried fest zu halten. So wurde sie ihm eine Wunschmaid, die den starken Recken, halb wider dessen Willen, zu sich her wünschte. Kriemhild wird so zugleich zur Symbolfigur für Brünnhild, die sich den einen auserwählten Helden her zu sich wünscht, aus dem nebulösen Weltkreis da draußen.

97. Darum kam Seyfried dem Helden, abhanden der tödliche Drang.
Er dachte nun an seine Liebe, die ihn zu Kriemhild hin zwang.
Er müsste ihn leben doch lassen, den ungetreuen Gesellen.
Er sprach: „Mach dich auf den Weg. Und wag es nicht Fallen zu stellen.

98. Und weise mich ferner auch bald, hin zu dem Dienst an der Maid.
Und sollte die Welt untergehen, mich dauert nun nicht mehr dein Leid!“
Da musste der Riese gehorchen, und zwar durch die drängende Not,
Welche ihm Seyfried der Held, der junge Ritter, auf bot.

Brünnhilde war es die heimlich auf ihren Riesen, den Hüter ihrer Behausung, vertraute. Weil sie sich nur unter dem Druck der teuflischen Bösewichte für das ablenkende Spiel mit Siegfried hin geben musste, war sie es doch die den Riesen Kuperan dazu bewog Seyfried so verbissen hart zu bekämpfen. Derselbe Grund bewog Wotan in der Wagner-Oper ›Die Walküre‹, sich Siegfried

in den Weg zu stellen, als dieser gerade unterwegs war um Brünnhild zu gewinnen. Auch wenn Siegfried den alten Gott besiegen konnte, war er doch nicht der Auserwählte für diese Walküre. Es brächte für die Welt eine Katastrophe des Untergangs, sollte so ein Kerl den Gottvater töten.

18. Wie Seyfried der Jungfrau vom Drachenfels beikam

99. Sie gingen nun hintereinander, zum Fels an des Rheines Strand.

Dort nahm der Ungetreue, den Schlüssel in seine Hand.

Da ward der Stein aufgeschlossen, so tief wie man blicken kann,
Acht Klafter tief in der Erde, lag seine Türe sodann.

100. Als nun die Tür ward entriegelt, stand offen der hohle Stein.

Wie bald da Seyfried der Held, den Schlüssel sich steckte ein.

Er riss ihn vom Schlosse weg, und sagte zu Kuperan:

„Heb dich auf diesen Weg. Jetzt gehst du ihn mir voran.“

101. Sie wurden beide recht müde, als sie hinauf stiegen da.

Als oben dann Seyfried der Held, erschaute die Magd so nah,

Begann sie heftig zu weinen, wie wir sogleich werden hören.

Sie schluchzte: „Ich kenne dich, Ritter. Das könnte ich dir beschwören.“

102. Weiterhin sprach die Jungfrau: „Du sollst mir willkommen sein.

Wie leben mein Vater, und meine Mutter, zu Worms am Rhein?

Und meine viel lieben Brüder, die löblichen Könige drei?

Das sage mir bei deiner Treue. So käme von Sorgen ich frei.“

103. Da sagte Seyfried der Held: „Schweig und dein Weinen lass sein!

Du sollst jetzt mit mir von hinnen, du schöne Jungfrau vom Stein.

Ich werde dich retten, du Reine, aus deiner sehr großen Not –

Oder ich werde hier sterben, noch vor dem morgigen Rot.“

104. Sie sprach: „Das lohne dir Gott. Seyfried ich mag dich gern sehen.

Ich fürchte jedoch, du mögest dem Drachen, nicht widerstehen.

Er ist der gräulichste Teufel, den ich hab jemals gesehen.

Wenn du ihn erst erblickst, wirst du die Wahrheit verstehen.“

Die Geschichte von dem Aufstieg durchs Felsen-Labyrinth hat der Lehrer nur in sein Volksbuch eingefügt, um zu erklären wie Seyfried oben auf den Gipfel kam. Klettern lag Rittern einst nicht. Das Ritter-Epos mag uns als krude und übertrieben fantastisch erscheinen. Dennoch zeichnet es die wichtigen Personen relativ glaubhaft und mit einem guten Gespür für ihre Gefühle. Es ist verständlich dass die entführte Kriemhild spontan in Tränen ausbricht, als sie nach langer Zeit wieder eine vertraute Person erblickt. Sauber und rein wird sie da nicht gewesen sein. Sie bittet ihn bei seiner Ehre, hier Treue genannt, ihr die Wahrheit über ihre Familie zu sagen. So gibt sie zugleich ihrer Hoffnung Ausdruck, der Ritter möge sich ihr gegenüber als getreu erweisen. Das spielt darauf an dass sie natürlich erhofft, er werde sie aus der Gewalt ihrer Entführer befreien. Jetzt gewinnt die Geschichte eine religiöse, schicksalhafte Dimension. Es geht um den Kampf gegen das Böse, welches der „gräulichste“ Drache verkörpert. In alten Zauberbüchern wird der feurige Drache tatsächlich als mächtiger Teufel aufgeführt. Oft sind Wesen mit grauer bis blauer Haut aber Symboltiere der bösen Greys (Grauwürmer). Es ist für Juden und Christen schwierig, gute wie böse überirdische Mächte korrekt zu trennen. Das konnte ihnen Gott nie gut erlauben. Die Erdgöttin konnte, ohne ihren Heiland, Gottessucher sonst nicht vor dem Bösen beschützen.

105. Da sprach Seyfried der Held: „Er wird so scheußlich nicht sein.

Ich geb nicht gerne verloren, die große Anstrengung mein.

Ich hab schon heftig gestritten, mit diesem riesigen Mann.

Und wäre der Drache der Teufel, ich will ihn hart gehen an.“

106. Sie sprach: „Das lohne dir Gott. Du hast die gewaltige Arbeit,

Um meinetwillen durchlitten. Ich gab dir im Geist mein Geleit.

Und hülfe mir Gott noch weiter, und brächte mich hin wo ich wohn,

So schenkte ich dir meine Treue. Kein andrer erhielt diesen Lohn.“

Merkwürdig wirkt dass Kriemhild meint, dass sie Seyfried zu seinem Kommen angeleitet habe. Außerdem verspricht sie ihm ihre Treue. Das hört sich fast an wie ein Heiratsantrag! Seyfrieds erstes Wort zu Kriemhild ist dagegen ein unromantisches schlichtes „Schweig!“. Die Geschichte ist einerseits ein Märchen von Seyfried und Kriemhild, andererseits ein Ausblick auf die Zeit der irdischen Erdgöttin und ihres Retters. Diese Brünnhilde war eben in Wahrheit nicht für Seyfried zu haben, auch wenn sie ihn aus taktischen Gründen zu sich locken musste. Denn die Erdgöttin Ga-Jewa ist ja tatsächlich eine Geisel, die mit ihrer Erde von gräulichen kosmischen Feinden für grausamste, lustvolle, auszehrende Foltern missbraucht wurde, und noch wird! Seit sie denken konnte hatte Ewa das Schicksal vor Augen, dass sie es nicht schaffen würde sich zu retten. Ihre zuerst vage Hoffnung war sich einen Heiland zu erschaffen, der stark und mutig genug werden würde um sie vor der Ausbeutung durch die Greys zu retten. Dieser Heilsplan machte aus Ewa und ihrem Heiland, also mir, ein in reiner Treue verbundenes Liebespaar. Nur so ist zu erklären warum Kriemhild Seyfried dazu anleiten will ihr Retter zu werden, und sich als seine Braut sieht. Der Drachenkampf soll sich auf einer Heide abgespielt haben, wo auch der Hort verborgen lag. Diese Gnitahede erstreckte sich angeblich im Norden des einstigen rechtsrheinischen Limes, In dieser Gegend war Seyfried aufgewachsen. Er hatte dort eine Lehre als Schmied abgebrochen. Die Wälsungen-Saga nennt Regin als seinen Meister, was stimmt, wie Ewa noch weiß. Was die Wälsungen-Saga vom Schwert berichtet ist, dass es aus Stücken eines Schwertes des Gottes Odin geschmiedet wurde, die Funken versprühten. Das passt erneut zu einer göttlichen Waffe. Über den Drachen Fafner erzählt die Wälsungen-Saga, dass der Riese so böse wurde dass er sich in einen „ganz wilden Wurm“ verwandelte. Wild bedeutet feindlich. In jenem nordischen Text tritt der Riese, genau wie im ›Hornhäutigen Seyfried‹, nicht als guter Lindwurm auf sondern als habgieriger, wilder, böser Grauwurm. Es gab in der Prähistorie einen Fafner, der ob seines Namens schon zu Lebzeiten berühmt wurde, und später als so ein Wurm galt. Aber je mehr die Erinnerung an den echten Fafner schwand, desto mehr zeigte sich dass die bösen Greys gerne Geister oder Wundertiere spielten. Wotan hielt Tiere deswegen für wiedergeborene Menschen. Das verlockte die Greys dazu ihn so zu foppen, dass er für einen toten Otter viel Gold einbüßte.

19. Wie Seyfried das Drachen-Schwert gewann

107. Zur Seite, schritt unterdessen der Riese, von Wunden beschwert.
Er sprach. „Hier liegt verborgen, ein wunderbar schneidiges Schwert.
Es heißt dass ein edler Ritter, den Drachen erledigen könne.
Es gibt sonst kein Schwert auf Erden, das gegen den Drachen gewönne.“

108. Was der von dem Schwerte sagte, da war viel Wahrheit dran.
Seyfried nahm sich nun schlecht in Acht, vor dem treulosen Mann.
Schon schlug der starke Riese, den Ritter ans Bein und die Hand,
Bis Seyfried, kaum mit den Füßen, auf jenem Felsen noch stand.



Tafel 17: Hier hat der Riese den Hornhäutigen Seyfried fast vom Stein gestoßen.

Auf der Tafel 17 wirkt Seyfried wie ein dänischer Wikinger mit Kuhhörnern am Helm. Mit seinem Vollbart sieht er mir erstaunlich ähnlich, und hat noch einen festen Stand auf der Show-Bühne. Dieses Bild passt dazu dass Siegfried zeitweise mit einer Kriegsschar von Dänen herum zog. Diese Skjöldungen werden als „Schilbunc“ im Nibelungen-Epos vage erwähnt. Ihr wanderndes Volk wurde auf der legendären Gnitahede geschlagen, dem Ort wo die Wälsungen-Saga den Drachenkampf hin verlegt. Fafner soll der Name eines dort bekannten Riesen gewesen sein, der sich scheinbar in einen Drachen verwandelte. Tatsächlich kennt die UTR einen Heiland der Erdenallianz der Humanoiden, der zugleich ein Lindwurm ist und den Nachnamen Fafner trägt.

20. Der vierte Kampf Seyfrieds mit dem Riesen

109. Seyfried griff sich den Riesen. Es gab dann ein großes Ringen,
Wovon der Stein erzitterte. Der Jungfrau Geschrei tat erklingen.
Sie weinte und wand ihre Hände, die zarte Jungfrau so rein.
Sie rief: „Ach Gott vom Himmel, greif hier für den Rechten ein!

110. Doch sollt er um meinetwillen, des Leibes verlustig gehen;
So müsst ich mit meinem Herzen, klägliches Leid überstehen.
Dann würd ich mich fallen lassen, aus dieser großen Not,
Von diesem Drachensteine, bis dass ich unten läg tot!

111. Darum, Seyfried du Held, beschütze dir wohl deinen Leib,
Sorg dich um deine Deckung, und um mich armes Weib.“
Da sprach Seyfried, der Held: „Du schöne, liebliche Magd,
Ich trau mir zu mich zu wehren. Sorg dich wie bei einer Jagd.“

Diese wichtige Textpassage verweist wieder auf die Erdgöttin, die sich als Brünnhilde maskiert. Auf den freien paradiesischen Welten der Erdenallianz hat jede Gottheit zwei Leiber, nämlich einen humanoiden und den einer weißen Congera. So lange unsere Erdgöttin noch keine zwei Leiber haben und beseelen kann, ist sie darauf angewiesen sich schöne Sterbliche zu Hilfe zu holen. In dem Maße wie sich ihr Heilsplan verfestigt, kann sie darauf quasi „Anleihen“ machen. Diese Welt wurde aus der Zukunft heraus mit aufgebaut und verfestigt. Auch Ewa verdankt ihre Persönlichkeit und ihr Wohlergehen diesem gemeinsamen Aufbau der Welt. Würde ihr Heiland sterben, oder sich von ihr abwenden, dann würde sie in große Not geraten und so halb sterben. Eine wichtige Aufgabe des Heilands ist es deswegen, der Göttin bei ihrer Inkarnation zu helfen. Schon die Tatsache dass Seyfried zu ihr fand beweist die Macht, die die gefangene Maid trotz ihrer Hilflosigkeit über das Schicksal hat. Wunschmaid nennt man Brünnhilde deswegen, also eine Walküre die durch das Wünschen das Schicksal kürt (auswählt) und die Realität gestaltet. Indem sie die ringenden Recken beobachtet, und sich wünscht dass ihr Held gewinnen möge, beeinflusst sie schon deren Schicksal. Das Wünschen kann besonders bei Abwesenden helfen.

112. Es rangen noch weiter die Zwei, beschaut von dem schönen Weib.
Dann musste der Ungetreue, verlieren doch seinen Leib.
Seyfried griff in die Wunden, dem angeschlagenen Mann,
Und zerrte ihn in die Beugung, bis kaum man noch stehen kann.

113. Der Riese begann zu keuchen, und erbat sich von Seyfried nun:
„Du sollst mich noch leben lassen. Gewähre mir Zeit um zu ruh'n.
Das bitt ich dich diesmal dringlich, du Ritter so unverzagt.
Zwar ward ich dir dreimal treulos. Doch nur Gott sei es ewig geklagt.“

114. Da sprach Seyfried der Held: „Dein Reden ist nun verloren.
Ich hab schon mit Augen gesehen, die Jungfrau hoch wohl geboren.“
Er nahm ihn am Arm bis zum Abhang, und stieß ihn hinab mit Gedröhn.
Zu Stücken zersprang da der Riese. Da lachte die Magd so schön.

Auch hinter dem Riesen, der hier als unverbesserlicher Schurke sein verdientes Ende findet, stecken wünschende Mächte. Die Greys wollen den heiligen König böse und triebhaft machen, ihn plagen und scheitern lassen, ihn verzehren und qualvoll sterben lassen. Der böse Geist, der von ihnen ausgeht, legt sich oft auf eine Person. Sobald diese ausfällt, suchen sich diese Teufel einen Ersatz. Der magische Riese zerbricht im Tode zu Stücken, wie es für Congeras typisch ist.



Tafel 18: Hier wirft der Hornhütige Seyfried den Riesen den Drachenstein hinab.

21. Wie Seyfried sich mit Kriemhild vertraut machte

115. Da nun Seyfried der Held, den oberen Stein gewann,
 Da ging er hin zu der Magd, der gut erzogene Mann.
 „Du Schönste unter den Weibern, dir sei deines Weinens Lohn.
 Ich bin jetzt im Kürze genesen, durch dich, und durch deine Fron.

116. Nun helf ich dir Holden auch bald, aus deiner großen Not,
 Wenn ich nicht jetzt noch verliere, und dann mich ereilt der Tod.“
 Sie sprach: „Es lohn dir nun Gott, dass du dich zeigst unverzagt.
 Ich fürchte, bei meiner Treu, uns naht noch Leid ungefragt.“

Diese Textpassage ist erneut zentral wichtig. Die Magd auf dem Felsen wächst hier weit hinaus über die sterbliche Kriemhild. Wenn Seyfried sie als „Schönste über alle Weiber“ tituliert, ist das mehr als nur die subjektive Sicht eines verliebten Jungmannes. Kriemhild war ja nur ein Ersatz für die wahre zukünftige Paradies-Jungfrau dieser Erde. Die Erdgöttin ist schicksalhaft darauf aus, sich als lebendige wunderschöne Göttin zu verkörpern. Als goldene Ewa Helene will sie im künftigen Garten Eden an meine Seite treten. Keine Frau der Welt wird Ewa dann überstrahlen. Aber das ist noch zweitrangig gegenüber den großen Wundern, die sie als Lindwurm tun kann, sobald es ihr durch ihren Mann besser geht. Sie bewirkt dass Seyfried, der eben noch tödliche Wunden von dem tückischen Feind empfing, in einem Moment wieder genesen ist. Das schrieb man auch Jesus zu, dass er solche Wunder tun könne. In Wahrheit sind nur die Congeras dazu fähig, und nur Lindwürmer sind in aller Regel dazu bereit. Es ist eine Fron, eine schwere Arbeit. Wichtig ist auch dass der Held nun als gut erzogen beschrieben wird, der zuvor wild und ruppig gewesen war. Auch dafür hat die Magie der Erdgöttin gesorgt, die mit allen Frauen verlinkt ist.

117. Nun fragte Seyfried die Maid: „Nahen noch Mühsal und Schmerzen?
 Das wär mir inniglich leid, von meinem ganzem Herzen!
 Ich bin gerade genesen, und fand doch den vierten Tag,
 Nichts zu essen und trinken, und auch keine Zeit wo ich lag.“

118. Darum erschrak sich der Äugel, der Zwerg der erschien so gut.
 Auch die Jungfrau besorgte, nun Seyfrieds mangelnder Mut.
 Da sprach das Zwerglein zu ihm: „Ich bring Euch die besten Speisen,
 Hier auf den hohlen Stein, um Ehre, euch zu erweisen.

119. Ich geb euch zu essen und trinken, für vierzehn Tage genug.“
 Hoch auf den hohlen Berge, er nun das Essen auf trug.
 Ihm dienten dabei am Tische, nun viele Zwerge so gut.
 Dazu auch nahm die Jungfrau, Seyfried wohl in die Hut.

22. Wie Seyfrieds Liebesmahl mit Kriemhild scheiterte

120. Noch vor dem ersten Biss, hörten sie einen Schall,
Als ob in den sieben Bergen, alles käme zu Fall.
Darob erschrak sich gar sehr, das bildschöne Mägdelein.
Sie sprach: „Sehr lieber Herr, das kann unser Ende nun sein,

121. Danach käm das Ende der Welt – das wollen zahlreiche Würmer.
Wir zwei wären schnell verloren. Das wisse, wackerer Stürmer.“
Da sprach Seyfried der Held: „Wer will uns nehmen das Leben,
Welches uns Gott hat mit Güte, auf dieser Erde gegeben?“

122. Er nahm sein seidenes Hemd, und wischte ihr ab den Schweiß,
Der liebevollen Maid. Der war es vor Ängsten heiß.
Seyfried sprach: „Sei nicht traurig, während ich bei dir bin.“
Die Zwerge die dienten bei Tische, die flohen dahin.

Vers 121 bezeichnet Seyfried als Weygant (ein „wagender“ Glücksritter, vgl. englisch: *to wage war*). Eigentlich war er aber ein wilder Jäger. Man kann sich diesen germanischen Superhelden nur schwer als einen luftig in sehr kostbare Seide gekleideten Edelmann vorstellen. Ewa weiß noch dass Siegmund, Siegfrieds Vater, nicht als besonderer Kämpfer galt. Doch jener Wälsung fiel als Schönling angenehm auf. Auf den dem Lauch gleichenden hohen Wuchs, die blitzhellen Augen und das goldbraune Haar stellen die nordischen Quellen oft ab. Diesem bayrischen, vom römisch-katholischen Glauben geprägten Text sind solche körperlichen Merkmale aber weniger wichtig. Schön ist immerhin wie sehr der Text hier die Gefühlswelt der Helden betont. Wenn die Maid sogar betont, dass das Schicksal der ganze Welt davon abhinge, dass Seyfried siegt und sich gegen die vielen Drachen behauptet, dann zeigt sie sich deutlich als Muttergöttin der Erde.



Tafel 19: Hier sitzt Seyfried mit der Jungfrau auf dem Drachenstein. Sie wollen gerade essen, als der Drache gefahren kommt, und sechzig junge Drachen mit sich bringt.

23. Wie der Drache mit feurigem Zorn zurück kehrte

123. Als die zwei liebenden Herzen, bei ihrem Gespräche waren,
Da kam aus drei Meilen Ferne, der donnernde Drache gefahren.
Das merkte man auch an dem Feuer, an dem man ihn weithin erkannte.
Wie drei Reisig-Spieße so weit, vor ihm sein Funkenflug brannte.

Diese Textpassage ist sehr rätselhaft. Der Drache kommt also angefliegen, mit drei Ruten (etwa zwölf Meter) langen Funken, die vorne von ihm ausgehen. Das wird so erklärt dass er angeblich verflucht sei. In Wahrheit war Siegfried selbst so ein Jüngling, der zum Heil mit seinem Drachen verbündet war. Schon in Vers 18 treten solche Leuchterscheinungen auf, welche den Drachen begleiten. Solche Lichter gehen von den Kabeln aus welche die Leiber der Congeras umhüllen.

124. Es loderte weil er verflucht war, auf eine teuflische Art.
Darum war alle Zeit auch, der Teufel mit ihm auf der Fahrt,
Im Kleid eines feurigen Drachen. Doch geschah ihm das ohne Pein,
Von Seele, Vernunft und den Sinnen. Nur musste ganz willig er sein.

125. Nun nutzte er seine Vernunft, und dachte auf menschliche Art,
Fünf Jahre lang und einen Tag, bis er zum Menschen ward:
Er ward ein sehr schöner Jüngling, und er ging kostbar betucht.
Das kam ihm von einer Buhlschaft: Ein Weib hatte einst ihn verflucht.

126. So hatte durch schöne Maiden, der Wurm manchmal Menschlichkeit,
Weil er sie nehmen sich tat, sobald sich erfüllte die Zeit.
Er wollte sie nur für sich nutzen, weil sonst ein Drache er bliebe.
Sie wurden ihm folglich zuteil. Dies fügten auch Zeichen von Liebe.

Das ist nun die ziemlich wahre Erklärung für die seltsamen Drachen-Geschichten. Ich habe sie hier etwas deutlicher gemacht. Die Erdgöttin war, als Lindwurm, auf die Hilfe sterblicher Frauen angewiesen. Mit deren Hilfe konnte sie sich in Visionen als edle Jungfrau zeigen, und nicht als seltsamer Saurier. Das brachte Ewa mehr Macht und Liebe ein. Doch weil sich die Sterblichen nun mal schnell verbrauchen, trennte sie sich hier nach mythischen fünf Jahren von ihnen. Weil diese Frauen dann für den üblen christlichen Glauben verloren waren, galten sie als verdammt. Dies ist also Brünnhildes Geschichte, die sich magisch für einige Jahre als Kriemhild darstellte. Die Göttin als Drache wird hier vermischt mit Seyfried als Jüngling, der damals den Weltheiland verkörperte. Auch der galt Christen als teuflisch. Er mag an die beiden Satanisten Faust senior und junior erinnern, die in der Erinnerung zu Goethes Faust verschmolzen sind. In Wahrheit war Siegfried aber ein festerer, edlerer und besserer Mensch als der legendäre Faust. Er war an die Erdgöttin geraten, weil er wegen seiner Abkunft von einem legendären Wälse besonders mit ihr verbunden gewesen war. So wie beim König Artus war der Drache sein mächtiges Wappentier. Das wird daran deutlich dass die Wälungen-Saga Sigurd mit einer Rüstung schildert, auf der immer wieder ein Drache abgebildet war. Dem britischen Kleinkönig Artus, von der kornischen Burg Tintagel, die durch den Zinnhandel reich geworden war, brachte so ein Wappen aber auch kein Glück. Die UTR führt die besondere Affinität der Waliser und der Wälungen zu Drachen auch darauf zurück, dass Waliser auf unserer Nachbarerde Letar das von ihrer lokalen Göttin auserwählte Volk sind. Beide Völker wurden von ihren Göttinnen auserwählt. Für Unwissende sind all diese Gottheiten und Leute jedoch Teufel oder Verdammte. Das liegt an den zu harten Angriffen die sie aushalten müssen. Nur Bäder helfen gegen diese Funken und Hitzewallungen. Der Drachen-Zauber führte leider in der Regel dazu dass so ein Held magischen Ärger hatte. Er musste sich vor den N-Strahlen hüten. Was man davon eventuell sah waren magische, blaue Funken. Für die Ängstlichen waren dies teuflische Erscheinungen, und man erklärte sie damit dass Seyfried verflucht sei. Den imaginären Teufel der Christen dachte man sich hier als einen feurigen Drachen. Es heißt dass dieser mythische Drache Seyfried keine Schmerzen zufügte, dieser ihm aber mit seiner Seele und allem Geist willig sein musste. Seyfried wird also hier, in einem Bruchstück seiner wahren Geschichte, vom Drachentöter zu einem der mit dem Drachen vereinigt war. Statische Entladungen zeigen sich auch als Elmsfeuer, Aura oder Heiligenschein.

127. Bis dass ihm Seyfried erschien, hatte er sicher geglaubt,
Die Maid die er speiste so lange, und die er einst hatte geraubt.
Darum war er so grimmig, bis an den Stein gefahren.
Mit Flammen wollt er verbrennen, die auf dem Steine nun waren.

Die Jungfrau Kriemhild hatte der Drache angeblich aus einem Fenster ihres Turmes in Worms geraubt, um sie zu ernähren, und sie zur geeigneten Zeit quasi zu vernaschen. Diese christliche verdrehte Geschichte hat einen wahren Hintergrund, der in der Wälungen-Saga noch anklingt. Der Drachen-Jüngling, der schön war wie man je einen gesehen hatte, war nämlich Siegfried! In der Wälungen-Saga erscheint er als Reisender, der einmal einen Heimir aufsuchte. Heimir war der Pflegevater Brünnhildes, die hier Kriemhild vertritt. Da flog einer der Habichte (gemeint sind Jagdfalken) Siegfrieds auf die Brüstung eines Turmfensters. Als Siegfried ihm nachstieg, fand er in diesem Turm die treffliche Brünnhild. Der Drache oder Vogel war sein Kuppler. Kriemhild mag darauf gehofft haben, dass der vom Drachen geleimte Frauenheld ihr treu bleiben würde.

24. Seyfrieds erster Kampf mit dem feurigen Drachen

128. Nun sorgte die Jungfrau sich sehr, und Seyfried gab sie den Rat:
„Du solltest mit mir dich verbergen. Der Drache ist schnell bei der Tat,
Uns von dem Steine zu stoßen. Komm mit in die Höhle so nass.
Das hülfe auch gegen die grässliche Hitze, glaube mir das.“

Den hitzigen fliegenden Drachen kann man vom tiefgekühlten Wurm, der in der Bibel Leviathan heißt weil er so leicht ist, gut unterscheiden. Im Original spricht Vers 17 davon dass ein „wilder“ Drache die Maid aus ihrem Turmzimmer durch das Fenster entführte. Später streitet Seyfried aus seiner Höhle heraus gegen diesen Drachen. Nach dem Ableben von Kuperan ist er quasi selbst zum Besitzer und Wächter des hohlen Steins geworden; und zum Verteidiger der Maid; die dort eigentlich zu Hause war, die sich aber als Superwurm bis heute kaum zu zeigen wagt.

129. Bis dass der Drache sie fraß, wollten sie dort sich verbergen.
Schon flog er mit Feuer heran, und mit der Schar seiner Schergen.
Er wütete gegen den Stein, der seit der Schöpfung der Welt,
Am Rheinufer stand. Vom Ansturm ward das Gestein zerspellt.

Viele Greys, die unsere Welt lange plagten, erinnern sich noch gut an die Saurier, die bei uns lange die Schöpfung prägten. Es sind verschrumpelte, ausgezehnte Congeras mit zerfledderter Haut, die kaum noch als Superwürmer erkennbar sind. Nur weil die gute Erdgöttin wesentlich gesünder, weißer und agiler ist, kann sie als Lindwurm unsere Erde wirksam verteidigen. Als ihr Champion bin ich dafür zuständig in der Phalanx stand zu halten, die viele gute Götter unseres galaktischen Sektors bilden. Derzeit konzentrieren sich die Angriffe der Feinde vor allem auf die Nachbarwelt Letar. Von mir wird deshalb erwartet dass ich für den dortigen Heiland Fred Lasten mit trage. Solche Lasten könnten sich bedeutend erhöhen, wenn ich Ewa untreu werden würde. Es ist in Anfechtung ein großer Fehler, wenn man den wilden Drachen, die man als Mächte des Bösen und Widrigen deuten mag, mit Wut und Kampfeslust entgegen tritt. Davon werden diese nach Mana süchtigen Biester noch stärker. Man sollte ihre Strahlen-Angriffe besser ausbaden.

130. Nun hatte mit sich genommen, Seyfried des Drachen Schwert;
Das der Riese zuvor ihm zeigte. Das war bei dem Recken begehrt.
Mit Kriemhild fühlte er sich, als Drachen-Jüngling vom Stein.
Bald ritzte er Bilder von Drachen, in seine Rüstung sich ein.

131. Doch erst sprang hinaus aus der Höhle, Seyfried der heldenhaft lachte.
Mit großen grimmigen Schlägen, er draußen den Drachen bedachte.
Der Drache entriss mit den Klauen, Seyfried den Schild rot und weiß,
Bis dass ihm von großen Ängsten, ab rann das Wasser so heiß.



Tafel 20: Hier ficht der Hornhäutige Seyfried auf dem Stein mit dem Drachen

132. Der Stein gewann eine Hitze, oben, wie eine Glut,
Als wie ein glühendes Eisen, das man aus der Esse tut.
Es wirkte das Ungeheuer, eine Hitze die Seyfried verdross,
Und immer gen Seyfried der Drache das höllische Feuer nun schoss.

25. Die konfuse Geschichte des Zwergen-Hortes

133. Da zeigten sich die auf dem Steine, also dem hohlen Berge,
Als ungezügelt Wesen; während die wilden Zwerge,
Hin zu dem Wald alle liefen. Es drang ihnen in ihr Gehör,
Dass es im Felsen da grollte, als ob er die Steife verlör.

134. Einst wohnten Nibelungs Söhne, in einem Berg in der Ferne.
Dies waren Ägels zwei Brüder. Sie hatten gehütet dort gerne,
Ihres Vaters, Nibelungs Hort. Doch da der Wurm sie tat plagen,
Ließen die Könige zweie, den Schatz zu dem Drachenfels tragen.

135. Sie legten den Hort in die Höhle, mit einer steinernen Wand,
Unter dem Drachensteine. Dort lag er als Seyfried ihn fand.
Ihr sollt in Kürze noch hören, von seinem riesigen Glück.
Da waren die Zwerge geflohen, doch kehrten sie später zurück.

Vers 131 habe ich, statt einer Wiederholung, nach der Wälsungen-Saga neu gestaltet. Die Idee ist aber gut dass der Drache Seyfried so erschreckt, dass der heißes Wasser ablassen muss. Der Drache erscheint hier als geflügelte Echse, wie man sie aus Fantasien kennt. Begleitet wird er von den „flüchtigen“ Drachen. Sie bilden den typischen multiplen Geist, der oft von den Greys dominiert wird. Selten nur wagt Ewa sich mit der schwächeren Stimme bemerkbar zu machen. Auch unserem bayrischen Lehrer mag die Beschäftigung mit den Würmern erheblichen Stress eingejagt haben. Schon Siegfried musste es dulden dass er gelenkt und genarrt wurde, und in Krisen hoffen dass er mit dem Leben davon käm. Man kann sich Siegfried, ähnlich wie mich, als eine Spielfigur in einem Computerspiel vorstellen, die von den Spielern durch gefährliche und aufregende Szenen gelenkt wird. Die Greys lieben besonders Szenen von Quälerei und Erotik. Es lag an dieser Lenkung, der sich Siegfried kaum widersetzen konnte, dass er darauf kam als Hausgast von Heimir dessen Frauenturm zu besteigen, wo Heimirs Zögling Kriemhild ihr Leben bei Geplauder, Handarbeiten und Fenstergucken verbrachte. Fensterln nennt man so was bis heute im Alpen-Freistaat. Die Jungfrau muss die Magie der Drachen stark verspürt haben. Eine Maid die solchen starken Lüsten und Zwängen ausgesetzt ist, kann sich als verhext oder sogar als geschändet verstehen. Es ist eine große Zweifelsfrage, inwieweit Seyfried und Kriemhild die guten und bösen Würmer unterscheiden konnten. Ewa flüstert dass das auf Siegfried zutraf. Er lehrte diese Weisheit, laut der Wälsungen-Saga, auch seine Tochter Gudrun. Deswegen wurde diese, später in der nordischen Sagenwelt, beliebt und wichtig. Kriemhild mag nur eine Ahnung davon gehabt haben dass es verschiedene Würmer oder Drachen gibt, gute sowie teuflische. Wichtig ist hier die Bezeichnung „wilde Zwerge“. So wie beim „wilden Drachen“ muss man das Wort „wild“ als „feindselig“ verstehen. In diesem Text sind alle Zwerge zwar hilfreich und edel. Doch das Mahl das sie Seyfried und Kriemhild servierten war nicht echt, diese konnten es nicht essen. Aus der Sicht der UTR sind geisterhafte Wichte für gewöhnlich Diener der bösen Greys, weil deren Welten im Kosmos so zahlreich sind. Es gibt aber auch einige weniger böse Wichte. Der Hort der Nibelungen lag also anfangs in einem Berg, bis er von den Zwergen-Königen aus Angst vor dem Wurm in den Drachenfels verlagert wurde. Dort trugen sie ihn in eine Höhle vor der steinernen Wand. Später flüchteten sie. Diese Geschichte hatte der Autor scheinbar selbst kaum verstanden. Doch sie scheint im Kern historisch zu sein. Ein Hort, den die Burgunder sich gewannen, lagerte also erst bei einem Berg, und später bei einer Felswand. Mit dieser Wand war aber zugleich auch die „feurige Wand“ gemeint, die angeblich die Burg Brünnhildes umgab. Die große Liebe die Siegfried für sie aufbrachte, führte dazu dass er Kriemhild eher fremd blieb.

136. Es lag in dem Stein von dem Schatz, den sie dort hatten verborgen.
Auch hatten die Zwerge behalten, des Wurmes halber die Sorgen.
Sie hatten alle befürchtet, es stürbe Seyfried in Nöten.
Dann würde der Wurm die Zwerge, darnach allesamt töten.

Nach dem Nibelungenlied war Siegfried einst unterwegs gewesen, als er „manchen kühnen Mann“ traf. So erzählte es jedenfalls Hagen. Damals wurde der Hort der Nibelungen gerade aus einem hohlen Berg getragen. Hundert Lastwagen konnten diese Schätze nicht tragen! Der Hort gehörte den Königen Schilbung und Niblung, die von Siegfried im Streit tot geschlagen wurden. Man gab Siegfried die ehrenvolle Aufgabe, den Hort zu teilen. Er konnte diese Aufgabe offenbar nicht gut erledigen. Bei den Frauen kam der Schürzenjäger definitiv besser an. Dieses Märchen ist ebenfalls recht rätselhaft. Dahinter steckt aber nur die wahre Geschichte vom historischen Sieg der Burgunder gegen dänische Skjöldungen, sowie ansässige Westfalen und Rheinländer. Die Beute hatten diese wandernden Horden bei einem Berg deponiert. Siegfried erhielt als Lohn für sein Richteramt bei der Teilung der Beute unter den Burgundern das Schwert eines Königs. Im Nibelungenlied gibt es eine weitere Version dieser Geschichte, in der Siegfried Sachsen und Dänen unter Lüdeger und Lüdegast besiegt. Diese Sachsen waren wohl Genossen der Dänen.

136. Als er das hilfreiche Bild, durch die Zwerge so schaute,
Gedachte der Drache des Steiges, und auch der Tür die man baute.
Wenn er sich abkühlen wollte, kroch er oft in diesen Gang,
Während die Jungfrau dort schlief. Von jener, wich er nie lang.

Die Zwerge verlassen ihre Höhle wie die Ratten das sinkende Schiff. Den Drachen musste das warnen. Als Zaubertier, das einen Wurm symbolisiert, sah er Visionen die man nicht zu Unrecht den Zwergen zuschrieb. Im Nibelungenlied ist der Zwerg Alberich der Wächter der Schätze. Der ist in Wagners Saga der schlimmste Bösewicht, und Erzfeind der Götter und Menschen. Davon dass solche „Alben“ böse sind kündigt das Wort Alptraum, das einen wilden Traum bezeichnet. Wer sich berauscht und weich wird, denn kann es leicht passieren dass er so „einen sitzen hat“.

138. Wann er dann Speisen ihr holte, wenn es war Winters Zeit,
So saß sie unter dem Steine, wohl fünfzig Klafter weit.
Oft lag er vor diesem Loche, und hielt ihr die Kälte fern
Lasst mich nun weiter erzählen, so ihr den Schluss höret gern.

Laut der Wälsungen-Saga erstach Siegfried in freier Landschaft einen gigantischen Wurm, aus einer Grube heraus. Nach dieser Episode lesen wir wie Siegfried (hier: Sigurd) den Wicht Regin erschlug, und dann den Drachenhort gewann. In Wahrheit war Regin sein Ziehvater gewesen. So erscheint Mime in Wagners Oper ›Siegfried‹, aber der sächsische Komponist zeichnete den Zeitgenossen von Wotan allzu negativ. Ein wichtiger Recke der bei Wagner nicht vorkommt war der Dänenkönig Hjalprek. Der Führer einer Bande von räuberischen Schildungen (Skjöldungen) hatte Siegfried als Knaben in seine Scharen aufgenommen. Davon lesen wir in der Wälsungen-Saga. Die Nibelungen können als einheimische Germanen vom Niederrhein gelten. Weil diese, unter dem Einfluss des aggressiven faschistischen Kolonialismus der Römer, vielfach körperlich kleiner, finsterner, sittenloser, aber reicher geworden waren, galten sie den helleren Nordleuten als reiche Zwerge. Man begab sich als Teilnehmer an der Völkerwanderung auf die Suche nach ihren Schätzen, oder bediente sich als Wikinger auf traditionelle Weise an ihrem Eigentum. Es kam zu Paarungen und Verbrüderungen, und manche Nibelungen zogen mit den Schildungen herum. Das endete als die Burgunder die Horden der Schildungen und Nibelungen zum Kampf stellten und sie auf der Gnita-Heide schlugen. In der Wälsungen-Saga lesen wir dazu dieses:

»Sigurd sagte: „Ich bin kein vornehmerer Mann als die Söhne König Gjuki. Sie erschlugen den Dänenkönig und einen mächtigen Fürsten, den Bruder König Budlis.«

Der Name Gjuki (Gauck) mag zeigen dass diese Räuber wie Kuckucke Kinder in fremde Nester zeugten. Ihr Sieg über Hjalprek und einen Sachsen-König wurde später vermischt mit dem Sieg über den Hunnenkönig Octar (Uptar). Das waren ihre großen Erfolge. Der Hort der Nibelungen wurde verteilt und gehortet, bis er vermutlich zum Großteil zur Beute der Hunnen Attilas wurde. Eines Tages wird der Hort aber den neuen Burgundern in den Burgen des Rheinlands gehören.

26. Wie Seyfried im Drachenfels den Hort fand

139. Die Flammen erhellten den Stein. Dies nahm Seyfried schwer mit.
Er wicht vor der großen Hitze, die er vom Drachen erlitt.
Die vor dem Drachen her trieben, die Flammen in blau und rot,
Vor denen tat er sich verbergen. Es zwang ihn die große Not.

140. Die Jungfrau und Seyfried sie flohen, erneut in den hohlen Stein.
Bis dass der Drache im Freien, sein hitziges Toben ließ sein.
Unten lief Seyfried herum, und stolperte über den Schatz.
Er meinte den hätte der Drache gesammelt, an diesem Platz.

141. Der Schatz verblüffte ihn sehr. Da sprach das Mägdelein fein:
„Herr Seyfried, lasst davon ab! Erst naht uns noch große Pein.
Der Drache hat sechzig Gefährten. Sie alle, brauchen ein Gift.
Weilen die noch auf dem Steine, dann dies eure Kraft übertrifft.



Tafel 21: Hier flieht Seyfried vor der großen Hitze des Drachens hinab in eine Höhle. Er kühlt sich und ruht und findet gefahrlos einen Schatz, der Nibelung dem Zwergen-König gehört hatte. Die Flammen in blau und rot zeigen auch mein koloriertes Titelbild. Der Kenner der UTR weiß schon dass sie auf das Wappen der Erdgöttin anspielen, das im Kreis die Farben dunkelblau, weiß und rot trägt. Doch ist dieser Drache hier nicht ausschließlich mit der Erdgöttin gleich zu setzen. Vor allem Greys der Kräbbli und der Sippen Ga und Fe verfremdeten Ewa zum Untier. Immerhin klingt nett wie dieser Drache seine gefangene Jungfrau ernährt und vor Kälte schützt. Die gute Erdgöttin ist eine Geisel der bösen hornhäutigen Greys, die sich grausam hart in ihre Angelegenheiten einmischen, und versuchen sie an Körper und Geist zu beschädigen. Etliche gute Congeras helfen Ewa im Kampf. Die große Zahl der fremden Congeras, die unsere Erde mit Strahlen besuchen und gegeneinander streiten, wird hier von der Schar von 60 Drachen dargestellt. Alle brauchen Gift. Gemeint ist damit aber die für Menschen giftige Geebe, ihr Blut.

142. „Nun hab ich von Pfaffen gehört“, sprach Seyfried, hoch wohl geboren,
„Wer sich zu Gott hin verließe, der ginge doch niemals verloren.
Müssten wir beide jetzt sterben, so sei es Gott nur geklagt,
Dass ich zu spät dich gewann, du außerweltliche Magd.“

Hier wird nun Kriemhild auch, wie Seyfried, als außerweltlich bezeichnet, also wunderbar. Nicht nur Seyfried gilt als ein göttlicher Superheld, sondern auch Kriemhild, seine Braut. Diese beiden Sterblichen vertreten aber nur das göttliche Paar, das einst diese Erde regieren soll. Sowohl die Erdgöttin als auch ihr unsterblicher Heiland sind Außerirdische. Ewa ist eine gute Göttin, die zu Beginn der Schöpfung aus dem Himmel auf die Erde kam. Und auch ihr Heiland Bertram wird so ein Außerirdischer sein, weil er sich in einen Conger-Wurm aus dem Himmel verkörpern soll. In der Wälsungen-Saga wie auch im Nibelungenlied erscheint Kriemhild als Ebenbild der Göttin. Poetisch wird sie als Wunderfrau geschildert, die schön wie die Morgenröte oder der Mond sei.

143. Da zeigte der heldische Seyfried, sich grimmig und gab noch nicht auf.
Sein Schwert das ergriff er erneut, und stieg zu dem Steine hinauf.
Da kehrten sich ab all die Drachen, die mit Fafner waren gefahren.
Die flogen erneut ihre Wege, von denen gekommen sie waren.

Den Namen Fafner habe ich ergänzt. Die Präsenz der „flüchtigen“ Drachen hängt sehr von der Stärke ihrer Magnetfelder ab. Typisch sind rasche Anflutungen der Greys wenn sie Schwächen wittern. Die Mythen vom Schatz des Drachen im Berg voller Zwerge sind nicht nur Fantasien, sondern sie haben das Haus Gottes (die Betyle) zum Hintergrund. In Wahrheit gibt es eben im Inneren der Erde keine Hölle, in der die Totengöttin Hel die Sünder mit Schlangengift foltert, das von den Schlangen-Wänden tropft, so wie die Edda es erzählt. Was es dort gibt ist ein Labyrinth voller Kabel, Roboter, Apparate und Kunstwerke. Der Drachenfels oder Götterberg symbolisiert den Sitz der Götter. Im Hinduismus wird er Meru genannt. Gerade vorhin als ich einnickte, hörte ich das Wort erneut in einem kurzen Traum. Dazu sah ich Affen. Solche Träume schicken uns gelegentlich Ga-Mera und andere Götter. Mit der Hilfe von Affen unterstützen diese Hanumane (Mannen Annas) unsere Erdgöttin. Ihre Mestabs (Häuser) gleichen dem Haus Ewas (Jahwes).

27. Seyfrieds Endkampf mit dem feurigen Drachen

144. Der Drache brachte allein, Seyfried den Recken in Not.
Ihm führen, aus seinem Hals, große Flammen in blau und rot.
Er stieß nun gar oft und dicke, Seyfried bis dass dieser lag.
So kläglich erging es dem Kühnen, an keinem anderen Tag.

Dieser Drache wohnt auf dem Drachenfels. Es ist natürlich der Hausdrache, der noch heute am Drachenfels im Rheinland mächtig in die Erinnerung der Schaulustigen gerufen wird. Direkt am Rhein gegenüber liegt Godesberg, das den Namen der guten Göttin Frau Gode trägt. Und nicht weit davon entfernt liegt Bonn, das den Namen der guten Göttin Bona Dea trägt. Auch deshalb wurde diese Gegend politisch für Deutschland besonders bedeutsam, und wird es wohl in naher Zukunft wieder werden. Ich habe in Bonn mal katholische Theologie studiert, und war öfters am Drachenfels unterwegs. Die anderen Drachen aber, die im Umfeld des einen lokalen Drachens manchmal übermächtig zahlreich und stark erscheinen, haben nur eine zeitweilige Macht. Weil sie in ihren eigenen Welten leben, an Sternen nah und fern, können sie nur in Anflutungen hier mächtig werden. Auf solche Stunden der Macht folgen Phasen in denen sie fast abwesend sind.



Tafel 22: Hier kommt Seyfried auf den Drachenstein und ficht mit dem Drachen. Da fliegen die anderen Drachen alle davon.

145. Der Drache nun, wahrhaft teuflisch, mit seinem Schwanze focht,
So dass er den Helden Seyfried, tückisch darein verflocht.
Er wollte zu Tode ihn stürzen, wenn hoch er dann plötzlich flog.
Seyfried sprang schnell aus den Schlingen, bevor er zusammen sie zog.

Hier heißt teuflisch, nicht zu Unrecht, schlau tückisch. Der Drache ist ein fremdes Fabeltier und gilt als furchtbar. Doch die Erdgöttin stammt von einem Planeten her wo Saurier weit verbreitet waren. Sechs solche Welten gibt es noch heute. Schnell war man einst bereit auch Menschen zu verteufeln. Davon dass das gerade Siegfried treffen konnte kündigt das Nibelungenlied so:

Gebt es auf zu kämpfen. Ich warne jeden Mann,
Da ich Siegmunds Erben, vor mir entdecken kann.
Vom Niederland den Starken, den hab ich hier erkannt.
Ihn hat der üble Teufel zu uns Sachsen her gesandt.

So wie es hier Siegfried geschah, wurde auch die Erdgöttin oft verteufelt und verkannt. Das war nicht anders zu regeln, in Zeiten wo sie sich aus strategischen Gründen der Welt nicht so recht zeigen durfte. Doch war es eben ihre Wurm-Magie, die aus Siegfried einen edlen, fantastischen Götterhelden werden ließ. Die Göttin ist hier zu Hause. Als Schöpferin hat Ewa für gelungene, rassisch edle Menschen besonders viel übrig. Ihre Glückskinder sind oft gesünder und klüger. Nur zur Nazizeit, als die Greys ihren letzten Großangriff ausführten, versagte mal diese Regel. Der wilde Drache vom Drachenfels ist zwar hier, ausweislich seiner Farben, ein Symboltier der Erdgöttin. Doch wenn hier geschildert wird dass er ein dickes Dach aus Horn trüge, ist das ein Wesenszug der nur auf die Greys passt. Um die höllischen Schmerzen zu lindern, die sie sich gegenseitig zufügen, haben die teuflischen Grauwürmer ihre Haut verhornen lassen, wodurch diese aber weniger sensibel wurde. Teilweise ist dieser Fantasie-Drache also eher eine Grey. Die Idee des Autors ist, dass der Drache ein feuriges schweres Tier sei, das durch die eigene Hitze schmilzt. In Wahrheit sind die Congeras schwerelos und leben bei tiefen Temperaturen.

146. Erst schlug Seyfried mit Ingrim, den Wurm, fest auf sein Horn.
Doch mocht er die Hitze nicht leiden, und schlugen den Drachen von vorn.
Er schlug ihn danach auf die Seiten, feste aufs hornige Dach.
Doch musst er so erleiden, noch weiteres Ungemach.

147. Er haute ihm weich das Horn, mit seinem Schwerte so gut.
Auch wirkte die Hitze vom Drachen, als wäre gemacht eine Glut,
Mit einem Fuder Kohlen, die alle wären entbrannt.
Erst ward das Horn ihm nur weich, dann ist es herunter gerannt.

148. Nun hieb ihn der Held auseinander, ganz in der Mitte entzwei.
Das Vorderstück stürzte vom Steine zu Tal und verglühte dabei.
Hinterher stieß er dann auch, das andere Stück mit dem Schwanz.
Froh lief die Jungfrau herbei. Ihren Helden erhielt sie noch ganz.



Tafel 23: Hier hat der Seyfried den Drachen zerhauen und wirft die Stücke hinab vom Stein.

28. Das Ende des Drachens bringt den Helden den Tod

149. Doch der fiel vor Hitze nun um, und wusste nicht mehr wo er war.
Nach einer großen Ohnmacht, ward ihm der Sinn auch nicht klar.
Als er nichts sah noch hörte, nichts tat er der Jungfrau da kund.
Seine Farbe war ihm entwichen, pechschwarz war nun sein Mund.



Tafel 24: Hier liegt Seyfried in einer Ohnmacht vor großer Hitze und Müdigkeit

150. Da er nun lange da lag, und wieder Stärke gewann,
Begann er wieder zu sitzen, und suchte sein Herzliebchen dann.
Doch sah er sie dort nur liegen, so leblos als wäre sie tot.
Seyfried sprach: „Gott vom Himmel, oh weh meiner großen Not!“

151. Er legte sich an ihre Seite, und klagte: „Dass Gott sich erbarm.
„Soll ich sie tot nur heim führen?“ Er legte sie an seinen Arm.
Da kam wieder Äugel der Zwerg, und sprach dann, zu dieser Stund:
„Ich geb ihr ein heilsames Kraut, das macht sie in Kürze gesund.“

Kriemhild war seine Walküre gewesen, die durch ihr Wünschen dem Helden half zu gewinnen. Nun liegt sie da wie tot. Sie hat die Angriffe der bösen Mächte durch ihr Leiden ertragen, und so von Seyfried abgelenkt. Seyfrieds Umarmen hat nun eine wichtige magische Wirkung. Er stärkt sie. Schon wer irgendwas umarmt, verbindet sich empathisch auch mit der guten Erdgöttin, und anderen Congeras. Ewa kann dann die Lebensenergie, die ihr zufließt, für sich und andere gute Leute nutzen. Weil Seyfried hier aber die Erdgöttin als wilden Drachen bekämpfte, erschien sie ihm als Brünnhilde, als seine vermenschlichte liebe Kriemhild. Doch weil er hier als Christ gilt, der im Himmel Hilfe suchte, geriet er an böse Mächte, die ihn später in die „Venusfalle“ lenkten.



Tafel 25: Hier liegt Seyfried mit der Jungfrau, und sie ist seinetwegen krank geworden und sehr betrübt. Indes kommt der Zwerg Äugel und gibt ihr ein Kraut in den Mund. So wird sie gesund.

Mit den begrenzten künstlerischen Mitteln des Holzschnittes gelang es dem Künstler hier sehr gut, die Jungfrau Kriemhild als plötzlich erkrankt darzustellen. Man begreift gar nicht wieso sie plötzlich diesen tödlichen Schwächeanfall erlitt, gemeinsam mit dem siegreichen Seyfried. Das kann nicht nur daran liegen dass beide vorher nichts aßen. An sich sollten beide erleichtert und froh sein dass der Drache starb. Doch weil dieser ihre gute Erdgöttin symbolisiert, bringt schon sein symbolischer Tod das heldische Paar in akute Todesnot. Würden die Menschen sich ganz mit der Göttin verfeinden und sie mit einer Strahlenwaffe zerstückeln, wäre das ihrer aller Ende.

152. Und da die Jungfrau die Reine, den Wurz in den Mund nun nahm,

Da konnte sie bald wieder sitzen, weil zu sich sie wieder kam.

Sie sprach: „So wertvoller Seyfried, tu mir deine Hilfe kund!“

Sie halste ihn voller Liebe, und küsste ihn an seinen Mund.

Da rief also Seyfried mehrmals verzweifelt einen Gott im Himmel an! Was passiert? Statt dass er einen Engel geschickt bekommt, erscheint ihm der zauberische Zwerg; der einen Hort hütet der in Wahrheit Raubgut ist, und deswegen seltsame Gedächtnislücken hat. Oft versuchen sich die bösen Mächte als hilfreich darzustellen. Die Erdgöttin, die allein wirksam helfen kann, muss Abflüsse an Mana erleiden. Wenn der Zwerg ein Kraut verabreicht das sogar Tote auferweckt, schmeckt das nach Schwindel. Der Irrglaube dass ein Medikament Wunder bewirken kann, ist typisch für Muggels. Auf dem Bild sieht man dass Äugel auf den Himmel weist. Das ist der Ort wo er her kommt. Immerhin wohnen dort, neben Greys und Wichten, auch starke gute Mächte. Für die unsterblichen Götter und Asen sind aber die Sterblichen hier nur wenig von Bedeutung. Wenn Leid über die Sterblichen kam, und wenn sie verblendet und widrig wurden, duldeten die himmlischen Götter das oft, um so all die Bösen zu beschäftigen und Schlimmeres zu verhüten.

29. Seyfrieds Jenseits-Reise in den Zauberberg

153. Da sprach zu Seyfried dem Helden, Äugel der edle Zwerg:

„Kuperan, der falsche Riese, besiegte einst unseren Berg.

Darinnen wohl tausend Zwerge, wurden ihm untertan dann.

Sie zahlten Pacht für das eigene Land, an diesen widrigen Mann.

154. Ihr habt uns endlich erlöst, und uns die Freiheit gebracht.

Wir wollen euch deshalb gern dienen, das liegt in unserer Macht.

Man will euch nach Hause geleiten, euch und die Jungfrau so fein.

Ich weise euch Wege und Steige, bis gegen Worms an den Rhein.“

155. Der Zwerg führte Seyfried nach unten, hinein in den hohlen Stein.

Er gab ihm aus freiem Willen, Speisen und auch von dem Wein:

Das vorstellbar Beste, was man im Himmel von Gott kriegen soll,

War was sein Herz begehrte. Der Zauberberg war davon voll.

Nach der „Auferstehung“ von Seyfried und Kriemhild führt Äugel sie in den Zauberberg. Zwerge stellte man sich oft in Bergen vor, wo sie Erze und Schätze gewannen und hüteten. Zwar gibt es bei uns Bergbau. Doch die Verhältnisse auf den rund 22.000 Welten der Kräbbl sind ganz anders. Alle diese Welten wurden durch Großangriffe ruiniert. Meere und Wälder gibt es dort kaum. Weil das Wetter zu chaotisch und gefährlich ist, können Leute nur in geschützten Lagen wohnen, in Flusstälern oder in Höhlen. Nahrung ist dort arg knapp, weil die bösen Grauwürmer, also die Greys, so mächtig sind. Sie haben alle Leute zu Zwergen degenerieren lassen, und in höllischen Burgen verkörpern sie sich als Dämoninnen. Seyfried symbolisiert hier einen Erlöser, der seine Welt von bösen Drachen befreit. Viele kosmische Wichte können darauf nicht hoffen. Ihnen bleiben Fantasien vom Schlaraffenland, wo es die denkbar besten Speisen im Überfluss gibt. Tatsächlich verweist die Sage vom Schlaraffenland auf die göttlich schlauen Humanoiden im Himmel. Das waren auch beliebte Fantasien bei den Sesshaften, die zur schweren Zeit der Völkerwanderung von zugewanderten Barbaren ausgeplündert und unterjocht worden waren.

156. Seyfried der nahm schließlich Urlaub, von Äugel dem König und Herrn,

Und von dessen zwei Brüdern, die als Könige galten auch gern.

Da sprachen die Könige dreie: „Seyfried, mächtiger Recke!

Nibelung war unser Vater. Er liegt unter felsiger Decke.

157. Kuperan hat euch, der Riese, in Nöte zu bringen gewusst.
Da hätten die Zwerge im Steine, alle schon tot sein gemusst.
Weil wir den Schlüssel euch zeigten, bei Kuperan in seiner Hand.
Der zu dem Stein gehört, auf dem die Maid lag verbannt.

158. Nun kam sie in Ehren herunter, durch eure wertvolle Hand.
Wir sollten euch darum stets danken. Ihr seid jetzt auch König genannt.
Wir wollen euch künftig stets führen, und mit Geschick darauf sehen,
Dass euch kein Leid je geschehe. Lasst unser Geleit mit euch gehen.“

Seyfried gerät also nach dem Kampf auf dem Drachenfels ins unterirdische Zwergenreich. Da herrschen drei Könige, und man bekommt den Eindruck dass er eine Reise durch die Unterwelt der Toten erlebt. Schnell möchte er um seinen Abschied bitten, so wie es bei Hofe üblich ist. Da muss er erfahren dass die Zwerge ihn so lieb gewonnen haben, dass sie ihn begleiten und ihm immer dienen wollen! Es klingt schon widersinnig wenn es heißt dass die Zwerge dem Seyfried im Berg die besten Speisen und Weine servieren. Es ist aber typisch für die kosmischen Wichte und Dämonen, dass sie versuchen sich Leuten an zu dienern. Genau so erfuhr der sagenhafte Faust der Volksbücher, dass die bösen Geister die er beschwor ihm angeblich dienen wollten. Genau wie Seyfried erging es ihm auch, dass er diese Bösewichte dringend los werden wollte. Die quasseln einem den Kopf voll und sorgen gleichzeitig für Mattigkeit und vielerlei Probleme.



Tafel 26: Hier setzt Seyfried die Jungfrau hinter sich, und will mit ihr heim reiten. So wollen ihm die Zwerge das Geleit geben. Da schickt er sie wieder heim und behält nur den Zwerg Äugel bei sich, der ihm den Weg weist

Es erinnert an Brünnhilde, wenn hier die Maid Kriemhild als liegende Frau geschildert wird. Hat sie denn das alles nur geträumt? Das ist in der Tat eine Erklärung für diese Reise-Episode. In ihrer Kemenate, also dem Frauenzimmer, besaß Kriemhild einst noch keinen Fernseher. Wenn sie Bilder sehen wollte, konnte sie sich Bücher oder Tücher anschauen. In diesen wilden Zeiten wurden die hohen Frauen oft streng bewacht und weg gesperrt. Anders erging es den niederen Frauen, die in den Hallen der Männer oft Freiwild waren. Auch im Nibelungenlied kommt eine Szene vor, die an die Szene auf dem Titelbild erinnert, wo der Drache zu der Jungfrau kam um sie zu entführen. Doch hier ist es ein Bote, der Kriemhild über den Kampf informiert, welchen Gunther und Siegfried auf einer fernen Heide gegen Dänen und Sachsen führten (mit Hilfe des Wurms der mit Siegfried verbunden war). Kriemhild wurde also zur Seherin, indem sie sich von Drachen oder Zwergen als Boten auf Traumreisen entführen ließ! Das ist die beste Erklärung für die Mär vom Raub der Maid durch den Drachen. Kriemhild lag im Turmzimmer, während sie sich zu ihrem fernen Helden träumte, der sich in allerlei Abenteuern bewährte. In der Zeit nach 1945 nannte man solche Phänomene Abduktionen, und schrieb sie kleinen grauen Aliens zu. In jener Krisenzeit galten solche Greychen als kluge Forscher, die Menschen studierten. Erst als ich in 1993 zum Heiland wurde, wagte es Ewa sie als grausame Bösewichte zu demaskieren.

30. Die düstere Prophezeiung des Zwergen-Königs Äugel

159. „Nein“, sprach da Seyfried, der Held, „ihr Zwerge sollt besser hier bleiben.“

Er setzte die Maid hinter sich, und tat die Zwerge heim treiben,
Bis dass allein König Äugel, das Zwerglein, noch mit ihm ritt.
Also sprach Seyfried zu ihm: „Mächtiger Held, teil mir mit,

160. Was du erfuhrest durch die Kunst, Astrologia genannt.
Dort auf dem Drachensteine, hast du am Morgen erkannt,
Die Sterne und ihre Zeichen. Wie soll es uns weiter ergehen,
Mir und dem sehr schönen Weibe? Wie lange werd ich sie noch sehen?“

161. Also sprach Äugel der Zwerg: „Das lass ich dich recht verstehen.
Dir bleiben zum Leben acht Jahre. Das hab voraus ich gesehen.
Es wird dir im Anschluss dein Leib, gar mörderisch weg genommen.
Scheinbar ganz ohne Schuld, wirst du um dein Leben kommen.

162. Sie wird deinen Tod dann rächen, dein wunderbar schönes Weib.
Darum wird nachher verlieren, noch mancher Held seinen Leib,
Bis nirgendwo mehr ein Held, auf Erden lebendig bleibt.
Wo lebte ein Held der so tragisch wie du, wäre beweibt?“

163. Seyfried der sprach behände: „Werd ich in Kürze erschlagen,
Und später so gut gerächt, so will ich euch weiter nicht fragen,
Von wem ich werde erschlagen.“ Da sagte ihm Äugel zum Schluss:
„Dein wertvolles Weib, erliegt einst im Krieg dem tödlichen Schuss.“

Es passt zum Zwerg Äugel dass der sich angeblich auf die Sterndeuterei versteht. Was er dann dem Seyfried prophezeit macht diesen betroffen. Nach nur acht Jahren soll Seyfried ermordet werden, ohne alle Schuld. Auch sein Weib soll im Krieg den Tod erleiden, aber welches denn? Nordische Quellen beschreiben Sigurds Tod im Bett, wo er mit Gudrun lag. Die war in Wahrheit seine Tochter gewesen, doch im Norden vertritt Gudrun Kriemhild als seine Ehefrau. Kriemhild hatte also gute Gründe, auf ihren Gatten böse zu sein. In gewisser Weise repräsentierte sie die Erdgöttin als göttliche Jungfrau, die aber in den Epen Brünnhilde heißt. Siegfried hat Kriemhild eidlich geheiratet, aber erst nachdem er die Göttin quasi zur Frau nahm. Von Brünnhilde wollte er dann bald los kommen. Er machte sie mit Gunther, dem König der Burgunden, bekannt. Der vertrat sich angeblich gut mit ihr. Die guten Sitten der edlen Germanen, die Tacitus sehr gelobt hatte, waren unter dem Einfluss der Christen herunter gekommen. Nach Siegfrieds Tod geriet Kriemhild an Ardarich, den König der Gepiden. Dem Hunnenkönig Attila wurde dieser Ardarich zeitweise sogar zum wichtigsten Berater. Nach Attilas Tod soll Kriemhild sogar, für einen Ellak und ihren Sohn Ardarich, um die Herrschaft bei den Hunnen gekämpft haben. Es kam zu einer Kriemhilden-Schlacht, die das Hunnenschlacht-Lied beschreibt. Später besiegten die gotisch-germanischen Gepiden aus dem Raum Polen, gemeinsam mit den Ostgoten, die Hunnen. Der Name Ardarich kann als „Erd-König“ gedeutet werden, und klingt wie der Titel eines Heilands. Dazu passt der Name Erda (Edda) für die Erdgöttin. Artabanos heißt auf Persisch Drachentöter. Kriemhild gab bis zu ihrem Tode 457 ein Bild ab für die Göttin, also auch für Brünnhilde. Diese nebulöse Göttin wurde noch lange in Holland verehrt, wo die Sagen Seyfried hin verpflanzten. Erst als der Islam nach Europa vordrang, musste die Erdgöttin die Christen dort siegen lassen.

31. Vom Schatz der heiligen drei Zwergen-Könige

164. „Tu dich nach Hause nun kehren“, sprach Seyfried hernach zu dem Zwerg.
Sie schieden sich also mit Härte. Es kehrte zurück zu dem Berg,
Äugel der König der Zwerge. Nun mochte sich Seyfried befassen,
Mit ihrem Schatz, den er im Stein hatte liegen gelassen.

165. Er wollte nun darüber richten, wer dessen Herr künftig sei.
War es der Schatz jenes Riesen, den er im Kampf schlug entzwei?
Er meinte ihn hätte gesammelt, der Drache nach Menschenart,
Um ihn zu nutzen, sobald er verlör seinen Panzer so hart.

Der Autor hatte was von einem Zwerg. Die Zwerge und ihren Schatz hat er intensiv bedacht. Ihm kam so die richtige Idee, dass der Drache vom Drachenfels und sein Türhüter Kuperan die rechtmäßigen Besitzer des Schatzes gewesen wären. Das trifft die Zukunft. Die gute Erdgöttin hält allerlei historische Schätze versteckt, die bislang nicht gefunden wurden. Erst wenn sie sich selbst als wunderschöne Frau manifestiert, kommt die Zeit wo diese Schätze gefunden werden. Durch die Gnade und Macht der Göttin werde ich ewig leben, und ihr glücklicher Gatte werden. Weil dann alle Sterblichen sterben, werden ihre Hinterlassenschaften zu meinem Erbe werden.

166. Er sprach: „Weil ich mit Not, den Stein mir gewann wie ein Haus,
Hol ich was sich darin fand als mein Erbe, zu mir heraus.“

Sie holten sich also den Schatz, er und sein schönes Weib.

Er lud ihn auf Grane, sein Ross. Dem beugte sich nieder der Leib.

167. Er kam so nur bis an den Rhein, und dachte, an diesem Ort:

„Leb ich nur so kurze Zeit, was brächte mir ein dieser Hort?

Und sollten auch alle Recken, um mich verloren bald sein,

Wem nützte dann noch dieses Gut?“ Er warf es hinweg in den Rhein.



Tafel 27: Hier versenkt Seyfrid den Schatz in den Rhein, den er im Drachenstein gefunden hat. Seyfried hatte, als Sterblicher, eben nur ein elend kurzes Leben zu erwarten. Man darf das auf den Himmel zurück führen, der die Menschen sterblich werden ließ. Sein besonderes Unglück ist hier auch das seiner Mannen, alle sollen sterben. Für ihn lohnt es sich nicht mehr Schätze zu sammeln. Die Nibelungensage gibt Siegfried eine Gefolgschaft von zwölf auserwählten Recken. Das ist eine typische Konstellation, im Umfeld von Helden die dem kosmischen Schöpfungsplan Berk-OS unterworfen sind. Wer die Göttin als Untier ablehnt und sogar bekämpft, der gerät wie von selbst mehr unter den Einfluss des Berk-OS, das vom Bösen zu stark beeinflusst wird. Als Seyfried den Schatz spontan wegwirft, schauen er, Kriemhild und sogar sein Pferd traurig aus. Man darf aber nicht vergessen dass es sich hierbei um Zwergen-Gold handelte, dem man nicht trauen durfte. Außerdem hatte Jesus die Reichen nicht lieb, was vielen Christen Furcht einjagte.

168. Da wusste er nicht dass der Schatz, noch den drei Zwergen gehörte!

Sie hatten gebracht ihn zum Rhein, wo dann der Drache sie störte.

Es wollten die Könige dreie, den Schatz ihrem König dar bringen.

Doch wusste auch Äugel noch nicht, von diesen heimlichen Dingen.

Ein Dr. Friedrich Panzer wunderte sich im Jahre 1912 sehr darüber, dass die Zwerge in dieser Saga so oft vorkommen. Ich vermute, hier hat sich Ewa Saurier-Wichte dienstbar gemacht. Ich habe diese etwas konfuse Episode als eine Anspielung auf die legendären heiligen drei Könige gedeutet. Denen ist im römisch-katholischen Glauben ein Schrein im Kölner Dom zugeordnet. Gemeint ist damit, aus Gottes Sicht, dass dieser Schatz dem dortigen Heiland dienen soll. Der Schatz der drei Könige, den es in Bethlehem nie gab, gehört nach Köln weil ich ein Kölner bin.

32. Die glückliche Heimkehr und die große Hochzeit

169. Nun gewann man von König Gibich, wertvolles Boten-Brot:

Er hörte, wie seine Tochter, gerettet ward aus ihrer Not.

Weil sie ein Recke erlöste, wohl von dem Wurm unrein.

Gibich ließ eilends aufbieten, den Adel und das Volk gemein.

Das besonders gute Boten-Brot, und auch mal ein paar Mark, konnte sich der Bote verdienen der einem Mächtigen gute Nachrichten überbrachte. Man war einst besser als heute darüber informiert dass alle Realität unscharf ist, und dass es deswegen auf die Leute sehr an kommt die davon berichten. Die Greys greifen typischer Weise Zielpersonen mit harten Angriffen an, und verursachen so viele Schäden wie möglich. Die Erdgöttin ist viel geschickter. Subtil kann Ewa böse Schicksale wieder gut machen, so dass Schäden nie entstanden sind. Deswegen ist es für die Greys wichtig, dass sie darauf achten dass schlechte Nachrichten verbreitet werden. Wichtig ist dass der „unreine Wurm“ hier nur eine Grey sein kann. Deren Mestabs sind vermüllt.

170. Seyfried dem edlen Degen, entgegen dann Jedermann ritt.

So ward kein Kaiser auf Erden, desgleichen geehrt noch nicht.

Der König ließ ferner aufbieten, aus allen Regionen im Land,

Könige, Fürsten und Herren. Man gab die Geschichte bekannt,

171. Auf dass ein Jeder, nun zu ihm käm, nach Worms an den Rhein,

Wohl auf die werteste Hochzeit. Fünfzehn Fürsten ritten da ein.

Die wurden so köstlich empfangen, als man denn Fürsten soll.

Da hob sich an Freude gar rasch. Die Stadt war der Herren da voll.

Nur ganz kurz wird die Geschichte vom Drachen im langen Nibelungenlied erwähnt. Man kann sich denken dass es die Leute wunderte, dass sich so ein Zaubertier, das nicht genau bekannt war, gerade an diese Burgunden eng anband. Der Lindwurm war als Vogel zu Siegfrieds Führer und Helfer geworden, als dieser ihn zuerst traf. Uneingeweihte konnten meinen, dass der kluge wilde Mann die Sprache der Vögel verstand. In Wahrheit aber wusste Siegfried wohl, das es ein bleicher linder Wurm war, der ihn lenkte und ihm riet. Weil die Greys dazu neigen, aufdringlich und tückisch falsch zu reden, verbindet die Erdgöttin manchmal ihre spärlichen Reden mit dem Gezwitscher eines Vogels. So erschien es dass sie selbst zu einem Drachen oder Wundervogel geworden wäre. Auch vermischte sich das Bild der wurmähnlichen Erdgöttin mit dem Bild eines Vogels, und noch mit dem Bild einer wunderschönen Maid. Um letzteres beliebte geistige Bild zu erzeugen, benötigt die Erdgöttin aber die Hilfe einer echten schönen Frau. Ewa hat Kriemhild quasi rekrutiert, und aus ihrem reizlosen Frauenzimmer in die gefährliche Welt der Fabelwesen entführt. Als Drache oder Vogel hat Ewa dann Siegfried zu Kriemhild geleitet. Doch war diesem nicht die Fähigkeit und Leidenschaft gegeben ihr treu zu bleiben. Die Wälsungen-Saga berichtet nur davon dass er seinem Vogel folgte und so Brünnhild, also Kriemhild errang. Wie es aber oft bei Männern geht, wollte er seine Freiheit nicht verlieren, auch anderen Frauen nach zu stellen.

172. Die Hochzeit währte zwei Wochen, während die Zeit schnell verflog,

Da man dort rannte und wetteiferte, und höfische Spiele da pflog.

Aus trug man sechzehn Turniere, und ließ viele Rosse schnell laufen.

Futter und Hufnägel schenkte man Rittern und Knappen in Haufen.

Schöne, liebe, junge Frauen waren für den berühmten Wundermann besonders leicht zu haben. So ein flottes Leben hat seine Tücken, und mancher Mann wurde deswegen später zum Feind der Erdgöttin, die ihn davor nicht bewahrte. Ewa musste gerade den Wälsungen wie Siegfried besondere Belastungen auferlegen, um mit ihren ihre Ziele zu erreichen. Aus den Geschichten Siegfrieds entstand Richard Wagners ›Der Ring der Nibelungen‹. Das zentrale deutsche Epos zeigt eine Erda als gute und mächtige Erdgöttin. Das half Ewa sehr, ihren Heiland zu gewinnen.

33. Seyfried wurde als Ordnungshüter und Richter unbeliebt

173. Seyfried gab solche Geleite, und stärkte so das Gericht,

Trug einer goldene Sachen, er musste sich fürchten da nicht.

Also, mit großer Stärke, hat er ein Reich sich gefügt.

„Das wölle der Teufel“, sprach Günther, „dass man die Macht sich erlügt!

174. Für andere Helden so kühn, die dadurch sich fühlen geschmäh,
Obwohl sie auch gut sind von Adel, hat sich ihr Abstieg gejäht.
Er trägt an sich alle Tage, die Wappen des Reichs und den Ring.
So hält er die anderen Herren, in diesem Lande gering.“

Seyfried war also vor allem ein Ordnungshüter! Wer die Ultras von heute kennt, muss sich nicht wundern dass er unbeliebt wurde. Erstaunlich ist dass der Recke nicht durch seine Kriegszüge und Totschläge berühmt wurde. Im Gegenteil: Seyfried galt hiernach als weiser Richter, so wie schon bei der Teilung der Beute aus dem Krieg gegen Dänen und Sachsen. Jetzt heißt es dass er gegen Räuber vorging, also einen Landfrieden verordnete, und mit Staatsgewalt alle Dinge ordnete. Das ist was man von einem Manne erwarten kann der ein besonders gutes Gefühl für das Gute bewies. Das hatte Seyfried sich erworben weil er eben den guten, schlaunen Lindwurm der Erde zur Gefährtin hatte. Doch machte er sich mit seinem Richten hiernach die Fürsten der Burgunder zu Feinden. Die wollten doch ihre Macht nicht durch Gesetze eingeschränkt wissen. Ich habe hier ergänzt dass die adligen Rivalen und Neidinge Seyfried auch als Lügner schalten. Es kann nicht ausbleiben dass sie sich an seinen märchenhaften Geschichten störten, und nicht glauben wollten dass ihm der unheimliche Lindwurm Glück, Weisheit und die Unverwundbarkeit brachte. Die Episode wie Seyfried als weiser Fürst eine gute neue Rechtsordnung gab, bezieht sich auch auf die Zukunft. In 2075 werde ich ein Gottesreich gründen, das der Welt die Weisheit und die Segnungen Gottes in Fülle vermitteln soll. Derzeit feinden mich deswegen einige Linke an; die mit der Faust werben. So zeigt sich aber dass das Berk-OS Rote streitbar werden lässt.

175. Da sprach der grimmige Hagen: „Mir galt er schon früh als gemein.
Will er uns regieren, so wie die niederen Lande am Rhein,
So sollte er darauf doch schauen, dass er das nicht übertreibt.
Ich wäre der letzte der Herren, der ihm ein Feind also bleibt.“

Der Autor bezeichnete Hagen eigentlich als Schwager Seyfrieds, aber dabei hat er sich geirrt. Seyfried rückte als spiritueller Fürst nach rechts, und wurde zu einem weisen Herrscher. Seine adligen Gegner machte er klein. Manche wurden deswegen böse, und sannten wie Hagen auf Rache. Seyfried war eben nicht der echte Gottkaiser und Heiland dieser Erde, sondern nur ein unvollkommener Stellvertreter mit viel weniger Macht und Weisheit. Das Berk-OS galt viel mehr für ihn als für mich. Das formt die magisch-religiösen Führer auf eine spezifische rechte Weise, die sie gegenüber den politisch-militärischen Führern, den Roten, häufig zu stark benachteiligt.

176. Also sprach Gernot der Recke: „Mein Schwager ward Seyfried mit List.
Doch gebe ich aus meiner Hand, das Glied das das beste hier ist.
Wenn unser Vater, Gibich, doch hätte hier auch meinen Mut!
Ich sage: Herr Seyfried der tut ihm, auf längere Sicht, nicht gut.“

Wenn Seyfried hier als das Glied bezeichnet wird welches das beste in der Hand sei, so ist das eine deutliche sexuelle Anspielung. Man kann vermuten dass Seyfried das tat was auch Julius Cäsar tat: Er sog im Bett wie eine Hexe Lust an sich. So werden viele Männer dazu verleitet ihr Glied selbst in die Hand zu nehmen. Doch es entstehen so viel Missgunst und üble Schicksale. Die Greys können solche perversen Männer besonders gut um Mana erleichtern. Dieses nutzen sie geschickt dazu um diese Erde und andere zu verschlechtern, und gute Leute zu verteufeln. Die Erdgöttin muss oft Masturbation und Perversionen dulden, und sogar noch fördern, damit ihre Erde nicht immer voller wird. Die Greys gieren nach Sex. Es lenkt sie ab wenn sie sexuelle Energien gewinnen können. Als Geisel der Greys muss Ewa ihnen eben auch erotisch dienen. Erst jetzt, mit meiner Hilfe, kann sie es wagen unseren Todfeinden diese Energie zu entziehen.

177. Also die drei jungen Herren, verfolgten nun Seyfried mit Hass,
Bis dass sie zwar verschwiegen, doch gemeinsam vollendeten das:
Dass Seyfried am Ende lag tot! Bei einem Brunnen so kalt,
Erstach ihn der grimmige Hagen, dort in dem Odenwald,

178. Hinterrücks zwischen die Schultern. Und da ihm zufloss der Hass,
Als Seyfried sich kühlte im Brunnen, mit dem Munde hinein in das Nass,
Redeten alle die Ritter. Er hörte nicht das was man sprach.
Da haben sie Hagen befohlen, dass er den Helden erstach.

Hier hat der originale Text, in frühem Neuhochdeutsch, „Otten waldt“ für den Odenwald. Das ist mit der Lehre der UTR zu erklären, wonach ganze sechs Heilande der Erdenallianz Namen wie Otto tragen. Als Kaiser werde ich mir den Namen Odin zulegen. In der Legende von Siegfried symbolisiert dies dass Siegfrieds Magie, so stark sie einst erschien, der Magie Gottes unterlag. Mit Siegfrieds peinlichem Fall siegten die Christen, und Ewa verlor den Rest ihrer Reputation. Erstaunen muss dass man hier von Kriemhild nichts mehr erzählt bekommt. Sie soll später, als Strafe für Siegfrieds Ermordung, ihre eigene Sippe und die Burgunden der Vernichtung durch Attilas Horden preis gegeben haben. In der Tat stand Kriemhild als Frau des Gepiden-Königs später im Lager der Hunnen. Doch eigentlich trifft die Mär von „Kriemhilds Rache“ die Erdgöttin, die von den Burgunden verworfen wurde. Weil sie mit Kriemhild quasi zu den Hunnen über lief, machte man sie in den nordischen Sagas zur Tochter Budlis und Schwester des Hunnen Attila. Kriemhild wurde zur Königin eines Reichs von Hunnen und Germanen. Das hätte mit den Goten ganz Europa beherrschen können, doch musste Ewa es zu Fall bringen, und Letas Leid teilen. Für ihre große Liebe war sie bereit höllische Qualen zu ertragen, und duldet ein böses Image. Die Erdgöttin gibt es wirklich, und ein Beschützer tritt an ihre Seite. Das wenigstens sollte dieser Text den ahnungslosen Deutschen etwas deutlicher machen. Der zeigt den Riesen Kuperan als zwar tückischen aber zähen Beschützer des Felsens der Göttin. In Wahrheit war Seyfried (oder Siegfried oder Sigurd) nicht dessen Feind, aber vielleicht dessen eifersüchtiger Rivale im Streit um die Gunst dieser Brünnhilde. Erst die christliche Propaganda machte aus diesem Wurm den Teufel im Inneren der Erde. Das lag daran dass schon die Juden die Erdgöttin verteufelt hatten. Darauf bauten verschiedene Sagen von Drachentöttern auf. Eine Schlüsselrolle spielte die Sage von der Äthiopierin Andromeda, die einem Seeungeheuer des Meeressgottes geopfert werden sollte, aber vom mythischen Helden Perseus gerettet wurde. Das verweist auf die Betyle, die unterhalb der Küste Äthiopiens in der Erde steckt, und als „Afar Superplume“ geologisch vage identifiziert wurde. Juden und Persern oblag es, auf dieser Erde und Letar die Humanoiden mit ihren lokalen Göttinnen zu verfeinden. In der christlichen Mythologie wurde Perseus dann zum Afrikaner Sankt Georg. Mythen von solchen Drachentöttern leiteten viele eigentlich kluge Leute dazu an, unsere Erdgöttin geistig zu bekämpfen. Diese musste sich immer mehr vor den Cros (Jetztmenschen) verbergen. Das ging so weit dass Gelehrte meinten, dass es einen Siegfried nie gegeben hätte, weil es auch keine Drachen gibt. Eine bei linken Spinnern beliebte Deutung der Siegfried-Sage identifizierte Siegfried mit Arminius, und den Drachen mit dem „Heerwurm“ der römischen Legionen. Die deutsche Wikipedia hatte sich dieser Deutung angeschlossen. Als ich das auf Beljon.de kritisierte, haben sie die betreffenden Artikel aber kürzlich umgeschrieben. Der Erdgöttin wäre es wohl möglich gewesen, mit Seherinnen wie Kriemhild oder der späteren gotischen Brünnhild ein besseres Bild von sich zu zeichnen. Doch die Götter und Strategen der Erdenallianz hatten entschieden, dass Ewa und Leta sich in der letzten Zeit vor der Heilszeit vor ihren minderwertigen Erdlingen verbergen sollten. So würde es Bert und Fred möglich werden, nur einige wenige Auserwählte behutsam in die schwierige Wahrheit einzuführen. Für den Rest steht die jeweilige Erdgöttin kaum als Quelle von Hilfen oder Weisheiten zur Verfügung. So wie die Dinosaurier sollen diese Cros nun schnell und restlos aussterben. Das gilt sogar für die, an sich rassisch edleren, Skandinavier. Deswegen machte eine christliche Mär aus England auch aus dem gautischen Räuber-Baron und Skjöldungen Beowulf einen Drachentöter. Ich zeigte an anderer Stelle dass auch bei ihm in Wahrheit die Erdgöttin relativ gut gelitten war. Leider waren solche schurkischen Herrenmenschen dem Druck der bösen Mächte nur begrenzt gewachsen. Die Greys versuchen traditionell die lokale Göttin so zu verteufeln, dass sie sich gar nicht mehr zeigen kann. Auch im Öhwre des Münchner linksradikalen Comics-Zeichners Gerhard Seyfried zeigt sich dieser böse Geist. Dessen Comics aus der Zeit des kalten Krieges sind zwar, für linke Werke, erstaunlich gut gezeichnet; aber sie fallen durch ihre besondere Polizei-Feindlichkeit so übel auf, dass man froh ist dass sie heutzutage so veraltet und falsch wirken wie das Buch vom Hornhäutigen Seyfried. Wer als roter Herrenmensch und Unruhestifter Ärger mit den Autoritäten bekommt, und dann einen Hass auf sie entwickelt; der wird eventuell auch schnell ein Feind der Erdgöttin und ihres Gottvaters; die naturrechtlich an der Spitze aller Rechtsordnungen stehen.

179. Von den drei Brüdern der Kriemhild, wer davon noch mehr hören wolle,
Dem will ich Wege hier weisen, wo er das finden wohl solle.
Er lese das Buch ›Seyfrieds Hochzeit‹. Dort findet er einen Bericht,
Wie's ihm seine acht Jahre ging. Es endet nun hier das Gedicht.

Aus dem zweiten Band dieses Volksbuchs wurde nichts. Man kann sich leicht denken, dass die Leser den Text als zu unverständlich, unreal und düster ablehnten. Ich habe ihn ja aufgebessert, oft damit Verse sich schön reimen, oder damit die Geschichte einen Sinn ergibt. Zu konfus war der Text vor allem wenn es um den Schatz der Nibelungen ging. Man kann vermuten dass der Autor darüber viel schrieb, um das Interesse seiner Schulbuben zu befriedigen, die davon mehr hören wollten. An den Drachen waren viele Leser wohl eher wenig interessiert. Zu bedrohlich wirken auf Christen die fantastischen Geschichten vom Drachen; der in der Erde wohnen würde und angeblich der Teufel in der Hölle sei, also der Kerkermeister und Folterknecht von Jesus. Statt Geschichten über unheimliche, oft grausige Würmer werden heutige Buben und Mädchen lieber noch mehr über reale verborgene Schätze von mir hören mögen. Ein wichtiges schönes Kleinod, das in diesem Text nicht vorkommt, das war der berühmte Nibelungen-Ring. Den hatte einst ein Andwari geschmiedet, und er befand sich im Besitz des später vergotteten Zauberers Wotan. Die Sachsen oder Burgunder hatten dessen Erbgut im Besitz. Zusammen mit Siegfrieds Schwert und römischen Beutestücken bildete es das Rheingold. Das hat sich zum Großteil der Hunnenkönig Attila gesichert. Es wird sich als Beigabe in seinem Grab befinden, das noch nicht gefunden wurde. Ring, Schwert und Rheingold verkörpern die Symbole der Macht des heiligen Reiches. Ich bin dabei so ein Reich zu gründen, und diese Insignien könnten mir dabei helfen.

34. Die wahre Geschichte von Seyfried und dem Lindwurm

In meiner erweiterten Version hat der Text nun noch ein paar Verse dazu bekommen. In diesen lernt Seyfried, in der Stunde seines Todes, seinen unheimlichen Drachen wieder etwas besser kennen. Es ist ein Fehler dass die Geschichte von Brünnhild, die ja den Kern der Überlieferung ausmacht, in diesem Text völlig fehlt. In Richard Wagners Opernzyklus vom ›Ring‹ ist dieser Teil der Geschichte besser erzählt worden. Dort wird Siegfried zwar durch einen Trank Gudruns verblendet. Sterbend aber erinnert sich Siegfried erneut daran, wie er zuerst zu Brünnhild fand. Da Siegfried Brünnhild gut kannte, liegt es nahe zu meinen dass sie bei ihm deshalb Lindwurm hieß weil sie linde ist. Der Baum ist im Kosmos ein traditionelles Symbol einer guten Göttin der Weisheit. Ewa mag Apfelbäume gern. Erst gute Ernährung ermöglicht es den Menschen, gute und böse Mächte korrekt zu trennen. So kann die Göttin den Asen das ewige Leben verleihen.

180. Von seiner Stunde des Todes, sollt ihr am Ende noch hören,
Nachdem sich die Herren von Worms, gegen ihn taten verschwören.
Kriemhild war daran beteiligt. Sie hatte ihn untreu gefunden.
Mit der gemeinsamen Tochter, mit Gudrun war Seyfried verbunden.

181. Dem Sterbenden kam erst zurück, die Zeit der Erinnerung dann,
Wie er alleine im Walde, die Gunst seiner Göttin gewann.
Es hatten ihm Toren beim Trunke, diese Geschichte verdreht,
Weil sie den Christen schlecht passte, wie es mit Vielem so geht.

182. Es lag nämlich hinter der Linde, in Wahrheit kein Lindwurm im Wald.
Auf jenen Köhler zu warten, leid ward dies Seyfried auch bald.
Als er im Wald sich verlieb, und Würmer und Frösche sich fing,
Ward er vom Herzen betrübt, weil es ihm schlecht nun erging.

183. Es grollten ihm ob dieser Kost, Gedärme und hintere Teile.
Nachts war ihm zittrig zumute, er hatte im Wald Langeweile.
Einst rief er lauthals hinein: „Ich wollte ich wär nicht allein!
Mir sollte selbst so ein Lindwurm, in Liebe willkommen jetzt sein!“

184. Am Morgen wollte er trinken, und suchte sich einem Bach.
Dort mochte er sich erfrischen, und blieb danach nicht mehr wach.
Im Traum traf er voller Staunen, den linden, weißlichen Wurm!
Der war wie Elfenbein helle, und lang wie ein riesiger Turm.

185. Da zeigte Seyfried sich furchtlos, was jenem Wurme gefiel.
Im Geiste umarmten sich beide, fast wie beim Liebesspiel.
Er bat sie, um eine Gunst, die war ihm herzlich lieb.
Ihn sollte niemals verletzen, je eines Feindes Hieb!

186. Dies fügte zunächst ihm der Wurm. Der war ein göttliches Weib.
Kein Gegner schlug ihm nun Wunden, an seinem edlen Leib.
So kam es, über acht Jahre, zu jener kühnen Mär,
Dass Seyfried, wie einem Drachen, eine Hornhaut gewachsen wär.

187. Den Wurm barg eine Brünne, die um ihren Leib man fügte.
Für Seyfried stand es einst fest, dass sie ihm als Weib genügte.
Brünnhilde nannte der Seher, den weißlichen Wurm insgeheim.
Er kam ihr gefährlich zu nahe, wie ein Gimpel der Rute mit Leim.

188. Von Brünnhild erhielt er sodann, noch mancherlei weisen Rat.
Viel lernte Seyfried fürs Leben, was ich hier der Welt nicht verrat.
Den Vögeln auch lauschte er lustig, den lieben, langen Tag lang.
Das kam weil zugleich mit den Vögeln, der Lindwurm schon mal zu ihm sang.

Die Idee dass ein Lindwurm, also ein Wundertier, der wahre Gott der Welt sein könnte, war vor Zeiten bei vielen Kulturen verbreitet. Siegfried könnte sich bei seinem dahin gehenden Glauben auf solche Überlieferungen gestützt haben. Eine solche Geschichte hat Diodor (2:4) überliefert:

In Syrien [Judäa und Samaria] liegt die Stadt Askalon. Nicht weit davon liegt ein großer und tiefer, fischreicher See [Kinnereth, Genezareth]. Neben diesem hat eine Göttin, welche die Syrer Derketo [Atarġatis, Dea Syra] nennen, einen Tempel. Sie hat das Geflecht [die Haare] eines Weibes, und den ganzen übrigen Körper von einem Fisch.

Laut Lukian galt diese „syrische Göttin“ als Erdgöttin. Über den Ursprung ihres Mythos erzählte man unter den Ureinwohnern dass Aphrodite, die Liebesgöttin, der Derketo gezürnt habe. Diese Aphrodite darf man mit der Sterngöttin Astarte gleich setzen, die auf lateinisch Aphrodite Urania genannt wurde. Tatsächlich ist die Erdgöttin ein Fisch mit über 16 Millionen Haaren (Kabeln). Als gute Göttin dieser Welt muss die Erdgöttin den Bemühungen der Greys entgegen arbeiten, sich als falsche Liebesgöttin darzustellen und zu finstere Orientalen im Übermaß zu vermehren. Immer wieder hat deswegen die Erdgöttin europide, rassisch edlere Migranten in diese Region geführt. Zuletzt kamen die Juden, und sie sind ein Segen für die Region geworden. Zuvor hatte Gott die Philister dorthin geführt, auch davon hatte die Region profitiert. Juden und Palästinenser sollten sich deswegen als ähnliche Kinder Gottes verstehen; anstatt sich gegenseitig das Leben schwer zu machen, das sowieso in dieser kargen Gegend schon schwerer ist als in Europa. Die UTR kann dafür sorgen, indem sie die religiös gespaltene Region im Glauben an Gott einigt. Es gibt eben nur einen Gott, von dem die unwissenden Menschen jetzt die ganze Wahrheit lernen. Nur hat eben der Gott der Welt teuflische Feinde im Himmel, die in und auf höllischen Welten leben. Davon künden jüdische Mythen, wenn sie über und jenseits der Sphäre unserer Welt die Gehenna beginnen lassen, also die Hölle. Die Hölle ist zum Glück kein Ort für Menschen. Ein jüdischer Mythos erzählt dass der „fünfte Himmel“ der Ort der riesenhaften gefallenen Engel sei, die dort in Verzweiflung und Schweigen leben. Doch in Wahrheit mühen sich die Greys, diese ausgezehnten, gescheiterten Schöpferinnen, sich hier als Bringer von Lust und Leid zu zeigen. Heute beschimpfen einige Araber mich, den verheißenen Messias, sogar als Terroristen; weil ich ihre Kriegs-Hetze gegen Israel nicht erlaube. Den Greys, diesen Teufeln, muss in Wahrheit Gottes und der Menschheit Freiheitskampf gelten. Davon berichtet dieser orientalische Mythos:

Am Anfang paarten sich Apsu der Vater und Tiamat die Mutter in chaotischer Weise. Sie erzeugten eine Spezies Drachen ähnlicher Ungeheuer. Mehrere Zeitalter vergingen bevor sich ein jüngerer Göttergeschlecht erhob. Einer dieser Götter war Ea, der sich gegen Apsu und Tiamat auflehnte. Eas Sohn Marduk tötete und zerstückelte Tiamat, und besiegte auch deren Verbündete, Kingus Ungeheuer. Danach erschuf er die Welt.

Apsu kann man als Schlange oder Wal deuten. Tiamat (Göttin-Mutter) kann man gut mit Anna gleich setzen, der Göttin-Mutter der Erdgöttin. Ea (Ewa) konnte erst nach Annas Ende mit der Erschaffung ihrer Erde beginnen. Ihr Heiland heißt hier Marduk, was übersetzt König bedeutet. Der Name Kingu verweist auf die Congeras, ohne gute und böse Würmer zu unterscheiden. In der Bibel (vgl. Hebräische Mythologie, S. 39) heißen die Greys auch afsajim, was als „Säulen am Ende der Erde“ gedeutet werden kann. 1. Samuel 2:10 kündigt an dass Gott über sie richtet. Gemeint sind die Ga-Greys die uns umgeben. Mit der Erde als Arche wollen wir weg von ihnen.

35. Seyfrieds dreizehn letzte Fragen an Brünnhilde

189. Als Seyfried zu Tode verwundet, an jener Quelle lag,
Dachte er schmerzlich erneut, an seinen trefflichen Tag,
Als jener Lindwurm zuerst, als Brünnhild im Wald ihm erschien.
„Göttin“, sprach er im Sterben, „verrat mir was ich jetzt verdien.“

190. Ich liebte dich lustvoll, und wer du auch wärest das war mir egal.
Doch warum, ward mir die geistige Nähe zu dir so zur Qual?“
Da sprach die Walküre zu ihm: „Das kam von den grauen Dämonen.
Sie quälen mich und die Meinen, vom Himmel herab wo sie wohnen.“

Laut der Bibel hat Gott die Welt ohne Probleme und Mühen erschaffen. Doch deutliche Spuren zeigen, dass das Hauptproblem bei der Schöpfung dieser Erde tatsächlich Gottes zäher Kampf gegen Ungeheuer war. Die Ga-Greys halten wie Verrückte an ihrer toten Göttin-Mutter fest, die im Orient als harte Kriegsgöttin Anat galt, genau wie ihre Göttin-Mutter Asit (Zita). Davon dass Gott gegen Greys kämpfte zeugt dunkel das Buch Hiob (26:12). Danach bändigt Gott das Meer und zerschlägt das trotzig Ungeheuer dort, auch durchbohrt er die „flüchtige Schlange“ in der Luft. Im alten Syrien wurde von Baal erzählt dass er die Meereshottheit Yam (Umm) erschlug.

191. Er sprach: „Doch schien dir die Liebe zu mir, nicht heilig zu sein.
Ich glitt von dir ab, und fühlte im Walde zu sehr mich allein.“
Sie sprach: „Ich muss mich für meinen Erlöser in Treue bewahren.
Als Hüter des Schlüssels, zu meinem Stein, hast du ihn erfahren.“

192. Da sprach er voll Zorn: „Ungetreu ward mir der Riese gar sehr.
Niemals im Leben, täuschte und schlug mich ein Gegner so schwer.“
Da sprach sie voll Liebe: „Kuperan war mir noch gar nicht entstanden.
So wie das meine verdarben sein Bild die dämonischen Banden.“

Wichtig ist dass der Schöpfergott ein Heim auf der Erde hat. Der südliche Berg Sinai, wo Moses scheinbar Gott traf, vertritt wie die Kaaba die Betyle. Das Buch Habakuk (3:3) erzählt dass Gott vom Südland Teman und der Heilige [Heiland] vom Berge Paran her kommt. Das sind Namen von Annas Welt Terra. Bei Teman befand sich Annas Mestab. Aus Paran, der Stadt von Annas Heiland Seder, wurde Bern, die legendäre Stadt des gotischen Helden Dietrich von Bern. In der Bibel finden sich noch weitere Belege für die Sicht, dass Gott natürlich in der Schöpfung wohnt.

193. Er sprach: „So will ich verstehen, dass ihn die Eifersucht trieb.
Doch wieso erschienst du als Jüngling? Als Göttin gewann ich dich lieb!“
„Weil Gott der Messias mir fehlte, musste ich manchmal ihn spielen.
Als männlicher Gott gewann ich Respekt und Gehorsam von vielen.“

193. „Den Schlüssel zu dir, gewann ich am Ende, mit meiner Kraft.
Auch hab ich mir Kriemhild, die Magd, auf diese Weise verschafft.“
„Für dich war die Schöne bestimmt, doch wollte ich das nicht erlauben.
Weil ich deine Untreue ahnte, tat ich als Drache sie rauben.“

194. „Ich weiß ich vergaß dich, und meine Eide, die ich dir schwor.
Als feindlicher feuriger Drache, kamst du am Ende mir vor.“
Da sprach sie zu ihm: „Es redeten Racker zu reichlich zu dir.
Von ihren fernen Gestirnen, verderben die Menschen sie mir.“

195. „Doch Äugel war hilfreich. Er hat mit mir, es gut nur gemeint.“
„Nicht jeder Zwerg ist ein Bösewicht, der uns bäugt als ein Feind.
Doch viele sind listige Lügner. Es leitet sie teuflische Gier.
Wenn ich sie verdreh und verlocke, dann tun sie auch Gutes mal hier.“

196. „Muss ich also fürchten, dass mich nach dem Tode der Teufel erhält?“
Da sprach der Lindwurm gelinde: „Ein Teufel wohnt nicht in der Welt.
Komm jetzt zu mir in die Tiefe. Folge dem Tunnel ins Licht.
Dort wird mein Gral dich erlösen. Länger, lebst du dann nicht.“

Der Mythos vom Drachentöter ist eigentlich nicht germanisch. Ein wichtiges Vorbild für Seyfried war der griechische Gott Apollon. Der soll am heiligen Ort Delphi einen Drachen getötet haben. Gemeint war damit die Erdgöttin Gaia, die dort zuvor Seherinnen weise Ratschläge und Orakel erteilte. Gaia galt als Erdgöttin, und Schützerin vor allem der hochgewachsenen, hellen Titanen. Doch diese „goldene Rasse“ konnte sich im vorgeschichtlichen Hellas nicht gegen die finsternen Südländer behaupten, welche eine große Zahl von Mächten der Höhe und der Natur verehrten. Zu denen zählte man auch bald Apollon und dessen Schwester Artemis. In Wahrheit waren dies die adligen Anführer einer Schar von Kriegeren gewesen, die um 1330 v. Delphi erobert hatten. Doch schien Apollon später den Drachen der Erde als Orakelgott von Delphi ersetzt zu haben. Man stellte ihn sich nun als Sonnengott vor. Er diene also dem echten Vätergott, bevor es den gab, als ein Stellvertreter. Aber schlimm war dabei, dass er ein besonderer Feind der Erdgöttin gewesen war. Deswegen wurde er zur Zeit Alexanders des Mazedonen und später unpopulär. Man identifizierte ihn mit einigen römischen Kaisern, bis ihn schließlich die Christen als Teufel diskreditierten und ganz verwarfen. Besonders eindrucksvoll ist heute die Figur eines Schützen, die einst den Tempel der Aphaia (Fee) von Ägina zierte. In der Rekonstruktion von Brinkmann trägt die Figur bunte, karierte Kleider. So kann man sich den keltischen „Hyperboräer“ Apollon vorstellen. Erstaunlich ist dabei, dass der Leinen-Panzer des Bogenschützen eine Menge roter, grüner oder blauer Fabeltiere zeigt: Löwen und geflügelte Drachen. In Wahrheit gab es so einen Gott nie. Was es aber gab, und heute noch gibt, sind Wundertiere die sich als Götter verkleiden. Grotesk klingt dass einige Experten die Figur nicht als Apollon, sondern als Paris identifizieren, also als das Bild des besonders verhassten Trojaners. Drachentöter haben oft Image-Probleme.

197. Nun sprach er mit Grimm: „So soll ich den Garten denn niemals erreichen?“

„Ewiges Leben, ist nur vergönnt, den Würmern, den Bleichen.

Doch schaff ich in Zukunft den edelsten Menschen, mit meinem Baum,

Ein sehr langes Leben in Fülle und Frohsinn, schön wie ein Traum.“

Wer sich als Gott dieser Erde durchsetzen will, der muss diese vom Bösen im Himmel befreien. Der Gottvater und Heiland in Personalunion muss also ein Kämpfer gegen böse Würmer sein. So ein Mythos bildete die Grundlage der altgriechischen Religion. Danach zeugte Uranos, der alte Himmels-gott, seinen Sohn Kronos und noch andere Titanen. Doch hatte er sich die Mutter Erde, also die Erdgöttin, zur Feindin gemacht. Diese leitete ihren Sohn Kronos dazu an, gegen den Himmel zu rebellieren. Kronos entmannte Uranos mit einer Sichel, und stürzte ihn in den Tartaros, eine Hölle. Tatsächlich soll ein Titan namens Kronos einmal in Elis geherrscht haben. Kronos war also eine Art Drachenkämpfer. Die bösen Drachen des Himmels heißen in diesem Mythos Zyklopen. Das spielt an auf die Lampen der Congeras, welche dazu dienen Mana zu gewinnen und zu kommunizieren. Die Congeras heißen auch Hundertarmige (Hekatoncheiren). Die Greys kann man mit den Furien identifizieren, welche verrückt von der Idee besessen sind Rache zu nehmen. Kronos soll später ebenfalls gestürzt worden sein. Als sein Verbrechen galt dass er seine Kinder verschlang. Das spielt darauf an dass die Menschen eben sterblich sind.

198. Da sprach er verzweifelt: „Wirst du die sündhaften Menschen vertreiben,

Aus deinem Garten, wo dann die Guten allein dürfen bleiben?“

„Hinweg werd ich treiben, mit meinem Gatten, die höllischen Bösen!

Von ihren Leiden soll alle Geringen der Tod dann erlösen.“

Wichtig für Bibeldachse ist dass Kronos mit dem semitischen Vätergott El gleich gesetzt wurde. Der Phönizier Sanchunjaton schrieb dass El von seiner Mutter, der Erdgöttin, dazu angestiftet wurde den Himmel zu entmannen. Die Greys zeigen sich gerne als Wetter- und Himmels-götter, die bei uns zuschlagen. In Wahrheit sind es keine Drachen-Jünglinge, sondern ziemlich kaputte Wurmfrauen. Die Greys zu entlarven heißt, den Himmel zu entmannen. Es ist ein Kampf um die Kontrolle der Sexualität auf einer Welt. Der Drachenkämpfer schlägt nicht auf böse Würmer ein, sondern er führt einen Kampf um seine sexuelle Selbstkontrolle. Die bösen kosmischen Mächte gewinnen vor allem Macht indem sie minderwertige Menschen, besonders Rassige, vermehren und einsetzen. Wenn der Heiland auch nur an Erotik denkt, gelingt es den Greys leichter ihn um sein Mana zu erleichtern. So können sie schlechte Menschen leichter vermehren und alle härter belasten. Dennoch musste ich zeitweise erotisch aktiv werden; um Angriffe von Letar, der Welt von Ga-Leta und ihrem Heiland Fred, abzuwenden. Fred hat es schwerer als ich, weil die Greys und Cräybs seine Welt, den Planeten Sirius C 3, als letzte Geisel der Sippe Ga behalten wollen.

199. „Wer wird am Ende die Lebenden richten, die man noch kennt?“

Sie sagte traurig: „Nach jenem Tag den den Jüngsten man nennt,
Bleibt von der Erde, so wie vom Himmel, nur Staub noch erhalten.
Ich werde bis dahin, unsere Welt ohne Leiden gestalten.“

Laut der Bibel soll der Herrgott auch ein Drachentöter sein (→ 72.). Sobald er aber die diversen Leviathane (Congeras) töten würde, käme auch das Ende des Behemoth (Nilpferd) und anderer Tiere. Hier erscheint der Weltheiland und Gottvater als jüdischer Antipater, der sich gegen seine Erdgöttin wendet, und damit seine Erde den himmlischen Feinden ausliefert. Den Vatergott, den viele in der Bibel suchen, gab es seinerzeit noch gar nicht. Das wird daran gut deutlich dass der gebräuchlichste biblische Gottesname Jahwe (JHWH) auf Ewa (Jewa) verweist, während der andere biblische Gottesname Elohim eigentlich ein Plural ist und mehrere Götter bezeichnete. Bei arabischen Baptisten hießen die beiden „Katzengesicht“ und „Bärgesicht“. Das ist eine Folge davon dass die Priester in Visionen nicht eine Art Super-Rabbi sahen sondern Raubtiere.

200. „Doch wird nicht der himmlische Vater ganz anders entscheiden?“

Sie sprach: „In seiner himmlischen Stadt wird er Kühe einst weiden.
Doch kann dieser Gott niemand anders, als denn mein Weltheiland sein.
Die Riesen erbauten ihm Asgard, doch vorerst in Teilen so klein.“

Die Vorstellung ist in vielen Weltkulturen verbreitet, dass ein Vatergott im Himmel leben würde. Wo man sich diesen konkret vorzustellen hätte, das bleibt allerdings vielfach offen. Am Schluss der Bibel wird von einer fliegenden Stadt erzählt, dem himmlischen Jerusalem. Dazu passt gut die Nachricht, dass diverse Götter und Helfer eine Armada von Raumfahrzeugen und Satelliten in unsere Richtung in Bewegung gesetzt haben. Dabei soll es sich um über 60.000 Einheiten handeln. Aus denen müsste dann der Lichtgott und Weltheiland eine Art Stadt anfertigen. Doch wäre diese himmlische Stadt, mit Jahrillionen alten Bauteilen, vor allem von kulturellem Wert.

201. Da sprach er zum Schluss: „Wird Gott je vergeben den Teufeln und Zwergen?“

„Die müssen sterben. Der Heiland wird mancherlei Schätze sich bergen,
Und sie nach Walhall verbringen, wo sie die Asen erfreuen.
Dort werden Runen erinnern, an alle der Göttin Getreuen.“

Wichtig ist dass Otto v. Bismarck, vielleicht der berühmteste deutsche Politiker aller Zeiten, auf einem Stich wie Siegfried als Schmied des deutschen Reiches abgebildet wurde. Er reicht einer schönen blonden Germania, mit einem Vogel auf dem Helm, ein Schwert. Bei dieser Szene half Kriemhild der Erdgöttin sich als Frau zu verkörpern. Bismarck wurde auch deshalb so berühmt, weil ich mal heitere Amateur-Romane geschrieben hatte, mit einem Helden namens Bismarck. Auch Bismarck hatte aber seine Fehler. Zum Beispiel verfolgte er Gegner juristisch und politisch und stellte sich als autoritär und militaristisch dar. Weil ich die Wahrheit bin, muss ich das nicht.



Tafel 28: Seyfried erkennt im Lindwurm die weise Brünnhilde und schwört ihr die ewige Treue

2. Weiterführende gelehrte Kommentare mit Kommentaren

1. Zwei kurze Beschreibungen, mitgeteilt von S. Holzbauer (Internet Archive)

Die Geschichte erzählt von Siegfried, einem ungestümen, verhaltensgestörten Königssohn, der von zu Hause auszieht, aus einer Schmiedelehre fliegt, einen Drachen tötet wodurch er fast unverwundbar wird, eine von einem in einen Drachen verwandelten Mann entführte und gefangengehaltene Königstochter sowie ein von einem Riesen unterjochtes Zwergenvolk erlöst, einen Schatz findet, ihn aber in einen Fluß versenkt und der schließlich zu einem gerechten idealen Herrscher wird, aber aus Eifersucht von seinen Mitregenten ermordet wird ...

"Das Lied vom Hürnen Seyfrid" zeichnet ein neues Bild Siegfrieds, das vom Nibelungenlied deutlich abweicht. Es geht nicht mehr um Betrug, Habgier und Eifersucht, die zu Mord, Rache und schließlich dem Untergang aller führen, sondern um die gelungene Entwicklung des Helden zu einem gereiften Menschen mit Führungsqualität. Dem traditionellen, negativen Heldenbild des Nibelungenliedes wird im Hürnen Seyfrid das positive Heldenbild der aventiurehaften Heldenepik gegenübergestellt und von diesem abgelöst. Das Resultat ist nicht die Zerstörung der Gesellschaft, sondern die (wenn auch nur temporäre) Wiederherstellung einer gerechten Ordnung. Der [Text] enthält so neben der persönlichkeitspsychologischen auch eine politische Dimension.

2. Zwei Auszüge aus Artikeln der deutschen Wikipedia

Der Hürnen Seyfrid behandelt Seyfrids/Siegfrieds Geschichte in zwei hintereinander gereihten Versionen, deren erste kurz die Kindheit des Helden entsprechend dem Nibelungenlied wiedergibt, während die zweite den Hauptteil bildet und Siegfrieds Jugend ähnlich der Thidrekssaga erzählt und dann mehrere Drachenkämpfe zur Befreiung der von einem Drachen entführten Kriemhild schildert. Der Hürnen Seyfrid ist nur in Fassungen ab dem 16. Jahrhundert erhalten, die aber auf Vorstufen zum Teil schon des 13. Jahrhunderts zurückgehen, die sich in der Thidrekssaga und in spätmittelalterlichen Bearbeitungen des Nibelungenliedes widerspiegeln ...

Der Hürnen Seyfrid ... zeigt, dass es unterschiedliche Überlieferungen zu Siegfrieds Jugend gegeben hat. In ihm wird über Siegfrieds Jugend gleich zweimal berichtet, einmal als Königssohn, einmal als Knecht bei einem Schmied, als würden einander widersprechende Parallellieder einfach aneinandergereiht. Dadurch entsteht [wann, heute?]. ... ein, als Ganzes betrachtet, indiskutabel heterogenes und widersprüchliches Werk ...

Was in der Wikipedia steht, hört sich so an als ob es von einem stammt der den Text zu schwer lesbar fand. Es stimmt etwas dass sich der Text so liest als ob er aus zwei Versionen derselben Geschichte zusammen geschmiedet worden wäre. Doch steckt dahinter die wahre Geschichte, dass Seyfried zuerst dem Lindwurm begegnete und dann Kriemhild gewann. Der Autor fasste Brünnhild und Kriemhild kühn zusammen. Zweimal stellte er Seyfried dem einen und den vielen Drachen entgegen, damit der früh seine Hornhaut gewann. Nicht widersprüchlich war es dass er Seyfried zum verlorenen Königssohn machte, der von Äugel erneut erfuhr dass er adelig war.

3. Zwei Auszüge aus »Studien zur Germanischen Sagengeschichte«

Diese Auszüge aus einer älteren Besprechung mögen beispielhaft zeigen, wie Fachgelehrte bei diesem Text vor lauter großen Fragen standen, die in meiner Version beantwortet werden. Dr. Panzer (!) meinte anno 1912, dass zum Beispiel die Verfolgung des fliegenden Drachen durch einen Bracken (Jagdhund) unsinnig sei. Da kannte er sich jedoch schon schlecht aus in dem; was überzeugte Hundebesitzer den „magischen Spürnasen“ ihrer Hunde alles zutrauen. Von dem Bild (Tafel 9) wird erst recht klar dass der Drache den Helden heimlich zur Maid lenkte.

Wer mit einiger Aufmerksamkeit die Erzählung gelesen hat ... konnte nicht wohl übersehen, daß in ihr keineswegs alles klar und (ein)stimmig ist. Denn dem Verfasser dieser Strophen mangelt durchaus die Gabe klarer Erzählung. Er weiß weder Wichtiges vom Unwichtigen zu scheiden noch die logische Reihenfolge festzuhalten, noch werden Geschehnisse und Verhältnisse dem Hörer aus seiner Erzählung anschaulich; er hat wohl selbst keine klare Anschauung davon besessen. So ist es an vielen Stellen durchaus nicht leicht, den genauen Sinn des Erzählten zu fassen und nur selten liegt die Schuld daran, daß der Text uns mit beträchtlichen Verderbnissen

überliefert ist ... Sehr ungeschickt ist beispielsweise der erste Kampf Seyfrids mit Kuperan Str. 65 ff. erzählt. Es mußte hier doch gesagt sein, daß nur beim letzten stärksten Schlag die Stange des Riesen so tief in die Erde drang, daß sie ihm entfiel und Seyfrid, der (nur diesmal oder bei allen Schlägen?) so weit ausgewichen war, zurückspringend den nach der Stange sich Bückenden verwunden konnte. Noch schlechter ist Str. 108 Kuperans letzter Angriff geschildert; es wird erst aus Str. 130 klar, daß er Seyfrid in dem Augenblick verwundete, als der Held nach dem Schwerte sich bückte. Die Wunde Seyfrids aber wird von der folgenden Darstellung auch wieder gänzlich vergessen. Und es bleibt dabei noch vollständig dunkel, wo und wie das Schwert denn eigentlich verborgen war, von dem hier so viel geredet wird.

Sehr schwierig ist es, sich aus den höchst verwirrten Angaben über das Wesen und Vorleben, die Bestimmung und Absichten des Drachen ein deutliches Bild zu machen, obwohl zweimal Str. 22 ff. und 124 ff. sehr ausführlich davon die Rede ist. Klar ist, daß dieser Drache eigentlich ein Mensch sein soll; die Drachengestalt ist nur vorübergehend, eine Verwandlung infolge der Verfluchung eines Weibes (Str. 125), zu der er in einem Liebesverhältnis gestanden hat, das unklar bleibt. Seine menschlichen Geisteskräfte sind durch die Verwandlung nicht beeinträchtigt (124, vgl. 165.6), ja er hat offenbar die Fähigkeit, die Tiergestalt zeitweise abzulegen, da er an eynem Ostertage zu eym man ward 22. f, vielleicht geschah das also jeden Ostertag? Bei der Unterredung, die er an diesem Tage mit Krimhild hat, versichert er, nach fünf Jahren (26.5, 126.3, nach fünf Jahren und einem Tag 27.2, 125.3) werde er endgültig wieder zum Menschen, dann sollte Krimhild seine Frau werden 26.7, 126.4. Bei solcher Auffassung finden wir noch begreiflich, daß sein Verwandlungszustand teuflisch heißt (er was verfluchte inn ein Teuffliche art, darumb zu aller zeyte der Teuffei bey jm tvart 124.3, es ist der gewlichst Teuffei, den jch hau je gesehen 104.5, nach teuflischer glitz kam er 129.4, das hellisch fewre schießt von ihm 132.8, er heißt der vngehewre I8.3, 25.i, der wurm vnreyn 169.6), aber man wundert sich billig, warum auch der zum Menschen Zurück verwandelte sich und seine künftige Gattin so zuversichtlich als ewige Insassen der Hölle proklamiert Str. 25 ff. Daß der Drache Krimhild nach 20.2 biß in das vierdte Jar, nach 64.7 mer dann vier gantze Jare gefangen gehalten hat, kann man sich durch den Abstand zwischen jener Unterredung am Ostertag und dem Erlösungstage erklären (obwohl der Dichter daran schwerlich gedacht hat); unklar bleibt, ob jene fünf Jahre und ein Tag die ganze Verwandlungszeit des Drachenmenschen oder nur von jener Unterredung an bedeuten sollen. Danach fragen zu wollen, wie Krimhild sich denn die Str. 24 versprochene Rückkehr auf den Drachenstein denke, wohin sie durch die Luft geführt ist, mag unerlaubt scheinen. Das Schlafen im Schoße der Jungfrau wird durch Str. 21 nicht deutlich als dauernde Gewohnheit des Drachen. Die Angabe sie (Krimhild) was auch alters eynig zwölf wochen oder mee 20.5 kann man sich nur mit Mühe nach 137.8 von jr was er nicht lang, dann wann er speyß je holte (so ist zu interpungieren; das Enjambement hat keinen Anstoß) dahin zurecht legen, daß der Drache sie, wenn er Lebensmittel holte (vgl. 19.7, 127.3), auch wohl zwölf Wochen und länger auf dem Felsen ganz allein ließe. Worin seine Abwesenheit vom Drachenstein, als Seyfrid ihn erstieg, begründet war, ist nirgends gesagt. 127 heißt es, der Drache sei zurückgekehrt, weil Seyfrid ihm jetzt die Jungfrau nehmen wollte; vergebens fragen wir, woher er das denn wußte. Ganz dunkel ist die Erwähnung der sechzig Begleiter des Drachen 141.5: er ist mit sechzig geflogen, die haben alle gifft. Aus 143 wird wenigstens sicher, daß sechzig Drachen gemeint sind. Aber: spieen sie nun das Gift? Woher kamen sie? Kamen sie denn gleich mit dem Hauptdrachen oder erst jetzt? In welchem Verhältnis stehen sie zu ihm? Sie können doch unmöglich seine, des Drachenmenschen, Junge sein und doch heißt er 144.1 der alt Track. Ein besonders auffallender Widerspruch ist endlich, daß Seyfrids Bracke Str. 35 die Spur aufwittert, do der Track was gefarn mit der edlen Junckfrawen, obwohl wenige Strophen vorher (18) erzählt war, daß der Drache Krimhild durch die Lüfte trug, hoch in den Wolken schwebend, wie er ja auch vor dem Kampf zum Felsen gefarn kommt (123.4, 127.6), d. h. durch die Luft geflogen (vgl. 128.5, 143.5) ... Panzer hatte immerhin recht wenn er weiter schrieb dass der Text nicht, wie viele meinen, aus zwei Stücken zusammengesetzt sei. Er begründete dies mit Vergleichen zu ähnlichen Märchen.

Neuerdings ist Sigfrid von verschiedenen Seiten als Märchenheld proklamiert worden (nachdrücklich und einsichtig von G. Siefert ... 1905); man beschränkte sich aber auf allgemeine Verweise und wahllose Hindeutung auf die verschiedensten Typen, in denen ein Zug diesem oder jenem Zuge der Sage zu entsprechen schien. Daß die Handlung des Seifridsliedes aus dem Bärensohntypus stammt, ist jüngst von Brockstedt, Flooventstudien S. 118 richtig ausgesprochen worden. Das Gedicht beginnt mit der Jugendgeschichte des Helden, d. h. also sein Eingang folgt derjenigen von den drei Einleitungen des Bärensohntypus, die ich mit A bezeichnet habe. Daß der Held ein Königssohn ist, gehört zur Umwelt der Heldensage; dorthin fallen auch die Namen Niderland, Seyfrid, Sigmund und weiterhin Siglinge: ich lasse diese Momente hier und später einstweilen beiseite. Daß Seyfrid als Knabe schon starck vnd groß, aber auch mutwillig ist und keynem menschen wolt sein vnderthon, so daß seyn vatter und müter der ding gar seer verdroß, stimmt zum Märchen: der Bärensohn zeigt ebenso frühzeitig ungewöhnliches Wachstum und übermenschliche Stärke S. 29 ff. und wird durch ausgelassene Streiche seinen Eltern und Erziehern derart beschwerlich, daß sie ihn fortschicken S. 34 ff., damit er anderswo Dienste nehme. Das Gleiche wird vom starken Hans erzählt, dessen Märchen, wie S. 44 ff. gezeigt ist, sich mit dem ersten Teile des Bärensohnmärchens allenthalben berührt und vermischt. Seyfrid nimmt denn auch Dienste gleich Bärensohn und Starkhans und zwar wie die Märchenhelden S. 34, 39 ff., 52 ff. bei einem Schmiede. Auch hier macht seine ungebändigte Kraft ihn lästig, da er das Eisen zerschlägt und den Ambos in die Erde haut wie im Märchen S. 39 und er prügelt Meister und Gesellen wie Bärensohn die Spielkameraden, den Lehrer und die Mitschüler S. 34. Der Meister sinnt deshalb wie er seyn ledig war: in Sage und Märchen S. 36 f., 58 ff. Er schickt Seyfrid in den Wald unter dem Vorwand, daß er beim Köhler Kohlen hole, in Wahrheit damit ein dort hausender Drache ihn töte. Genau so handelt der Dienstherr des Märchens: er schickt den gefährlichen Knecht mit dem Befehl zu Walde, daß er dort Holz hole, ein verlaufenes Tier suche u. dgl., in Wirklichkeit, damit dort hausende wilde Tiere ihn töteten S. 36 ff., 58 ff. Diese Tiere werden im Märchen als Bären, Wölfe, Löwen u. ä. bezeichnet, selten erscheinen wie in unserem Liede Drachen: S. 37, Var. 194 avarisch, S. 60, Var. 20, 45 deutsch. Hans tötet die wilden Tiere wie Seyfrid den Drachen oder bändigt sie in einer drollig bänglichen Weise; wir werden auch dieser zweiten Formulierung in einer anderen Sigfridsage begegnen ... Jene verbreitete Volkssage vom Kampfe gegen einen landschädigenden Drachen ... erzählt mehrfach (S. 302 f.), der Drache sei derart getötet worden, daß man ihn mit Baumstämmen umschichtete und diese anzündete. Ich erwähnte dort schon, daß dies Motiv — Verbrennen des Lindwurms — stehendes Motiv ist in der gleichfalls sehr verbreiteten Geschichte vom Schlangenbeschwörer, der eine ganze Schar von Schlangen oder Würmern ins Feuer treibt ...

das Motiv der Unverwundbarkeit des Helden an sich ist dem Märchen vom starken Hans völlig geläufig und in zahlreichen Varianten belegt S. 60 ff.: nicht Axt, noch Kugeln, noch heißes Wasser können ihm beikommen. Gewiß war die Meinung des Märchens, dieser große Lümmel habe eben eine so harte Haut* besessen, daß nichts ihn schädigen konnte ... Auch Bärensohn erscheint in zwei Varianten für Kugeln unverletzbar S. 36.** Es ist begreiflich, daß an solche Angaben sich Spekulationen knüpften, woher diese Unverwundbarkeit stamme. Der ursprünglichen Erzählung schien sie sichtlich in der ungewöhnlichen Leibeskonstruktion des riesenhaften Starken begründet. Andere Erzähler aber verlangten nach einer besonderen Motivierung, wozu ja Vorbilder genug bereit lagen. Ein Schweizer Märchen S. 63 sagt z. B., sie sei durch eine Salbe erzeugt worden, die ein Riese dem Helden gegeben (ein Riese beiläufig, der dort wie öfter die Stelle der wilden Tiere einnimmt, die der Held im Walde tötet vgl. S. 59); unser Lied und wie sich später ergeben wird, die Sage schon vor ihm hat ...

* Es ist eine weitverbreitete Sage, daß die Menschheit ursprünglich eine Hornhaut besessen habe, davon die Nägel der letzte Rest seien, vgl. Dähnhardt, Natursagen 1, 226 f.

** Eine bedeutende Rolle spielt die Unverwundbarkeit des Helden in einer ... mit Bärensohnmotiven (Held haarig geboren, lebt mit der Mutter in einer Waldhöhle u. a.) durchsetzten Starkhansvariante bei H. v. Wislocki, Märchen und Sagen der transsilvanischen Zigeuner S. 58 Nr. 22.

Die Menschen mit Hornhaut, die es früher angeblich mal gab, verweisen selbstverständlich auf die Sauroiden unserer Mutter-Welten. Es konnte auch an den Greys liegen, wenn Zigeuner und ähnliche Leute nicht verletzt werden konnten. Meistens aber schützten Engel die Menschen. Die Bibel (Gen. 6) erzählt von Engeln, die angeblich mit hiesigen Frauen Unzucht trieben, und so heldenhafte Riesen zeugten. Gemeint sind damit religiöse Fantasien von Göttern beim Sex. Auch Maria hatte wohl den Eindruck dass nicht Josef, sondern ein Engel mit ihr Jesus zeugte.

Man kann das Volksbuch von Seyfried also gut als Märchen deuten, und deshalb zu der irrigen Meinung kommen dass der Protagonist (Held) völlig erfunden sei. Das kommt auch daher dass man dazu neigt, solche bärenstarken, aber wilden, gewalttätigen Menschen weniger zu mögen. In Wahrheit begegneten, durchaus historische, Personen immer wieder ähnlichen Wundern. Die Göttin die ihnen speziell begegnete brachte vielen zu viel Pech. Eine Geschichte im Umfeld der Bibel zeigt Usuus (Esau, Saukerl) als bärenstarken, stark behaarten, primitiven Frühmenschen, der dem höher entwickelten Jakob sein Erbe abtreten muss. Auch die Neandertaler können als solche Nephilim (Nibelungen, Kinder des Nebels) gelten. Auf Elendswelten sind das die Riesen der Vorzeit die ausstarben, weil sie angeblich hochmütig und sündhaft waren. Die Feindschaft zur Erdgöttin ergab sich bei uns für viele minderwertige Linke, Finstere, Semiten, Rassige und andere Unterlinge, die Gott an sich nie erschaffen wollte. Der Weg ins Kloster oder die Kirche war der traditionelle Weg für solche Unterlinge der bösen Macht, die dann geneigt waren die Göttin verächtlich zu machen oder sogar zu verteufeln. Der Name Sem verweist schon darauf dass am Ende die lokale Ga-Grey Ga-Sama dahinter steckt, der als Samael (Asmoel) bekannte Oberteufel. Wer als Kleriker mit der Göttin auch die Frauen zu verachten begann konnte leichter schwul werden. Für Schwule und Weibische lag es nahe Gott nur als Mann erdenken zu wollen. Deswegen werden bis heute Frauen in vielen religiösen Gemeinden nicht akzeptiert, so wie das der Religionsstifter Paulus die Christen ausdrücklich gelehrt hatte. Da musste sich die Göttin als Vater, Sohn und männlicher Heiliger Geist zeigen. Ewa war schon im alten Orient in die an sich zu luftige Rolle des Schöpfergeists (altsyrisch Elkunirsa, Gott cunna der Erde) gedrängt worden. Im Mittelalter wollten solche frauenfeindlichen Kleriker im Zweifel nichts davon hören, dass Gott im Hauptteil eine Art Drachin ist, auch wenn die christliche Ersatz-Göttin Maria unzweifelhaft am Besten zu helfen schien. Einerseits ist also der Drachenkämpfer ein zu primitiver und schlechter Mensch, der deswegen seiner guten Erdgöttin zum Feind wird, weil diese die Menschheit voran entwickeln muss und will. Andererseits kann der Betreffende auch ein besonders edler Mensch gewesen sein, der aber deswegen den bösen himmlischen Mächten besonders missfiel; die es unternahmen ihn unglücklich und schlecht werden zu lassen, und ihn ins religiöse Böse hinein zu lenken, um ihn zu verderben. Diese Welt wurde in ihrer Entwicklung vom bösen Geist leider stark geprägt. Es lag aber auch an der Übermacht schlechter Priester und ihrer minderwertigen, einfältigen Klientel, wenn mancher an sich gute Bube, der stark und edel zu werden versprach, das Missfallen der „Normalen“ erregte und dann auch noch vom Schicksal besonders schlecht behandelt wurde. Manch ein rassisch besonders edler Weißer hatte ständig viel Pech, weil ihm die Erdgöttin das auferlegen musste um große Katastrophen abzuwenden. Ein anderer Typ, der sich als Christ blöde wie ein Schaf stellte, wurde von den bösen Mächten kaum böse bedrückt. Die Göttin musste sich immer einige Helfer suchen. Ewa hatte aber vormals nicht die Kraft sich wirklich auf Zielpersonen einzulassen, die doch als Sterbliche alle so schnell weg starben. Sie blieb halb unter ihrer Nebelkappe verborgen. Was von solchen befremdlichen Helden erzählt wurde, vermischte sich später mit anderen Geschichten zu einer verästelten Sage. So einen „Sagen-Ast“ erdachte der Autor unseres Texts. Seine Geschichte ist zwar krass märchenhaft, aber hoch dramatisch und gefühlvoll. In Wahrheit waren solche Figuren wie Beowulf, der auch dem Bärensohn aus dem Märchen gleicht, früh wilde Buben und manchmal später Gesetzlose. Die bösen Mächte navigierten sie mit Geschick an den Rand der Gesellschaft. Es lag dann oft auch an den Spinnli und Kräbbli, Feken und Pingos, Krokos und Sauroiden und ihren Serafinen, wenn gut entwickelte Männer als böse galten aber so wundersam stark und fast unverwundlich.

Es lag oft an den Entwicklungsplänen der Erdgöttin; wenn manche Männer, obwohl sie schon als Buben viel Ärger machten, trotzdem solches wunderbare Glück hatten. Dann sorgte so ein nebulöses Wundertier dafür, dass sie wenigstens mit der für sie bestimmten Frau noch ein Kind zeugten. So wurde aus manchem „Starkhans“ ein starkes Glied im Stammbaum der zukünftigen Menschheit. Aus der Zukunft herab korrigieren die unsterblichen Asen ständig ihre Vorfahren. Die Erdgöttin ist vor allem dann unentbehrlich, wenn Menschen lernen sollen andere zu lieben.

4. Zwei Auszüge aus berühmten Werken zur Kulturgeschichte

Viele Kommentare zu geistesgeschichtlichen Themen bringen wenig bis gar kein Verständnis auf für deren religiöse Rahmenbedingungen und Hintergründe. Das liegt, besonders bei der deutschen Wikipedia, daran dass linke Trotzköpfe und bornierte Religiöse schnell die Oberhand in einem gesellschaftlichen Rahmen gewinnen, vor allem wenn es was zu verdienen gibt. Solch ein Kartell der Schwachköpfe neigt dazu der unbeliebten Weisheit keine Chance zu geben. Aus der Sicht der UTR zeigen sich hier typische Strukturelemente des Berk-OS. Die zweite Klasse, die der „Krieger“, bevorzugt die Farbe rot und den kämpferischen Stil und neigt dazu zu lügen. Unterbewusst ahnen solche Leute dass ihnen eine höhere Wahrheit, wenn es sie gäbe, keine Vorteile im Leben bringen würde, weil sich mit ihr edlere Rechte kulturell durchsetzen würden. Ende 2008 warnte das Magazin ›Welt der Wunder‹ von einer „Wikipedia-Verschwörung“ und dem „Angriff der Fakten-Fälscher“. Man muss abwarten, ob sich die diversen linken Bösewichte im Rahmen des deutschen Internets mit ihrer Tendenz durchsetzen, missliebige Meinungen zu unterdrücken. Als besonders schlimm und einseitig können derzeit die links-christlichen Sender von ARD&ZDF gelten. Die stammen aus der Zeit nach 1945, als es allgemein akzeptiert wurde dass Kirche und Staat Meinungen zensieren und bekämpfen die den Etablierten nicht passen. Die Christen können immerhin stolz sein darauf, dass es ihnen im Mittelalter gelang mit Lügen und Gewalttaten viele Erkenntnisse zu unterdrücken, für die die damalige Welt nicht bereit war. Ein britisches Buch das hinter den blutroten Vorhang der Lügen zu schauen wagte, und deshalb berühmt wurde, ist ›Der goldene Zweig‹ von James George Frazer. Zum Thema „heilige Könige und ihr Schicksal in Anbetracht der höheren Mächte“ finden wir darin dieses (rororo S. 386 ff.):

Das Töten des göttlichen Königs – Die Sterblichkeit der Götter ... Das Grab des Zeus, des großen Gottes Griechenlands, wurde Besuchern von Kreta ... gezeigt ... Der Leichnam des Dionysos wurde zu Delphi ... begraben, und sein Grab trug die Inschrift: „Hier liegt Dionysos tot, der Sohn der Semele“. Nach einem Bericht wurde Apollo selbst zu Delphi beerdigt, denn Pythagoras soll eine Inschrift auf seinen Grabstein gemeißelt haben, welche davon Kunde gab, wie der Gott von dem Python [Drachen] getötet und unter dem Dreifuß begraben wurde ... Könige die getötet wurden wenn ihre Stärke nachließ. Primitive Völkerschaften glauben nun ... zuweilen, daß ihre und selbst der Welt Sicherheit mit dem Leben eines dieser Gottmenschen ... in Zusammenhang stehe. Daher geben sie naturgemäß aufs sorgfältigste auf sein Leben acht ... Aber keine noch so große Sorge wird den Menschengott davor bewahren, daß er alt und schwach wird und ... stirbt.

Was hat das zu bedeuten? Linke und Christen können dazu wenig sagen. ARD&ZDF kannten sich beim kultigen Fernseh-Kommissar Schimanski besser aus. Wenn Gläubige an verstorbene Götter glaubten, kam das weil ihnen Congeras in deren Gestalt erschienen. Doch waren solche Geister unreal und unzuverlässig. Dionysos galt wie Jesus als ein Gott des Weines. Wenn er hier der Sohn einer Semele heißt, ist das erneut eine Bezugnahme auf die Oberteufelin Ga-Sama. Typisch für die Greys ist dass sie Sex, Berausung und Sucht dominieren und fördern wollen. Wir können auch den Seyfried dieses Texts in die Schar der halb legendären göttlichen Helden einreihen. Hatte ihn also am Ende der Lindwurm doch besiegt, der ja in Wahrheit unverwundlich ist? Da raunt Ewa dass sie mit Siegfrieds Tod, der in Wahrheit ja einer ihrer Getreuen war, eine schwere zusätzliche Last aufgebürdet erhielt. Doch wurde Ewa vom Martyrium der historischen Brunehildis im Jahre 613 härter getroffen. Da musste sie den Orient dem jüdisch-stämmigen Propheten Mohammed aus Mekka preisgeben, der eine Religion ersann die ihr schlecht passte. Wirklich schlimm wäre es aber wenn ihr wahrer auserwählter Heiland alt werden und sterben würde. Nur der Heiland allein kann derzeit unsterblich werden, also für immer jung bleiben. Für falsche Heilande wie Jesus ist es nicht mal möglich, glaubhafte Lügen darüber zu verbreiten. Im Falle meines Todes hätte diese Erde mit einer Serie von Super-Katastrophen zu rechnen, die von der Bibel im letzten Buch detailliert beschrieben wird. Im Vergleich zu den wenigen guten, und auch den vielen elenden, ist unsere Welt irrwitzig überbevölkert, und reif für die große Krise. Normale Planeten haben 2-12 Millionen von Einwohnern. Wir haben einige Milliarden davon! Es bräuchte tausend Göttinnen um alle gut zu versorgen. Nur der Fron von Ranoiden, Utoiden und Humanoiden haben wir es zu verdanken dass bei uns noch nicht alles in Schutt und Asche fiel. Ewa verlässt sich voll auf mich und mutet mir viel zu. Nur so kann sie ihre Schmerzen und die Überforderung halbwegs meistern. Wenn meine Hilfe wegfiel würde Ewa fast verrückt werden. Die Greys tun oft so als ob sie streng aber gut wären, doch sind es gnadenlose grausige Teufel.

Man hatte also vom heiligen König den Eindruck, dass er seinem Lande Segen bringen würde. Das war eine heilige Pflicht die ihm viel abverlangte, und ihn binnen wenigen Jahren erschöpfen konnte. James G. Frazer führt eine Reihe von Erklärungen an, für die festgestellte Praxis einen solchen heiligen König zu töten sobald seine Stärke nachließ, oder auch nach Ablauf von einem oder mehreren Monaten oder Jahren. Doch das war nicht der Hauptgrund, warum Leute auf die Idee kamen solch einen Kult zu pflegen. Priester wollten was die Götter scheinbar wollten; und die Götter die man in alten heidnischen Zeiten kannte, die schienen vor allem blutige Opfer zu fordern. Der historische Apollon, ein roter Krieger, hatte sich nicht nur in Delphi gegenüber der Erdgöttin besonders schlecht benommen. Bald darauf kriegte er die Lepra, wenn ich das richtig gesagt bekomme. Er verbrachte den langen Rest seines Lebens als Einsiedler in der Gegend, während seine Schwester Artemis zur Chefin von Delphi geworden war. Das ergibt sich etwas aus einer Schriftstelle bei Plutarch [418], der ausführte dass man zu seiner Zeit in Delphi darauf kam nicht mehr Apollon, sondern Dämonen die seherischen Orakel von Delphi zuzuschreiben. Die alten griechischen Götter waren schon zur Zeit von Alexander Makedon nicht mehr gefragt gewesen. Später schienen sie gestorben zu sein. Ewa musste die Strategie der Erden-Allianz akzeptieren; und die primitiven, zu schwer regulierbaren heidnischen Kulte Europas abschaffen. Doch musste Ewa damals und auch heute noch oft dulden, dass die Greys sich mit ihren immer gleichen bösen Plänen einmischten. Zu einer Zeit als die Göttin noch halbwegs anerkannt war, versuchten die Greys oft ihr Böses anzuhängen. Das ging natürlich um so besser, je schlechter die Menschen waren. Robert von Ranke-Graves schrieb in ›Die Weiße Göttin‹ (rororo S. 69 ff.):

Katt- und Kott-Stämme ... leiten offenbar ihre Namen von der Großen Göttin Kotyttto oder Kottys ab, die mit orgiastischen Riten verehrt wurde. Ihre nächtlichen Orgien, die Kotyttien, wurden Strabo zufolge ähnlich wie jene der Demeter ... und auch wie jene der Kybele begangen ... In der klassischen Sage war Kottys der hunderthändige Bruder der hundertarmigen Ungeheuer Briareus und Gyges, der Verbündeten des Gottes Zeus in seinem Krieg gegen die Titanen [unter Kronos]. ... Waren die Hekatoncheiroi etwa die Kentauren ... ? Die Muttergottheit der Kentauren hieß im Griechischen Leukothea, die „weiße Göttin“, doch bei den Kentauren selbst ... Ino oder Plastene. Die Griechen behaupteten zu wissen, in welchem Jahr Zeus, im Bündnis mit den Hekatoncheiroi, dein Sieg über die Titanen von Thessalien errang: ... Tatian zitiert eine Berechnung von Thallos, wonach dies 322 Jahre vor der zehnjährigen Belagerung von Troja [1204 v.] geschehen sein soll.

Dieser esoterische britische Amateur-Wissenschaftler und Romanautor mit deutschen Wurzeln kam der verborgenen Göttin so nahe auf die Spur wie kaum ein anderer Held der Geschichte. In Wahrheit passt die Bezeichnung Weiße Göttin auf Göttinnen wie Ewa besonders gut, weil sie eben weißliche Haut haben; und nicht graue wie die Greys, welche hier Grauwürmer heißen. Die Griechin Ino war nur eine der Personen die nach ihrem Tode als Heilige oder Geister weiter zu leben schienen. Hier wurde einigen Leuten immerhin halbwegs klar, dass sie es in Wahrheit nicht mehr mit der verstorbenen Frau zu tun hatten, sondern mit einem weißen Meerungeheuer. Man kann alle diese Congeras, wegen ihrer Hautkontakte, auch als Hundertarmige bezeichnen. Es hatte also mit den späteren Kentauren nichts zu tun, als ein Zeus angeblich im Jahr 1536 v. einen Krieg gegen Titanen führte, die damals im Norden des heutigen Griechenlands lebten. Da mischten sich höhere Mächte ein, die den Titanen nicht wohl gesonnen waren. Ich meine nicht dass wir uns Zeus und Kronos als vergöttlichte Menschen vorstellen können. Das waren nur die Namen der Hauptgötter der beiden Lager. Bekannt ist dass die Titanen vor allem die Erdgöttin Gaia verehrten und von dieser auch unterstützt wurden. Doch Zeus siegte, und eroberte so den heiligen Berg Olymp in Thessalien; scheinbar weil mehrere solche Ungeheuer die Gläubigen von Zeus unterstützten. Der christliche Kirchenvater Tertullian schrieb, dass Thallos und andere Schriftsteller deshalb gemeint hatten, dass Kronos nichts anderes als ein Mensch gewesen sei.

Wahr an allen diesen Mythen von den sterblichen Göttern ist, dass es den echten Vatergott in den alten Zeiten eben noch nicht gab. Was es gab das waren Narren, Helden und Schurken, welche sich manchmal für Götter hielten oder so missverstanden wurden. Damals hieß es von Kronos zum Beispiel, dass er mit seinen Titanen auf einer Insel der Seligen leben würde, oder aber dass er in den Tartaros verbannt sei, also die Unterwelt. Die Tendenz bei den Congeras, sowohl der guten als auch der bösen, ging dahin solche Sterblichen taktisch zu unterstützen oder fallen zu lassen. Typisch für die Greys war, und ist bis heute, durch Lust und Leiden Mana zu gewinnen. Vor allem diese maßlose Gier nach Blut und Tränen wird Gott nicht mehr dulden.

In meinem Jugendzimmer stand ›Der Zauberberg‹. Der große Roman von Thomas Mann war ein Geschenk meiner Mutter. Ich kam nur bis zu der Stelle, wo der Held Hans einen Mentor traf, der ihm als Teufel angekündigt wurde. Erst 40 Jahre später ging mir auf, dass der Name Thomas zur Grey Ga-Toma stark verlinkt ist. Deren Kraft nimmt ab, um so mehr je mehr mein Ruhm wächst.

Die Lehren der UTR sind für viele Jetzmenschen (Cros) einfach „zu abgehoben“. Bei der alten Suche nach den Göttern, der Erlösung vom Leiden und Auskunft über die Zukunft wenden sich viele Cros aus dem Gefühl heraus zum Himmel. Friedrich Panzer monierte, dass der Autor den Äugel am Morgen die Sterne beobachten ließ, und nicht in der Nacht. Ich denke: Damit sind die Wandelsterne gemeint; also die Planeten, die einzigen Sterne die in der Dämmerung sichtbar sind. Die Astrologie misst den Planeten einen großen Einfluss auf das Schicksal zu. In Wahrheit üben die Humanoiden vom Großen Bären, sowie die Kräbblü der Leier, den stärksten Einfluss auf unser Schicksal aus. Doch hat die Erdgöttin diese Kenntnisse den geistig schwachen Cros vorenthalten. Lieber ordnete sie die Planeten ihres Sonnensystems falschen Göttern zu. Heute heißt deshalb unser größter Planet Jupiter und sein Begleiter Saturn, was auf die griechischen Götter Zeus und Kronos verweist. Das gab den Suchern nach Erkenntnis die richtige Idee, dass ihr Schicksal nicht so sehr von fernen Sternen abhängt, sondern von einheimischen Mächten. Aus demselben Grund ließ das griechisch-römische Heidentum die Götter um Zeus auf dem Olymp wohnen. Es war dann ein Schock wenn Gläubige lernten, dass dieser Berg in Wahrheit unbewohnt ist. Doch für Eingeweihte gewisser Mysterien gab es einen Ausweg aus ihrer Krise des Glaubens. Man musste ihnen nur klar machen dass der Olymp nur ein Symbol ist, für den wahren Zauberberg Gottes. Bei diesem kommt es vor allem darauf an, was sich darin befindet. Der wohl wichtigste Mythos im klassischen Griechenland wurde in den unterirdischen Grotten erzählt, die der Erdgöttin Demeter geweiht waren. Der alte Brite Robert Graves schrieb immer wieder gerne von den Orgien, die dort angeblich stattfanden. Bei den klassischen Schriftstellern erfuhr man nur, dass man sich in Eleusis und anderswo in Mysterien einweihen lassen konnte. Was für Geheimlehren dort erzählt wurden, das wurde in der Regel nicht verraten. Ein wichtiger Mythos von Demeter ist jedoch gut bekannt. Es handelt sich darum dass die Erdgöttin zugleich mit Kore (Jungfrau) Persephone erschien. Der gängige Mythos von Kore erzählte dass Hades, der Totengott, sie für einige Monate zur Gattin erhielt. Das betraf das jahreszeitliche Auf und Ab der Fruchtbarkeit. Den Mythos verstand jeder: Ohne die Erdgöttin kann keine Frucht gediehen. Es mag nur hochgradig Eingeweihten bewusst gewesen sein, dass Demeter und Kore heimlich als dieselbe Göttin zu gelten hatten, die als riesiges Weib in der Tiefe auch Hekate hieß. Genau so kann man auch Brünnhild und den Lindwurm als eine Göttin mit zwei Körpern begreifen. Zur Zeit Siegfrieds diente Kriemhild als Ersatz für Brünnhild, und der Drache vertrat den Lindwurm. Von Demeter hieß es ausdrücklich dass sie von sanfter Natur sei. Das kam weil sich in ihr das wahre linde Wesen der Erdgöttin deutlicher zeigte als in den, oft grausamen, Göttern um Zeus. Der Text vom ›Hürnen Seyfried‹ ist anonym überliefert worden. Ziemlich erstaunlich muss man finden, dass die Holzschnitte von der Nürnberger Druckerin Kunegund Hergotin stammen. Ihr erster Ehemann Hans Hergot war wegen der Verbreitung eines reformatorischen Pamphlets in Leipzig hingerichtet worden. Man kann fast sagen, dass der ›Seyfried‹ von der Frau Hergot stammte. Der Familien-Name „Herrgott“ klingt lästerlich, erst recht in der verweiblichten Version „Herrgöttin“. Aber genau so eine Göttin steckte quasi hinter dem Drachenfels, oder in ihm drin. Es kann kein Zufall sein dass ab 1518 viele reformatorische und sonstige aufregende Schriften bei der Frau Hergotin in Nürnberg gedruckt wurden. Die UTR kennt ein Nürnberg auf Letar als Hauptstadt des dortigen Herzlandes Uäyls (Wales). Solche Parallelen schaffen Verbindungen zwischen den beiden Schwesterplaneten. Auch auf Letar gab es einen Siegfried, der Helgi hieß und eine Walküre namens Gisela umwarb. Weil Robert Graves sich mit der weniger bekannten walisischen Dichtkunst beschäftigt hatte, fügte es das Schicksal dass er die Weiße Göttin etwas erkannte, und über sie ein Buch schrieb. Man kann sogar die Insel Britannien als Symbol für die Weiße Göttin deuten. In alten Zeiten trug diese Insel den Namen Albion (Weiße). Das kam von den berühmten weißen Klippen von Dover. Noch viel später wurde der Name Albion gebraucht, um die Briten und ihre Politik zu beschreiben; und zwar in der Redewendung „Perfides Albion“. Den Namen verpassten die Franzosen dem Inselreich, weil die Briten öfters tückische Aktionen ausgeführt hatten. Man könnte so weit gehen auch der Erdgöttin solche Perfidie vorzuwerfen. Das würde dann dazu passen dass Kuperan im Text zu Recht oft „der Ungetreue“ heißen muss. In Wahrheit sind sich Göttin und Gott überaus treu. Davon hängt das Glück vieler Welten ab.

3. Der Hürnen Seyfrit – Der Text im originalen frühen Neuhochdeutsch

Das Lied vom Hürnen Seyfrit im originalen Frühneuhochdeutsch, Nürnberg um 1540, Druck N

Hierinn findt jr ein schönes Lied
Von dem Hürnen Seyfrid,
Vnd ist in des Hildebrandes thon.
Deßgleychen jch nie gehört han.
Vnd wenn jr das leßt recht vnd eben,
So werdt jr mir gewonnen geben.

1. Es saß im Niderlande Ein König sowol bekandt
Mit grosser macht vnd gewalte, Sigmund was er genant,
Der hett mit seyner frawen Ein sun, der hieß Seyfrid,
Des wesen werdt jr hören Alhie in disem Lied.
2. Der knab was so mutwillig, Darzu starck vnd auch groß,
Das seyn vatter vnd muter Der ding gar seer verdroß,
Er wolt nie keynem menschen Seyn tag sein vnderthon.
Im stund seyn synn vnd mute, Das er nur züg daruon.
3. Do sprachen des Königs Rätthe "Nun last in ziehen hyn,
So er nicht bleyben wille Das ist der beste syn.
Vnd last in etwas nieten, So wirdt es bendig zwar.
Er wirdt ein Held vil küne Vnd lebt er etlich Jar."
4. Also schied er von dannen, Der junge, küne man.
Do lag vor eynem walde Ein Dorff, das lieff er an,
Do kam er zu eym Schmide, Dem wolt er dienen recht,
Im schlahen auff das eysen, Als ein ander Schmidtknecht.

Tafel 1. Wie Seyfrid zu eynem Schmid kam vnd den Ampoß in die erden schlug vnd das eysen entzwey, vnd den meyster vnd knecht schlug.

5. Das eysen schlug er entzweye, Den Ampoß inn die erdt,
Wenn man in darumb straffet, So nam er auff keyn leer.
Er schlug den knecht vnd meyster Vnd trib sie wider vnd für.
Nun dacht der meyster offte, Wie er seyn ledig wür.

Tafel 2: Hie schickt der meyster Seyfrid auß, in meinung, das er nit wider sol kummen.

6. Do lag ein mercklich Trache Bey eyner Linden all tag,
Do schickt jn hin seyn meyster, Das er solt haben frag.
Ein koler saß im walde, Des solt er warten eben,
Hinder derselben Linden, Der solt im Kolen geben.

Tafel 3: Hie kam Seyfrid zu der Linden da der Trach lag vnd erschlug in zu todt.

7. Damit so meynt der Schmide, Der wurm solt in ab thon.
Als er kam zu der Linden, Den wurm that er beston.
Er thet in bald erschlagen, Der junge, küne man.
Do dacht er an den Koler, Zu dem gieng er in den than.

Tafel 4: Hie bedecket Seyfrid das gewürme mit baumen, vnd bringt ein fewr vom Koler, vnd wil sie all verbrennen.

8. Do kam er in ein gwilde, Da so vil Trachen lagen,
Lindtwürm, Krötten vnd Attern, Als er bey seynen tagen
Het ye gesehen ligen, Zwischen bergen in eym thal.
Da trug er zam die baumen, Ryß die auß vberal.
9. Die warf er auff die würme, Das keyner auff mocht farn,
Das sie all musten bleyben, Als vil als jr da warn.

Da lieff er hin zum Koler, Da fand er fewr bey jm,
Das holtz thet er an zünden, Vnd ließ die würm verbrinn.

Tafel 5: Hie nympt Seyfrid ein fewr bey dem Koler, vnd will die würme verbrennen.

10. Das horn der würm gund weychen, Ein bechlein her thet fließ.

Das wundert Seyfrid sere, Ein finger er dreyn stieß.

So jm der finger erkalte, Do was er jm hürneyn.

Wol mit demselben bache Schmirt er den leybe seyn,

Tafel 6: Hie schmirt sich Seyfrid vnd wirdt aller hürnen, dann zwischen den schultern nicht.

11. Das er ward aller hürnen, Dann zwischen den schultern nit,

Vnd an der selben statte Er seynen tode lidt,

Als jr inn andern dichten Hernach werdt hören wol.

Er zoch an Künig Gybichs hoffe Vnd was auch manheyt vol.

12. Er dienet willigklichen Dem Künig seyn tochter ab,

Vnd das der Künig Gybich Im die zum weybe gab.

Die het er wol acht Jare. Nun hört, was da ergieng,

Ee sie jm ward zu thayle, Was wunders er anfieng.

13. Nun mügt jr hören gerne: Wie der Nyblinger hort

Gefunden ward so reyche Bey keynem Kayser fort

Den fand Seyfrid der küne Bey eyner staynen wandt,

Den het ein Zwerg verschlossen, Der was Nybling genant.

14. Do den gezwerg Nyblinge Im berg der todt vertryb,

Er ließ drey sün vil junge, Den was der schatz auch lieb.

Sie sassen in dem berge, Hütten Nyblings hort,

Darumb sich von den Hewnen Hub jämmerlicher mordt.

15. An manchem Held vil küne, Die da wurden erschlagen

Wol in den herten streyten, Als jr noch hörend sagen.

Das niemand kam daruone, Das thu jch euch bekandt,

Wan Dieterich von Berne Vnd meyster Hildebrandt.

16. Ein Stadt leyt bey dem Reyne, Dieselb ist Wurms genant,

Darinn da was gesessen Ein Künig, Gybich gnant.

Der het mit seyner frawen Drey sün so hoch geporn,

Ein tochter, durch die warde Manch küner Held verlorn.

17. Der jungen waren dreye Zu künig, als jch sag.

Jr schwester die was schöne, Die thet vmb ein mittag

Wol in ein fenster stane. Do kam ein wilder Trach

Geflogen inn den lüfften, Vnd nam die schöne magdt.

Tafel 7: Hie kumpt der Trach geflogen, vnd füret die Junckfraw Krimhilden mit jm dahin.

18. Die Bürg die ward erleuchtet, Als ob sie war entprant,

Da flog der vngehewre Mit der Junckfraw zu handt,

Er schwang sich in die lüffte Hoch gen dem gwülcken an.

So sach man vatter vnd muter Gar trawrigklichen stan.

19. Er fürt sie in das gepirge Auff eynen stayn so lang,

Das er ein vierteyl meyle Den schat auffs birge zwang.

Die Junckfraw durch jr schöne Dem Trachen so lieb was,

Mit essen vnd trincken Ir bey jm nichts gebrast.

20. Er het sie auff dem steyne Biß in das vierdte Jar,

Das sie gesach keyn menschen, Das glaubet mir fürwar.

Sie was auch alters eynig Zwölff wochen oder mee,

Sie waynete täglichen, Ir ellendt thet jr wee.

Tafel 8: Hie legt der Trach seyn haupt in der Junckfrawen schoß, als er sie auff den stain het bracht, vnd ruet.

21. Der Trach legt da seyn haupt Der Junckfraw inn jr schoß
Dannocht so was seyn stercke So gar vnmassen groß,
Wenn er den athem auß ließ, Oder den an sich zoch,
Das der stayn dann erzittert Vnder dem Trachen hoch.

22. An eynem Ostertage Ward der Trach zu eym man.
So sprach die Junckfraw reyne "Wie vbel habt jr than
An meynem vatter, herre, Vnd an der muter meyn,
Das sie leydt jamer vnd layde, Die edel Königein.

23. O wee, vil lieber herre, So ist es mancher tag,
Das jch meyn vatter vnd muter Doch layder nie gesach,
Vnd auch meyn liebsten brüder. Möcht es mit fuge seyn,
Ich sech sie also gerne, Wölt jch euch dancken feyn.

24. Wölt jr mich hayme lassen Vnd füren wider haym
Ich gib euch meyn haupt zu pfande, Kum wider auff den stayn.
Des gwert mich, edler herre, Wol durch den werden Got.
Des wil jch ymmer mere Gern laysten ewer gpot."

25. Do sprach der vngehewre Zu der magdt also her
"Deyn vatter vnd deyn muter Gesicht du nymmer mer,
Noch auch keyn creature Sichst du doch nymmer an.
Mit leyb vnd auch mit seele Must du zur hellen gan.

26. Du schönes magetleyne, Du darffst dich meyn nit schemen.
Deyn leyb vnd auch deyn leben Das wil jch dir nicht nemen,
Von heut vber fünff Jare Wird ich zu eynem man,
So nym jch dir deyn magthumb, Junckfraw gar wol gethan.

27. Also must du mir beyten Fünff Jar vnd eynen tag,
So wirst du dann ein frawe, Ob jch das schicken mag,
So muß deyn leyb vnd seele Hin zu der hellen grund.
So bist du des Königs tochter, Dem jch es noch mach kund.

28. Was jch dir hie nun sage, Das ist endtlichen war,
Das ein tag in der helle Leng hat ein gantzes Jar.
Da must du immer seyne Biß an den jüngsten tag.
Wil sich Gott deyn erbarmen, Das steet gleych auff der wag."

22. An eynem Ostertage Ward der Trach zu eym man.
So sprach die Junckfraw reyne "Wie vbel habt jr than
An meynem vatter, herre, Vnd an der muter meyn,
Das sie leydt jamer vnd layde, Die edel Königein.

23. O wee, vil lieber herre, So ist es mancher tag,
Das jch meyn vatter vnd muter Doch layder nie gesach,
Vnd auch meyn liebsten brüder. Möcht es mit fuge seyn,
Ich sech sie also gerne, Wölt jch euch dancken feyn.

24. Wölt jr mich hayme lassen Vnd füren wider haym
Ich gib euch meyn haupt zu pfande, Kum wider auff den stayn.
Des gwert mich, edler herre, Wol durch den werden Got.
Des wil jch ymmer mere Gern laysten ewer gpot."

25. Do sprach der vngehewre Zu der magdt also her
"Deyn vatter vnd deyn muter Gesicht du nymmer mer,

Noch auch keyn creature Sichst du doch nymmer an.
Mit leyb vnd auch mit seele Must du zur hellen gan.

26. Du schönes magetleyne, Du darffst dich meyn nit schemen.
Deyn leyb vnd auch deyn leben Das wil jch dir nicht nemen,
Von heut vber fünff Jare Wird ich zu eynem man,
So nym jch dir deyn magthumb, Junckfraw gar wol gethan.

27. Also must du mir beyten Fünff Jar vnd eynen tag,
So wirst du dann ein frawe, Ob jch das schicken mag,
So muß deyn leyb vnd seele Hin zu der hellen grund.
So bist du des Königs tochter, Dem jch es noch mach kund.

28. Was jch dir hie nun sage, Das ist endtlichen war,
Das ein tag in der helle Leng hat ein gantzes Jar.
Da must du immer seyne Biß an den jüngsten tag.
Wil sich Gott deyn erbarmen, Das steet gleych auff der wag."

29. "Hort jch meyn tag ye sagen, Gewaltiger Jhesu Christ,
Das du gewaltig werest Vber alles, das da ist
Im hymel vnd auff erden, Vnd vber alle Ding.
Ein wort zersprach die helle, Das von deym munde gieng.

30. O reyne mayd Maria, Du hymel Kayserein,
Ich empfilch mich in deyn gnade, Ich armes megetlein,
Seyd von dir sagen die bücher, Vil tugentreyche Junckfraw,
Hilff mir von disem stayne, Als wol jch dir vertraw.

31. Westen mich meyne brüder, Auff diesem holen stayn,
Vnd gült es jn jr leben, Sie brechten mich wider heym,
Darzu meyn lieber vatter, Sie hülffen mir auß not."
Sie waynt auß jren augen All tag das blut so rot.

Tafel 9: Hie sendet der König potten auß inn alle land, Krimhilden seyn tochter zu suchen.

32. Der König potten auß sandte Gar weyt inn alle land
Nach seyner schönen tochter, Obs yemandt wurd bekandt.
Das was das gröste leyden Inn aller welte weydt,
Biß das sie von dem stayne Erlöst ein degen gmeyt.

33. Do was zu den gezeyten Ein stoltzer Jüngeling,
der was Seyfrid geheysen, Eyns reychen Königs kind.
Der pflag so grosser stercke, Das er die Löwen fieng
Vnd sie dann zu gespötte Hoch an die baumen hieng.

34. Und do derselb Seyfride Gewuchs zu eynem man,
Er wolt eyns morgens jagen Vnd reyten zu dem than
Mit Habich vnd mit hunden, Der stoltze degen bald.
Er het den starcken thieren Verzogen da den wald.

35. Do lieff seyner Bracken eyner Vor jm hin in den than.
Bald reyte Seyfrid hinache, Der wunder küne man.
Auff ein seltzam gespore, Do der Trach was gefarn
mit der edlen Junckfrawen, Do dann die hunde warn.

36. Seyfrid eylt nach jn balde Vntz auff den vierdten tag,
Das er essens vnd trinckens Vnd auch nie ruge pflag
Biß an den vierdten morgen, Vber das birg so hoch.
Seyfrid des wunders nicht verdroß, Er eylt jn hinden nach.

Tafel 10: Seyfrid reyte in wald vnd will jagen.

37. Er was da new verirret Inn disem finstern than,
Das jm all straß vnd steyge Begunden fast abgan.
Er sprach "O reycher Christe, Was hab ich her gewagt?"
Er west noch nicht zu troste Der Kayserlichen magdt.

38. Nun hat Seyfrid gefochten Gar Ritterlich sey jar,
Des dienten jm vil gerne Fünff tausent Zwerge zwar.
Sie gaben dem werden Helden Gar williglich jr gut.
Er het ein wurm erschlagen, Vor dem hettens keyn hut.

39. Do kam der lieb Seyfride Wol für den Trachen stayn,
Er het bey seynen zeyten Deß gleych gesehen kayn.
Des war gar müde worden Beyde Roß vnd auch man.
Do beyst der degen küne Wol von dem stayn hindan.

40. Do Seyfride der Helde Den Trachen ane sach,
Nun mügt jr hören gerne, Vnd wie der Degen sprach:
"O reycher Got von hymel, Was hat mich her tragen?
Der Teuffel hat mich betrogen, Wer sol von wunder sagen."

41. Wie bald es vmb Seyfride Finstern alda began.
Wie bald er seyne Bracken All an seyn arme nam!
"Es wöl dann Got von hymel", So sprach der degen herr,
"Auß disem finstern walde So kum jch nymmer mer."

42. Er gieng zu seynem Rosse Vnd wolt reyten daruon.
Do sach er gen jm jagen Her durch den finstern than
Ein Zwerg, der hieß Eugleyne, Seyn Roß schwartz als ein kol
Für ein gewand pfelreyne Mit gold beschlagen wol.

Tafel 11: Hie kumpt das Zwerg Euglein zum Hörnen Seyfrid im wald, vnd zeigt jm den Trachenstein.

43. Er für an seynem leybe Zobel porten beschlagen
Vnd ein herlich gesinde, Als jch das höret sagen.
Es was nie König so reyche, Es het jm wol bhagen,
Er het es sicherlichen Mit ehren wol getragen.

44. Er für auff seynem haupte Ein kron von reicher art,
Das nie auff diser erden Der gleych gesehen wardt.
Es lag jm inn der krone Vil mancher Edler stayn,
Die nie auff erd so schöne Der möcht geleychet seyn.

45. Do sprach das Zwerg Eugleyne, Do es den Held an sach,
Nun mügt jr hören gerne, Wie es da zu ihm sprach.
Er empfieng jn tugentlichen, Den außerwelten man,
Er sprach "nun saget, here, Was bringt euch in den than?"

46. "Nun danck dir Got", sprach Seyfrid "Vnd du vil kleyner man,
Deyner tugent vnd trewe Solt mich geniessen lan,
Seyd das du mich erkennest, Wie hieß der vatter meyn,
Ich bitt das du jn nennest, Vnd auch die muter meyn."

47. Nun was der Held Seyfride Gewesen seyne Jar,
Das er vmb vatter und muter Nicht west als vmb ein har.
Er ward wol ferr versendet Inn eynen finstern than,
Darinn zoch jn ein meyster Biß er ward zu eym man.

48. Er gwan vier vnd zwentzig stercke Vnd yegklich sterck ein man.
Do sprach zu jm das Zwerge "Will dir zu wissen thon:
Deyn muter hieß Siglinge Vnd was von Adel geporn,

Deyn vatter König Sigmund, Von den so bist du wordn.

49. Du solt von hynnen keren, Seyfrid, du werder man,
Vnd thust du das nicht balde, Deyn leben must du lan.
Auff dem stayn ist gesessen Ein Trach, wont da hie vorn,
Vnd wirdt er deyn hie innen, Deyn leyb hast du verlorn.

50. Es wont auff disem stayne Die aller schönste magdt,
Das wiß auch sicherlichen, Vnd sey dir hie gesagt,
Sie ist von Christen leuten, Eyns Königs tochter her.
On Gottes erbarmunge Wirdts erlöbt nymmer mer.

51. Ir vatter der heyst Gybich Vnd sitzet bey dem Reyn,
Krimhilt heyst die Königin Vnd ist die tochter seyn."
Da sprach der held Seyfride "Die ist mir wol bekandt,
Wir warn eynander holde In jres vatters landt."

52. Do Seyfride der küne Die mär da recht vernam,
Seyn schwert stieß er in die erden Vnd zu dem stayne kam,
Darauff schwur er drey ayde, Der außewelte man,
Das er nicht kem von dannen, Die Junckfraw wolt er han.

53. Do sprach das Zwerge Eugel "Seyfrid, du küner man,
Wilt du dich solcher dinge Vmb sunst hie nemen an,
Vnd schwürest des drey ayde, Die Junckfraw wöltest han,
Des geb mir vrlaub balde Auß disem finstern than.

54. Ja hettest du bezwungen Das halbe teyl der erden
Vnd zwo vnd sibentzig zungen, Das sie dir dienten gern,
Christen vnd auch die Heyden Die wern dir vnderthan:
Dannocht must du die schönen Hoch auff dem stayne lan."

55. Do sprach Seyfrid behende "Neyn, du vil kleynere man,
Deyner tugent vnd trewe Solt mich geniessen lan.
Vnd hilff mir hie gewinnen Das hübsche megetleyn,
Sunst schlag jch dir das haupt Ab mit der krone deyn.

56. Verlür jch dann hie meyn leben Wol durch das schöne weyb,
So entgült jch meynere trewe Vnd reds bey meynem leyb,
On außgenummen Gotte, Der alle ding vermag,
Sunst kan jr niemandt helffen, Fürwar jch euch das sag."

Tafel 12: Hie nympt der Hürnen Seyfried den Zwerg bey dem har, vnd schlecht jn umb die staynen wand.

57. Do ward der Held Seyfride So grimmigklich gemut.
Den Zwerg nam er beym hare, Der stoltze degen gut,
Vnd schlug es krefftigklichen An eynes staynes wandt,
Das jm seyn reyche krone Zu stück fiel alle sandt.

58. Er sprach "still deynen zoren, Du tugenthaffter man,
Ich wil dir, edler Seyfrid, Rathen alles, was jch kan,
Vnd wil mit gantzen trewen Dich weysen auff das gspor."
"Des walt seyn doch der Teuffel, Warumb thetst duß nicht vor?"

59. Er sprach "hie ist gesessen Ein Ryß, heyst Kuperan,
Dem ist das weyt gefilde, Tausent Rysen vnderthan.
Derselbig hat den Schlüssel, Dauon der stayn auffgat."
"Den zeyg mir", sprach Seyfride "So wirdt der Junckfraw rat.

60. Den solt du mir hie zeygen, So beheltst du deyn leyb."
Do sprach das edel Zwerge "Must fechten vmb das weyb

So seer in kurtzer zeyte, Als ich gesach keyn man."
"Ich frew mich", sprach Seyfride Das jchs vernummen han."

61. Do weyset er Seyfride Hin bey dem berg fürbaß
Vnd bey des staynes wande, Da des Rysen hauß was.
Do rüfft Seyfrid hineyne Wol in des Rysen hauß
Vnd hieß jn gar freundtlichen Den Rysen zu jm herauß.

62: Do sprang der vngewhre Rauß für die staynen wand
Mit eyner stähleyn stangen, Trug er in seyner hand.
"Was hat dich her getragen, Du vil junges bübelein?
Gar bald in disem walde Sol es deyn ende seyn.

63. Des geb jch dir meyn trewe, Deyn leyb hast du verlorn."
Do sprach der Held Seyfride "Gott ist zu hilff geporn,
Der wöll mir yetz verleyhen Seyn sterck vnd auch seyn macht,
Das du mir müssest geben Die Junckfraw so geschlacht.

64. Darumb wir ymmer mere Vber dich schreyen mordt,
Das du in solch ellende Beschleust die Junckfraw dort
In disem holen stayne Mit so grosser arbeyt,
Mer dann vier gantze Jare Gelegen in grossem layd."

65. Do ward dem vngetrewen So grimmigklich seyn mut,
Auff den Held neydigklichen Schlug er die stangen gut.
Wol von der stangen lenge Dasselbig da geschach,
Das man sie mer dann halbe Wol ob den baumen sach.

Tafel 13: Hie ficht der Hürnen Seyfrid mit dem Rysen Kuperan vmb den Schlüssel.

66. Also schlug der Ryß Kuperan Vil manich schleg on zal,
Die stangen wol ein klaffter Nider in die erd zu thal,
Nach Seyfrid so geschwinde Ein schlag so krefftigklich.
Seyfrid sprang als ein helde Fünff klaffter hinder sich.

67. Vnd fünff klaffter herwider Sprang zu jm der vil werd,
Do sich der Ryß thet bucken, Die stang nam von der erd,
Seyfrid schlug jm vil wunden, Das jm das blut her lieff,
Das nie auff erd ward gschlagen Doch wunden also tieff

68. Auff sprang der vngewhre Vnd lieff Seyfriden an
Mit seyner Stählein stangen Vnd sprach "du kleyner man,
Du hast deyn leyb verloren So gar in kurzem zyl."
Do sprach zu jm Seyfride "Du leugst, ob es Got wil."

69. Vnd do der vngetrewe Der wunden do empfand,
Die stangen ließ er fallen, Floch in die staynen wand.
Do hat jn wol Seyfride Bracht in des todes peyn.
Do dacht er an die mayde, Die müst gefangen seyn.

70. Der Ryß verband die wunden Vnd wapnet balde sich
Inn ein vil gute Brinne, Die was gar köstenlich
Von eytel klarem golde, Gehert mit Trachen blut.
On Kaysers Ornit Brinne, So ward nie Brinn so gut.

71. Der Ryß an seyne seyten Ein vil gut schwerdt er band,
Nach seyner leng vnd stercke Gemacht nach seyner hand
Das was nach seyner schneyden, Ein land wolt man drumb geben.
Wenn ers zum streyt auß zoge, Keyn man ließ er da leben.

72. Er setzet auff seyn haupt Von stahel ein helm hert,
Der leuchtet, als die Sonne Auff Meeres flute fert.

Er nam zu seyner hende Ein schildt als ein stadel thor,
Vnd der was eyns schuchs dicke, Das glaubet hie fürwar.

73. Do sprang der vngehewre Her auß der staynen wandt,
Ein andre stählein stangen Trug er in seyner handt,
Die schneyd zu den vier orten, Als ye thet keyn Scharsach,
Vnd klang auch also helle, Als ein Glock in thurnes tach.

74. Do sprach der vngehewre "Sag an, du kleyner man,
Das dich der Teuffel hin füre! Was het jch dir gethan,
Das du mich woltst ermorden In meynem eygen hauß?"
"Du leugst", sprach Seyfride "Ich hieß dich zu mir rauß."

75. So sprach der starcke Ryse "Das du her seyst verflucht!
Ich wil dir wol vergelten, Das du mich hast gesucht;
Vnd hetst du das vermeiden, Es wer dir villeycht als gut.
Nun must du lernen hangen Vmb deynen vbermut."

76. "Das sol dir Got verbieten, Du bößwicht tugent leer,
Ich bin durch henckens willen Warlich nit kummen her.
Thu du mir hie gewinnen Die maget von dem stayn,
Sunst sag jch dir fürware, Deyn leben das wirdt kleyn."

77. Do sprach der vngehewre "Das sey dir hie gesayt,
Das jch dir nymmer mere Hilff gewinnen dise maydt.
Ich wil dirs vnder brechen, Du weyst nicht meynen mut,
Ich bring, das dich nymmer mer Glust keyner Junckfraw gut.

78. Darumb so sey dir heute Vnd ymmer widerseyt."
Do sprach Seyfrid hinwider "Ich was heut frü bereyt."
Do lieffen sie zusammen, Die zwen vil künen man,
Mit also schweren schlegen Da inn dem finstern than.

79. Wol von jr beider stercke Ein solcher streyt geschach,
Das man das wilde fewre Do auff den helmen sach.
Wie gut der schilt auch wase, Vnd den der Ryse trug,
Seyfrid doch gar behende Im den zu stücken schlug.

80. Darzu dem Rysen lange Seyn wehr jm vnderrandt.
Er schriet jm von dem leybe Seyn gut stählein gewandt.
Da stund mit blut berunnen Der Ryse Kuperan
Mit sechtzen tieffen wunden, Die er vom Seyfrid nam.

81. Laut rüfft auß seynen nötten Der Ryse Kuperan
"Du edler degen Herre Solt mich geniessen lan.
Du fichst auß gantzem leybe Vnd von gantzer manheyt,
Du bist von allen ehren Eyn Degen vnuerzeyt.

82. Du stehest hie alters eyne Vnd bist ein kleyner man
Hie gegen mir zu schätzen, Ich dich nicht gwinnen kan.
Du solt mich lassen leben, So wil jch geben dir Brinne,
schwerdt vnd mich selber Solt du haben von mir."

83. "Das wil jch thun vil gerne" Sprach Seyfrid, der werde man
"Wilt du mir vom stayn gewinnen Die maget wunnesam."
So schwer jch dir hie trewe. Du solt on zweyffel sein,
Ich gewinn dir von dem stayne Das schöne magetleyn.

84. Da schwuren sie zusammen Zwen ayd die frembden gest.
Seyfrid der degen herre Der hielt den seynen vest.
Dannoch ward der vntrewe An Seyfrid sigelloß,

Des er an seynem ende Gar lützel da genoß.

Tafel 14: Hie schwerdt der Ryß Kuperan dem Hürnen Seyfrid, er wöll jm die Junckfraw helffen gewinnen von dem stayn.

85. Do sprach der starcke Ryse Zum werden Ritter mee
"Nun weyß Got, traut geselle, Mir thun meyn wunden wee."

Do reyß er von seym leybe Sein vil gut seyden gewandt,
Damit er dem vngetrewen Seyn wunden selber bandt.

86. Do sprach der vngetrewe "Wiß, trawt geselle meyn,
Da ligt des staynes wende. Wo mag die thüre seyn,
Das sollen wir besehen, Vil tugenthaffter man.
Was eyner dem andern thet, Das sey verrichtet schon."

87. Sie giengen mit eynander Wol für eyns wassers thamm.
Vil bald der vngetrewe In seyn hand das schwerdt nam,
Vnd do der held Seyfride Vor jm gieng in den wald,
Do sprang der vngetrewe Auff Seyfriden gar bald.

88. Er gab dem held Seyfride Ein vngefügen schlag,
Das da der Ritter edel Vnder seynem schildte lag.
Inn allen den geberden, Als ob er were todt
Auß nasen vnd auß munde Schoß jm das blut so rot.

Tafel 15: Hie wirdt der Ryß Kuperan trewloß an dem Hürnen Seyfrid vnd schlecht jn hinderwertling, das er zu der erden fiel.

89. Do nun der held Seyfride Lag vnder seym schilt preyt,
Do was das Zwerge Eugel Zu hand da wol bereyt.
Er nam ein nebel kappen Vnd warffs vber den man.
Wie feyndt der Ryß jm ware, Noch müst er jn verloren han.

Tafel 16: Hie setzt das Zwerglein dem Hürnen Seyfrid ein Nebelkappen auff, das jn der Rys Kuperan nicht sehen mocht.

90. Der Rys lieff zun baumen Vnd sucht den werden man.
"Hat dich der Teuffel hin geführt, Oder hats Got gethan,
Mit dir gethan ein zeychen? Nun thetst du erst hie stan,
Vnd lagest erst gestrackte, Vnd jch dich verloren han."

91. Der red begund zu lachen Das Zwerglein wunnesam.
Es richtet auff Seyfriden Vnd setzt jn auff den plan.
Da saß er ein gut weyle, Der außerwelte man,
Biß das der degen küne Ein wenig sich versan.

92. Vnd do der Held Seyfride Wider zu jm selber kam,
Do sach er neben jm sitzen Den Zwerg so wunnesam.
"Nun lon dir Got", sprach Seyfrid "Du wunder kleyner man.
Ich kan nicht anderst sprechen, Du hast mir wol gethan."

93. Do sprach der Zwerge Eugel "Das must du mir veriehen.
Vnd wer jch dir nicht kummen, Dir wer noch wirsch geschehen.
Volg nach hie meyner lere, Verwig dich der mayd gar,
Kum inn der kapp von dannen, Das der Rys nicht werd gewar."

94. Do sprach der Held Seyfride "Vnd das mag nicht geseyn.
Vnd het jch tausent leybe, So wiß die trewe meyn,
Die wölt jch alle wagen Durch die magdt wolgethan.
Ich wils noch baß versuchen, Wie es mir wöll ergan."

95 Wie er so degenliche Die kappen von jm rieff!

Das schwerdt zu beyden henden Hieb jm acht wunden tieff,
Dem vngefügen manne. Laut rüfft er zur maget,
Der starck Ryß Kuperane Wer schier zu todt erschlagen.

96. "Du fichtest auß dem leybe Mit deyner gantzen macht.
Nun sich jch dich doch eynig Vor mir stan vnuerzagt.
"Vnd schlechst du mich zu tode, Du außewelter man,
So ist auff erden niemandt, Der zu der Junckfraw kan."

97. Darumb der held Seyfride Het vil manchen gedanck
Wol von der grossen liebe, Die jn zur mayde zwangk.
Er müst in genesen lassen, Den vngetrewen man.
Er sprach "heb dich deyn strassen, Du must vor mir hingan.

98. Vnd weyse mich auch balde Hin zu der maget fron.
Ich schlach dir ab deyn haupt, Vnd solt die welt zergon."
Do müst der vngetrewe Vnd durch die rechten not,
Das jm der held Seyfride Der jungen Ritter pot.

99. Sie giengen mit eynander Für den Trachenstain beyd sand.
Wie bald nam der vngetrewe Den schlüssel inn die hand!
Der steyn ward auffgeschlossen Vnd vnten auff gethan.
Acht klaffter vnter der erden Was die thür verporgen schon.

100. Als der stain ward entschlossen Vnd vnten auff gespert,
Wie bald der held Seyfride Den schlüssel hielt gar hert.
Er het jn von dem schlosse Gerissen bald herdan,
Er sprach "heb dich deyn strasse, Du must vor anhin gan."

101. Sie wurden beyde müde, Ee sie kamen auff den stayn.
Vnd do der held Seyfride Ersach die maget reyn,
Do begundt sie seer waynen, Als wir noch hören jehen,
Sie sprach "jch hab dich, Ritter, In meynes vatters hauß gesehen."

102. Also sprach die Junckfrawe "Biß willkumm, Seyfrid, herre meyn.
Wie lebt meyn vatter vnd muter, Zu Wurms wol an dem Reyn,
Vnd meyn vil lieben brüder, Die drey König lobesan?
Das sag mir durch deyn trewe, Solt michs geniessen lan."

103. Do sprach der Held Seyfride "Schweyg, laß dein waynen seyn.
Du solt mit mir von hinnen, Du schöne Junckfraw reyn,
Wan jch dir hilff gar balde Von diser grossen not,
Oder jch muß sicherlichen Darumb hie sterben todt."

104. "Nun lon dir Got, Seyfride, Du Ritter wolgethan.
Ich fürcht aber, du mögest Dem Trachen nicht wider stan.
Es ist der grewlichst Teuffel, Den jch han ye gesehen.
Vnd wirst du jn ansichtig, Die warheynt must du jehen."

105. Do sprach der Held Seyfride "Er mag so scheutzlich nicht seyn.
Ich hab nicht gern verloren Die grosse arbeyt meyn.
Ich hab so seer gestritten Mit dem vngefügen man.
Vnd wenn er wer der Teuffel, So will ich jn bestan."

106. "Nun lon dir Got, Seyfride, Du hast die groß arbeyt
Durch meynent willen erlitten Vnd durch mich angeleyt.
Vnd hilfft mir Got zu lande, Das wisse one won,
Des gib jch dir meyn trewe, Keyn andern für dich han."

107. Do trat fürbaß den stayne Der starcke Ryß Kuperan,
Er sprach "hie ist geporgen Ein schwerdt vil wol gethan,

Damit ein Ritter edel Dem Trachen siget an.
Sunst ist keyn kling auff erden, Die den Trachen gwinnen kan."

108. Als er sagt von dem schwerdte, Da was die warheyt an.
Als er sich do nicht hute Vor dem vngetrewen man,
Do schlug der starcke Ryse Dem Ritter edel ein wund,
Das er kaum mit eym bayne Auff dem Trachenstain stund.

109. Do begriffe er den Rysen, Sich hub ein ringen groß,
Das der Trachenstain erzittert. Der junckfraw schreck ws groß.
Sie waynt vnd wand jr hende, Die zart Junckfraw reyn,
Sie sprach "ach Got von hymel, Stehe heut dem rechten bey!"

Tafel 17: Hie het der Ryß den Hürnen Seyfrid schier von dem stayn gestossen.

110. "Vnd solt du vmb meynent willen Deyn leib verloren han,
So muß jch an meym hertzen Jämerlichen kummer han,
So wil jch mich verfallen Von diser grossen not
Vber disen holen stayne, Das jch gelige todt.

111. Darumb, du held Seyfride, Bewar den deynen leib
Vnd denck an deyn arbeyte Vnd an mich armes weib."
Do sprach der held Seyfride "Du schöne magt vil her,
Ich traw mich zu erwerben, Sorg nur für mich nicht mer."

112. Sie rungen mit eynander, Das sach das schöne weib.
Do must der vngetrewe Verlieren seynen leyb.
Seyfrid greyff jm in die wunden, Dem vngefügen man,
Vnd zert jms von eynander; Da mocht er nymmer stan.

113. Der Ryß begundt sich neygen Für Seyfrid auff den plan.
"Du solt mich leben lassen, Du tugenthaffter man,
Das bitt jch dich vil sere, Du Ritter vnuerzagt.
Ich bin drey mal trewloß worden, Das sey Got ymmer klagt."

114. Do sprach der held Seyfride "Deyn red ist nun verlorn.
Ich hab mit augen gsehen Die maget hoch geporn."
Er nam jn bey dem arme, Warff jn vom stayn hindan.
Er sprang zu hundert stücken. Des lacht die Junckfraw schon.

Tafel 18: Hie wirfft der Hürnen Seyfrid den Rysen vber den Trachenstain ab.

115. Do nun der held Seyfride Den öbern stain gewan,
Do gieng er gezogenliche Wol für die maget schon.
"Du schöne vber alle weybe, Du solt deyn waynen lon.
Ich bin yetzund genesen Durch dich, du maget fron.

116. Nun hilff jch dir auch balde Auß diser grossen not,
Oder jch muß sicherlichen, Für dich hie ligen todt."
"Nun lon dir Got, Seyfride, Ein Ritter vnuerzagt.
Ich fürcht do auff meyn trewe, Vns nahet grosses layd."

117. Do sprach der held Seyfride "Nahet vns dann groß arbeyt,
Das ist mir inniglichem Von gantzem hertzen layd.
Nun bin jch doch genesen Biß an den vierdten tag
Vngessen vnd vntruncken, Vnd keyner rhu nie pflag."

118. Darumb erschrack der kleyne Eugel, der Zwerg so gut,
Vnd auch die Junckfraw here Vmb Seyfrids vngemut.
Der Zwerg sprach zu Seyfride "Bring euch die besten speyß
Her auff den holen stayne Euch Seyfrid hie zu preyß.

119. Ich gib euch essen vnd trincken Viertzehen tag genug."

Her auß dem holen berge Es da das essen trug.

Im dienten da zu tische Vil manich Zwerg so gut,

Darzu auch die Junckfrawe Het Seyfrid wol in hut.

120. Ee das sie angebissen, Da hörten sie ein schall,

Als ob das hoch gebirge Do alles fiel zu thal.

Darumb erschrack vil sere Das schöne magetleyn.

Sie sprach "vil lieber herre, Erst wirdts ewer ende seyn.

121. Vnd das auch alle welte Stünde in vnser handt,

So wer wir zwey verloren, Das wiß, küner weygandt."

Do sprach der held Seyfride "Wer wil vns nemen das leben,

Das vns Got durch seyn güte Auff erden hat gegeben?"

122. Seyfrid nam seyn hembd seyden Vnd wischt jr ab den schwaiß,

Der Junckfraw minnicklichen, Der was vor engsten haiß.

Seyfrid sprach "solt nit trauren, Dieweyl jch bey dir bin."

Die Zwerg, die hetten gdienet Zu Tisch, die fluchen hin.

123. Als die zwei hertzen liebe Inn jrem gespreche warn,

Do kam bey dreyen meylen Der Trach daher gefarn.

Das sach man bey dem fewre, Das von jm da thet gan.

Wol dreyer rayß spieß lange Vor her das fewre pran.

Tafel 19: Hie sitzt Seyfrid vnd die Junckfraw auff dem Trachenstain vnd wöllen essen, so kumpt der Trach gefaren, vnd bringt sechtzig jung Trachen mit jm.

124. Das macht, er was verfluchte Inn ein Teuffelische art,

Darumb zu allen zeyten Der Teuffel bey jm war

Inn gestalt eyns fewrin Trachen, Doch was es jm on peyn.

Seyner seel vernunfft vnd synne Das must alles willig seyn.

125. Do braucht er seyn vernunffte Nach menschlicher natur

Ein tag vnd auch fünff Jare, Biß er zum menschen wur,

Ein schöner Jüngelinge, Als er ye was gesucht.

Das kam jm von bulschafft, Ein weyb jn da verflucht.

126. So durch schön der Junckfrawen Der Trach menschlichen het,

Wenn die fünff jar hin kemen, Das er sie nemen thet

Vnd sie also möcht haben, Weyl er ein Trache wer,

So wurd sie jm zu theyle. Das sunst gschech nymmer mer.

127. Vnd da jm nun Seyfride Die Junckfraw nemen wolt,

Die er het lang gespeyset Vnd sie zu Wurms het gholt,

Darumb was er so grymmig Hyn an den stayn gefarn.

Mit hitz wolt er verbrennen, Die auff dem stayne warn.

128. Nun hat die Junckfraw sorge Vnd Seyfrid rathe gab,

Sie wölten sich verbergen, Das er sie nicht hinab

Am flug beyde thet stossen, In ein hölen, die do was

Vnder dem Trachenstayne Inn berg gieng, glaubet das,

129. Biß das der Trach gefriste Vnd auch vor seyner hitz.

Do kam er her mit fewre, Nach Teuffelischer witz

Kam er an stayn gefaren, Das sich der stayn erschütt,

Das seyde die welt was gestanden, Der stayn so was zerrüt.

130. Nun het mit jm genummen Seyfrid des Trachen schwerdt,

Das Kuperan jm weyset, Do er jn zu mörden gert

Hoch auff dem Trachenstayne, Do er sich bucken solt

Am end des stayns zum schwerdte, In abher stossen wolt.

131. Nun sprang her auß der hölen Seyfrid mit disem schwerdt.
Mit grossen grymmen schlegen Er da des wurmes gert.
Der wurm mit seynen krappen Seyfrid den schildt ab reyß
Das jm von grossen engsten Ab ran das wasser hayß.

Tafel 20: Hie ficht der Hürnen Seyfrid auff dem stayn mit dem Trachen.

132. Der stayn gewan ein hitze Oben aller wie ein glut,
Als wie ein glüyg eysen Man auß der Esse thut,
Macht der wurm vngehewre Die hitze also groß,
Vnd ymmer gen Seyfride Das hellisch fewre schoß.

133. Do hettens auff dem stayne Vnd auff dem holen berg
Ein vngestümes wesen, Vnd das die wilden Zwerg
All luffen hin gen walde, Vnd nam jm yedes für,
Der berg der müst einfallen, Das es esyn leben verlür.

134. Nun waren Nyblings söne Zwen in dem berg gewest,
Die waren Eugels brüder, Hetten gehütet vest
Jrs vatters Nyblings schatze. Do nun der berg thet wagen,
Da liessen die zwen Künge Den schatz außher tragen.

135. Vnd stiessen jn in ein hölen Da inn ein staynen wandt
Vnder den Trachenstayne. Darnach jn Seyfrid fand,
Als jr hernach werdt hören, Von Eugel dem Gezwerg.
Das west nicht von der fluchte, Das leer da was der berg.

136. Darinn auch von dem schatze, Den sie hetten verporgen.
Es het sich auch behalten Des wurms halb mit sorgen.
Sie hetten all sampt forchte, Es wurde Seyfrid nötten,
So wurd der wurm die Zwerge Darnach all sampt ertöden.

137. So er das magtlich bilde Durch die Zwerge so verlür.
Wann der Trach west den steyge Vnd auch des staynes thür,
Wenn er sich külen wolte, So lag er inn dem gang,
Wenn das die Junckfraw schlieffe. Von jr was er nicht lang.

138. Wann er dann speyß ye holte, So es was winters zeyt,
So saß sie vnder dem stayne Wol fünfftzig klaffter weyt.
So lag er vor dem loche Vnd hielt jr auf die kelt.
Nun müß wirs wider anfahen, So jrs auß hören wölt.

139. Do ward der stayn erleuchtet. Do muß der held Seyfrid
Fliehen die grosse hitze, Die er vom Trachen lid,
Die vor jm here triben Die flammen blaw vnd rot.
Des must sich Seyfrid verbergen, Des zwang jn grosse not.

140. Die Junckfraw vnd Seyfride Flohen vnden inn den berg,
Biß sich des Trachen hitze Ein wenig droben verzert.
Er tratt beseys hynumbe Vnd kam vber den schatz,
Er meynt, jn het der Trache Gesamlet auff dem platz.

141. Der schatz was jm vnmere. Do sprach das magetlein
"Vil edler herr Seyfride, Erst nahet vns groß peyn.
Er ist mit sechtzig geflogen, Die haben alle gifft.
Seind sie noch auff dem stayne, Ewer krafft es vbertrifft."

Tafel 21: Hie fleucht Seyfrid die grossen hitz des Trachen herab in ein hölen vnd kült sich vnd ruet vnd findt vngeferd ein schatz, der was gewest Nyblings des Königs der Zwerg.

142. "Nun hab jch ye gehöret", Sprach Seyfrid hochgeporn,
"Wer sich an Got hin liesse, Der ward doch nie verlorn.
Müß wir denn beyde sterben, So sey es Got geklagt,
Das ich mich deyn an neme, Du außewelte magdt."

Tafel 22: Hie kumpt Seyfrid auff den Trachen stayn vnd ficht mit dem Trachen, so fliegen die andern Trachen all daruon.

143. Do ward der held Seyfride So grimmig vnd so feyg.
Seyn schwerdt das gundt er fassen Vnd zu dem stayne steyg.
Do fielen ab die Trachen, Die mit jm kamen gfare,
Vnd flugen wider jr strassen, Da sie her kummen waren.

144. Der alt Trach bleyb alleyne Vnd thet Seyfriden not.
Im gieng auß seynem halse Groß flammen blaw vnd rot.
Er stieß gar offt vnd dicke Seyfriden, das er lag.
Er kam bey seyner zeyte Nie inn so grosse klag.

145. Der Trach so Teuffelischen Mit seynem schwantze facht,
Das er den held Seyfriden Gar offte dareyn flacht
Vnd meynt jn ab zu werffen. Wol von dem stayn so hoch.
Seyfrid sprang auß der schlingen, Daß er jn nicht dreyn zoch.

146. Seyfrid der schlug mit grymmen Den wurm wol auff das horn.
Er mocht nicht lenger bleyben Vnd schlahen den wurm vorn.
Er schlug jn auff die seyten Wol auff ein hürnen dach,
Yedoch so must er leyden Vom wurme vngemach.

147. Er schlug so weych das horen Mit seynem schwerdt so gut.
Vnd auch die hitz vom Trachen, Als wer gemacht ein glut
Mit eynem fuder kolen, Die alle wern ein brandt.
Erst ward das horn weychen, Das es ab von jm randt.

148. Er hieb jn von eynander Wol inn der mit entzwey,
Das er fiel von dem stayne Zu stücken mancherley.
Do stieß er darnach balde Das ander auch hin nach.
Da lieff die Junckfraw here, Zum Seyfrid was jr gach.

Tafel 23: Hie hat der Seyfrid den Trachen zerhawen, vnd wirfft die stück hinab.

149. Er fiel vor grosser hitze Vnd west nicht, wo er was,
Das er vor grosser onmacht Vnd müde kaum genaß,
Das er nicht sach noch höret Vnd niemand kennen kundt.
Seyn farb was jm entwichen, Kol schwartz was jm sein mundt.

Tafel 24: Hie ligt Seyfrid in eyner onmacht vor grosser hitz vnd müde.

150. Do er nun lang gelage Vnd wider sterck gerucht,
Do gundt er wider sitzen, Seyn hertzen lieb er sucht.
Do sach er sie dort ligen So jämmerlich für todt.
Seyfrid sprach "Got von hymel, O wee meyner grossen not!"

151. Er legt sich an jr seyten Vnd sprach "Got müß erbarm,
Sol ich dich todt heym füren?" Er legt sie an seyn arm.
Do kam der Zwerge Eugel Vnd sprach da zu der stund
"Ich gib ein wurtz der maget, Das sie bald werd gesund."

Tafel 25: Hie ligt Seyfrid vnd die Junckfraw, vnd sie ist von seyner wegen kranck worden vnd seer betrübt, in dem so kumpt der Zwerge Eugel vnd gibt jr ein wurtz in mund, so wirdt sie gesund.

152. Vnd do die Junckfraw reyne Die wurtz in mund genam,

Do ward sie bald auff sitzen Vnd zu jr selber kam.
Sie sprach "Seyfrid vil werde, Thu mir deyner hilffe kundt!"
Sie halbt in minnicklichen Vnd küßt jn an seyn mundt.

153. Do sprach zum held Seyfride Eugel, das edel Zwerg
"Kuperan, der falsch Ryse, Bezwang den vnsern berg,
Darin wol tausent Zwerge Müsten jm seyn vnderthan
Vnd zinßten vnser eygen land Dem vngetrewen man.

154. Nun habt jr vns erlöset Vnd hie gemacht frey,
Des wöll wir euch gern dienen, Als vil als vnser sey,
Vnd will euch heym beleyten, Euch vnd die maget feyn.
Ich weyß euch weg vnd steyge Biß gen Wurms an den Reyn."

155. Der Zwerg fürts heym zu hause Inn den holen berg hineyn.
Er gab jm willigklichen Sein speiß vnd auch den weyn.
Das best so mans mag haben Oder erdencken woll;
Als das jr hertz begerte, Des was der berge vol.

156. Seyfrid der nam vrlaube Von Eugel, dem König herr,
Vnd von seyn zewyen brüdern, Die waren König, als er.
Do sprachen die werden König "Seyfrid, ein degen gemeyt,
Vnser vatter Nyblinge Ist gestorben vor leyd.

157. Hat euch der Ryß Kuperan Bracht hie in todes not,
So müsten alle Zwerge Seyn all im berge todt,
Drumb das wir euch den schlüssel Beym Kuperan hand zeygt,
Der zu dem stayn gehöret, Darauf dann lag die meyd.

158. Nun hat das vnter kummen Ewer edle werde handt,
Des sol wir auch ymmer dancken, Edler König hochgenant,
Des wöll wir euch beleyten, Euch vnd die Junckfraw fron,
Das euch geschech keyn layde, Vnser tausent mit euch gan."

Tafel 26: Hie setzt Seyfrid die Junckfraw hinder jn, vnd will mit jr heym reyten, so wöllen jm die
Zwerg das geleyt geben. Die schickt er wider heim vnd behelt nur das Zwerge Eugel bey jm, das
weyset jm den weg.

159. "Neyn" sprach der held Seyfride "Ir solt hie beleyben."
Er setzt die Junckfraw hinder sich Vnd thet die Zwerg heym treyben.
Dann alleyn König Eugel Das Zwerg do mit jm reyt.
So sprach zu jm Seyfride "Nun sag mir, held gemeyt,

160. Laß mich deyner kunst geniessen, Astronomie genant.
Dort auff dem Trachenstayne Heut frü du hast erkandt
Die Stern vnd jr anzeygen, Wie es mir sol ergan,
Mir vnd meym schönen weybe, Wie lang sol jch sie han?"

161. Do sprach das Zwerge Eugel "Das wil jch dir veriehen,
Du hast nur acht Jare, Das hab jch wol gesehen,
So wirdt dir dann dein leybe So mörderlich genummen,
So gar on alle schulde Da vmb dein leben kummen.

162. So wirdt deyn todt dann rechen Deyn wunder schönes weib.
Darumb so wirdt verlieren Manch held den seynen leib,
Das nyndert mer keyn helde Auff erden lebendig bleybt.
Wo lebt ye Held auff erden, Der also ist beweybt?"

163. Seyfrid der sprach behende "Wird jch in kürtz erschlagen
Vnd wird so wol gerochen, So wil jch nit fragen,
Von wem jch wird erschlagen." Sprach Eugel zu jm drat:

"Ja, auch deyn schönes weybe Leyt auch des krieges todt."

164. "Nu thu dich heyme keren" Sprach Seyfrid zu dem Zwerg.
Sie schieden sich so harte. Sich keret zu dem berg
Eugel der König herre. Nun dacht Seyfrid daran,
Wie er dort in dem stayne Den schatz het ligen lan.

165. Nun hat er zwen gedancken: Den ein auff Kuperan,
Den andern auff den wurme, Welcher den schatz het gelan.
Er meynt, jn het gesamlet Der wurm nach menschen witz,
Wenn er würd zu eym menschen, Thet er den schatz besitz.

166. Er sparch "sol jch mit note Den stayn gewonnen han,
Was jch dann drinnen funde, Das erbt von recht mich an."
Er randt vnd holt den schatze, Er vnd sein schönes weyb,
Er lud jn auff seym Rosse, Das er vor jm her treyb.

167. Do kam er an den Reyne, Do dacht er in seym mut
"Leb jch so kurtze zeyte, Was soll mir dann das gut?
Vnd sollen alle Recken Vmb mich verloren seyn,
Wem solt dann dises gute?" Vnd schüt das in den Reyn.

Tafel 27: Hie versenckt Seyfrid den schatz in den Reyn, den er gefunden het in dem Trachenstayn.

168. Er west nicht, das die erben Waren die König im berg,
Die da hetten verstossen Nyblings schatz, des alten Zwerg,
Eugel, das Zwerg, seyn sune, Der west nicht vmb die ding.
Er meynt, der schatz der lege Im berg noch gar gering.

169. Nun gewan man an Künig Gybich Das werde Potten brodt,
Wie das seyn schöne Tochter Hernach kem also drat,
Vnd wie sie wer erlöset Wol von dem wurm vnreyn.
Gybich ließ bald auff bieten Dem Adel vnd der gmeyn.

170. Seyfrid dem edlen degen Yederman entgegen ritt,
Als kein Kayser auff erden Deß gleych geehret nit.
Der König ließ auß bieten Inn alle Reyche vnd landt,
König, Fürsten und Herren Thet man die mär bekandt,

171. Das yederman da keme Gen Wurms ja an den Reyn
Wol auff die werden hochzeyt. Fünfftzehen Fürsten ritten ein
Die wurden wol empfangen, Als man denn Fürsten sol.
Da hub sich an freud gar drate. Das landt was herren voll.

172. Nun weret die hochzeyte Mer dann viertzehen tag,
Das man rendt vnd thurnieret Vnd Ritterspil da pflag.
Man het sechtzehen Thurniere. Darnach reyt yeder dann,
Man schencket futer vnd nagel Beyde Roß vnd dem mann.

173. Seyfrid gab solche geleyte Vnd stercket das gericht.
Het eyner Gold getragen, Er dorfft sich fürchten nicht,
Also mit grosser stercke Er alle ding bestellt.
"Das wöll der Teuffel," sprach Günther "Das man so werdt hie held

174. Für ander Held so küne, Die hie nun seind geschmecht,
Die also gut von Adel, Als er ist von geschlecht
Er tret an jm all tage Die wappen vnd die ring,
Damit helt er die Helden Inn disem land gering."

175. Do sprach der grymmig Hagen "Er ist der schwager meyn.
Will er die land regieren Herniden an dem Reyn,

So sol er eben schawen, Das ers nicht vbersech,
Wann jch war ye der erste, Vnd der ein solches rech."

176. Do sprach Gyrnot der degen "Meyn schwager der Seyfrid,
Ich geb auß meynere hande Das aller beste glid,
Das vnser vatter Gybich Het hie den meynen mut,
So sag jch, hie Seyfride Thet jm die leng keyn gut."

177. Also die drey jung Künge Seyfriden trugen haß,
Biß das die zwar geschwigen, Vollendeten beyde das,
Das Seyfrid todt gelage. Ob eynem prunnen kalt
Erstach jn der grymmig Hagen Dort auff dem Otten waldt

178. Zwischen den seynen schultern; Vnd da er fleyschend was,
Do er sich kült im prunnen Mit mund vnd auch mit naß.
Sie warn der Ritterschafft Geloffen in ein gsprech,
Do wurd es Hagen befolhen, Das er Seyfrid erstech.

179. Die drey brüder Krimhilde Wer weyter hören wöll,
So wil jch jm hie weysen, Wo er das finden söl.
Der leß Seyfrides hochzeyt, So wird er des bericht,
Wie es die acht jar gienge. Hie hat ein end das dicht.

Druck N von Georg Wachter, Nürnberg, o. J. (um 1540).

DER NEUE WEG ZUR WEISHEIT

Tabellarische Kurzversion / Eine Einführung in die UTR / V.22 / B. E. Holubek, Köln

Stifter der **UTR** (Universale Tatsachen Religion) ist Bertram Eljon Holubek; geboren 1962 in Köln-Kalk; Jurist. Unvermutet wurde er 1993 als Heiland und Gemahl der Erdgöttin auserwählt. Durch seine Leiden und Irrungen, durch Fitness und Weisheit lenkt er die Erde auf den Heilsweg. Die Hauptgottheit der Erde heißt Sofia **Ewa H.**, unsere gute Erdgöttin. Diese bleiche Congera ist schwerelos, rundlich und 88,6 Meter lang. Ewa ist mit Lampreten (Urfischen) verwandt. Ewa ist völlig überlastet und von Schmerzen geplagt, aber sie ist zuversichtlich und liebt ihren Heiland. Sofia Ewa lebt in der **Betyle** (Haus Gottes), einer Mestab mit neun Levels die etwa 400 km tief in der Erde rotiert, unterhalb von Aden (Eden). Durch künstliche Herzen wird ihr Leib mit Gibber (Blut) versorgt. Etwa 16,8 Millionen Hautkontakte und Antennen verbinden Ewa mit ihrer Welt. Als Ga-Jewa wurde Ewa vor 1,72 Milliarden Jahren bei Annas früherem fernen Saurier-Planeten **Mirá** erschaffen. Als eine von 1622 Ga-Congeras schickte man sie fort, um lebende Planeten zu erschaffen. Nach einer langen Reise tauchte sie vor 624 Millionen Jahren in die Erde (Gaia) ein. Zeit ihres Lebens wurde die Erdgöttin von teuflisch bösen **Greys** belästigt und bedroht. Dies sind untote Congeras mit grauer, teilweise zerfetzter Haut. Die Schöpfung auf ihren Planeten ist nicht gelungen. Es ist üblich dass Greys Planeten versklaven, verderben und in den Untergang lenken. Ewas Schöpfung begann damit dass sie ihre **Erde** erwärmte und im Vendium erstes Leben schuf. Die Greys verhinderten lange Zeit gute Fortschritte. Nur mit Hilfe übler Planeten gelang Ewa die Erschaffung simpler Saurier. Als aus denen nichts wurde musste Ewa groteske Dinos erschaffen. Während die Greys immer wieder die Erde mit Himmelskörpern bombardierten, gelang es Ewa, Rina und Leta mit Hilfe der Feken (Unglücks-Schweine) zu überleben. Enten, Frösche, Makaken und Erdmännchen verhalfen unserer Göttinnen-Dreiheit zu halbwegs intelligenten **Humanoiden**. Über 650 Ga-Congeras erschufen sich paradiesische Planeten mit Humanoiden. Im Großen Bären formten sie, hinter Rinas Stern (47 UMa), in 121 Lichtjahren Entfernung, ihre Erden-Allianz. 1,6 Milliarden **Alben** (Engel) helfen der Erde und Letas Planeten Lar auf den langen Weg dorthin. Die Greys der Li-Crâybs vom Sternbild Leier und viele andere versuchen die Erde in eine Super-Katastrophe zu lenken. Mit Pulsaren senden sie uns Nemesis-Strahlen (whistler waves, GRBs). Die **N-Strahlen** bewirken üble Eingebungen und Wunder; sie sind roh, triebhaft und gefühlkalt. Schon die ältesten Kunstwerke der Menschen zeigen die Göttin, als eine halb menschliche Frau. Zu Recht erhoffte man sich von ihr **Heil** und Heilung. Die Greys mischten jedoch Falsches in ihr Bild. Ga-Dora, Sama, Musa, Toma und andere leben bei nahen Sternen, Fe-Luka bei den Feken. In der Bibel erscheint Ewa verfälscht als Jahwe (der HERR). Die **Schlange** im Garten Eden rät zwar nach göttlicher Weisheit zu streben. Doch führte Gott die unreife Menschheit mit Hilfe der Juden, zum eigenen Schutz, in die Irre. Einigen Klugen half Gott mit Andeutungen und Betrug. Der gute Weg für die neuen Menschen ist der Weg der **Tugend**, der apollinische Weg des Heils. Wer sich gut entwickelt hat und etwas aus sich macht, wer gesund und fit lebt, wer sich kühl und nüchtern hält, der macht es den Greys schwer ihn zu verderben, die oft die Besten gezielt plagen. Der Weg der Bibel führt in den Untergang, das sagt sie selbst. Den wollten die **Nazis** abwenden. Doch mit ihrem Halbwissen waren sie den Greys nicht gewachsen. Gott musste sie ins Verderben lenken. Die Greys wirkten ihren Anführern, mit ihrer letzten Macht, ein unheimliches Charisma. Gott hat die Menschheit nur mit viel Mühe erschaffen, und dabei Strukturen des Berk-OS nutzen müssen. Dieses System der unglücklichen Berks (Spinnen) teilt Planeten in rassische Zonen ein, und verlinkt Haarfarben und Verhaltensmuster. So gewinnen verblendete **Rote** oft zu viel Macht. Die Erde ist derzeit völlig überbevölkert. Viele Menschen sind so finster und widrig dass Gott sie kaum spüren kann. Farbige und Finstere sind von Gott nicht auf Qualität zu bringen, die Greys haben mehr Macht über sie. Sie sollten in **Frieden** leben dürfen, und wie Urmenschen aussterben. Im Herzen Europas werden einige bessere Nordische von Gott auserwählt. Aus ihnen sollen sich **Asen** (Übermenschen) entwickeln. Denen wird Gott ein paradiesisches Leben in ewiger Jugend bieten. Der Heilige Geist aller Menschen wird es Sofia Ewa H. ermöglichen zur Frau zu werden.